



C 21783 F

das Schullandheim

FACHZEITSCHRIFT FÜR SCHULLANDHEIMPÄDAGOGIK

Wille zur Selbstdarstellung

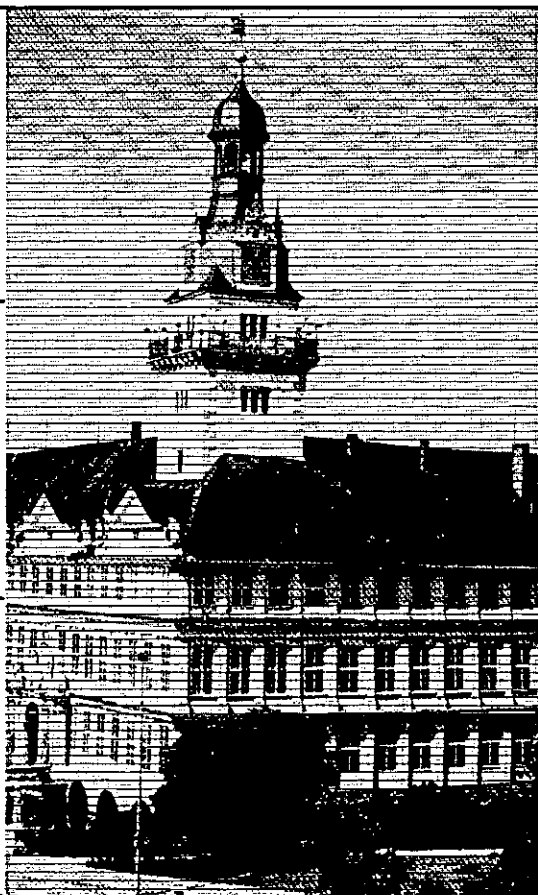
- Programmatrisches
zur Bundestagung

Förderung Behinderter im Schullandheim

- Vorstellungen zu einem
neuen Modellversuch

Zum Beispiel: Niedersachsen

- Schullandhelme zwischen
Harz und Nordsee



Verband Deutscher Schullandhelme e. V.
2. Vierteljahr 1982

Heft 122

PÄDAGOGIK IM SCHULLANDHEIM

HANDBUCH

Herausgegeben vom
Verband Deutscher Schullandheime e.V.

Walhalla u. Praetoria Verlag KG Georg Zwickenpflug
Regensburg, 1975, 592 Seiten

Preis 15,— DM, einschl. Porto u. Verpackung

Bestellung beim
Verband Deutscher Schullandheime e.V.
Herrn Uwe Lendt
Am Marienkirchhof 6
2390 Flensburg

In diesem Handbuch werden in einer eingehenden geschichtlichen Betrachtung die verschiedenen Akzente und Aspekte der Schullandheimpädagogik von der Entstehung bis zur Gegenwart dargestellt.

Als Beitrag für die erziehungswissenschaftliche Diskussion erfolgt eine theoretische Grundlegung der Pädagogik im Schullandheim. Für die Praxis enthält das Handbuch erprobte Beispiele aus der Erziehungs- und Unterrichtsarbeit im Schullandheim und viele Hinweise für die Durchführung eines Aufenthaltes.

Das „Handbuch“ dürfte für jeden Lehrer unentbehrlich sein, der mit seiner Klasse einen Schullandheimaufenthalt plant und durchführt.

Als Ergänzung zum obigen Handbuch ist in über 30 Schullandheimen in 10 Bundesländern ein Modellversuchsprogramm mit dem Ziel: **Projektarbeit im Schullandheim** durchgeführt worden. Das Ergebnis wird nun in Broschürenform vorgelegt und kann über uns bezogen werden.

Projektarbeit im Schullandheim

Bd. 1: Geographie	10,— DM
Bd. 2: Biologie	15,— DM
Bd. 3: Fotografieren — Filmen — Fernseherziehung	15,— DM
Bd. 4: Arbeitslehre/Werken	10,— DM

Die Preise verstehen sich einschließlich Porto und Verpackung.



das
Schullandheim

slh

IN DIESEM HEFT

Zwölfte Bundes- tagung

23 - 26 September 1982
Wolfsbühl



Einzelbestimmung der
Schuldenverpflichtung
Psychosomatische Erziehung
im Schullandheim
Ausländische und deutsche
Schüler im Schullandheim
Förderung behinderter Schüler
im Schullandheim
Hausversammlung

Verband Deutscher Schullandheime e.V.
Postfach 10, 3000 Hannover 10, BRD

Aus Anlaß der 12. Bundestagung des Verbandes Deutscher Schullandheime in Wolfsbühl widmen wir diesem Ereignis mehrere Beiträge, die zur Selbstdarstellung beitragen und einer breiteren Öffentlichkeit Ziele und Aufgaben erläutern sollen. Neben inhaltlichen Aussagen soll auch die Organisation und die personelle Konstellation eine Rolle spielen.
S. 6, 51—70

Intern — Extern

Rückmeldungen	2
Redaktionelles	3
Nachrichten	4
Impressum	5
Ämtertrennung	72
J. Schultz 85	74
Dreiklang	75
Wechsel Wagner/Rein	77
Sorgen-Druck?	78
Pressespiegel	79

Berichte — Aufsätze

12. Bundestagung	6
MV Behinderte	8
Ausländer	18
Niedersachsen	22
Natur + Schullandheim	42
MV Berufsorientierung	48

Bundesverband

Satzung	51
Organisationsschema	56
Vorstand	58
Pädagogischer Arbeitskreis	60
Selbstdarstellung	65

Buchbesprechungen

Behinderte	17
Achillesverse	71

Die gesellschaftliche Integration Behinderter ist noch längst nicht so weit gediehen wie sich das wünschen läßt. Ursache dafür ist unter anderem die unterentwickelte Praxis des gemeinsamen Lernens im emotionalen und kognitiven Bereich. Ein neuer Modellversuch soll anhand der herausragenden Möglichkeiten des Schullandheims neue Wege aufzeigen.
S. 8—17

Wenn schon ein paar Hundert unserer Leser nach Niedersachsen zur Bundestagung anreisen, dann sollen Sie auch umfassend über die Schullandheimsituation unseres Gastgebers informiert werden. Nach den Zielsetzungen des Landesverbandes werden die Aktivitäten einzelner Mitgliedseinrichtungen vorgestellt. So ganz nebenbei erfährt der Leser etwas über Land und Leute.
S. 22—41



RÜCKMELDUNGEN

An dieser Stelle ist Platz für Ihre Rückmeldungen. Je kritischer und engagierter Sie sich mit uns auseinandersetzen, desto lieber ist uns Ihr Beitrag. — Leserbriefe sind im allgemeinen gekürzt wiedergegeben.

Veröffentlichungen

Für die Übersendung der neuesten Veröffentlichungen Ihres Verbandes mit Schreiben vom Dezember 1981 danke ich Ihnen auch im Auftrag von Bundesminister Engholm.

Der Lernort Schullandheim wird dadurch aufgewertet und kann mit seinen spezifischen Möglichkeiten das Lernangebot der Schule ergänzend unterstützen.

Die Schrift „Schullandheimaufenthalte — Hinweise und Hilfen für die Durchführung“ wird vielen Lehrern eine anregende Hilfe bei der Planung und Durchführung von Aufenthalten im Schullandheim sein. Je qualifizierter das Angebot in Schullandheimen — auch durch die bereits erwähnte Projektarbeit — gestaltet werden kann, um so notwendiger ist es, daß die Möglichkeit zu einem solchen Erlebnis nicht scheitert an der fehlenden Bereitschaft von Lehrern, sich der durchaus beachtlichen zusätzlichen Belastung zu unterziehen, die Schullandheimaufenthalte üblicherweise mit sich bringen.

Es ist mir eine große Befriedigung, auch in der Nr. 119 der Fachzeitschrift für Schullandheimpädagogik (3. Vierteljahr 1981) bestätigt zu finden, wie es dem Verband Deutscher Schullandheime durch vielfältige Unterstützung des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft gelingt, seine Anliegen der interessierten Öffentlichkeit darzustellen, seine Arbeit effektiv zu gestalten und damit einen beachtlichen Beitrag bei der Erziehung junger Menschen zu leisten.

Dr. Hermann Granzow
Staatssekretär im Bundesministerium
für Bildung und Wissenschaft

MV Berufsorientierung

Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft hat seit nunmehr knapp 10 Jahren ständig große Vorhaben des Verbandes Deutscher Schullandheime unterstützt. Er betrachtet dies als einen gezielten Beitrag für verbesserte Unterrichts- und Erziehungsarbeit, die den sich ändernden Bedürfnissen junger Menschen entspricht und Zielvorstellungen moderner Pädagogik — wie beispielsweise der Projektarbeit — unter den besonders günstigen Bedingungen von Schullandheimen zum Durchbruch verhilft.

Ich begrüße es, daß sich im Ergebnis der unterschiedlichen Einzelversuche gezeigt hat, daß das Schullandheim die Lernorte Schule und Betrieb wirksam miteinander verbinden und ergänzen kann. Es scheint sogar so, daß durch eine Konzentration berufsorientierender Lerninhalte und die Chance zu stärkerem Kontakt zu anderen Institutionen wie Kammern, Gewerkschaften, Berufsberatung und andere während des Schullandheimaufenthaltes sich günstigere Ansätze für eine effektive Nutzung von Betriebserkundungen und Betriebspraktika ergeben, als dies während des normalen Schulablaufs gegeben ist. Erfreulich auch, daß dies nicht nur für Hauptschüler gilt, sondern auch für Realschüler und für Gymnasiasten.

Ich appelliere angesichts dieses Erfolgs an den Verband Deutscher Schullandheime an die Länder und Gemeinden sowie an die Bundesanstalt für Arbeit ihren jeweiligen Beitrag dazu zu leisten, daß diese Seminare auch in Zukunft für Schüler aller Schulformen durchgeführt werden können.

Eckart Kuhlwein
Parlamentarischer Staatssekretär
beim Bundesminister für Bildung
und Wissenschaft

redaktionelles

Inhalt und Aufbau dieser Ausgabe der Fachzeitschrift weichen etwas vom bisherigen ab. Rein äußerlich wird der aufmerksame Leser eine Veränderung in der Satzbreite bei verschiedenen Beiträgen feststellen. Dies soll ebenso wie die optische Aufbereitung einzelner Beiträge zur besseren Lesbarkeit und Übersichtlichkeit beitragen.

Inhaltlich wurde das Konzept der Zeitschrift auf Erfordernisse abgestimmt, die sich aus Gesprächen und Diskussionen ergaben. Leider ließen sich noch nicht alle Gedanken in die Tat umsetzen; dafür war die Zeit der Verwirklichung zu kurz. Aber einige Neuerungen kamen zum Tragen:

— Ab dieser Ausgabe steht allen Lesern Raum zur Rückmeldung zur Verfügung. Dies kann entweder in Form von Leserbriefen (S. 2) oder als Meinungsbeitrag zur Diskussion (S. 18—20) geschehen.

— Verstärkt werden zukünftig Vorstellungen zur praktischen Schullandheimarbeit entwickelt. Als Grundlagenbeiträge finden sich in dieser Ausgabe zwei Aufsätze zum Thema „Natur und Schullandheim“; sie werden ergänzt durch modellhafte Beschreibungen von einzelnen Aktivitäten zu diesem Thema im nächsten Heft.

— Um unseren Lesern Hinweise auf Veröffentlichungen zu geben, die sich mit naheliegenden Themen des Schullandheims im engeren und umfassenderen Sinne beschäftigen, werden wir den Buchbesprechungen mehr Aufmerksamkeit widmen.

— Oft erreichen den Verband und seine Mitglieder Fragen nach der Organisation und dem Aufbau seiner Landesverbände sowie deren Aktivitäten. In lockerer Folge werden die einzelnen Landesverbände in umfangreichen Beiträgen

mit exemplarischen Einrichtungen vorgestellt.

Da jede Zeitschrift nur so gut ist wie ihre Leser, hängt die Qualität zu einem Großteil von der Bereitschaft mitzuwirken ab. Erfreulich, daß sich eine Reihe von Mitarbeitern in relativ kurzer Zeit bereit fand, Beiträge für diese Ausgabe zu liefern. Der Dank an sie verbindet sich mit der Erwartung, daß auch in Zukunft die Mitarbeit so schnell, unkompliziert und ertragreich vor sich geht.

Bei der Zusammenstellung der vorliegenden Fachzeitschrift hat sich herausgestellt, daß es große Probleme der Bebilderung einzelner Aufsätze gibt, weil keine oder nur unzureichende Schwarzweiß-Fotos vorhanden sind. Alle, die im Besitz guter Fotografien sind, die in schwarz-weiß (hochglanz, 9 x 13) schullandheimbezogene Inhalte präsentieren, sind herzlich aufgefordert, Abzüge an die Redaktion zu senden.

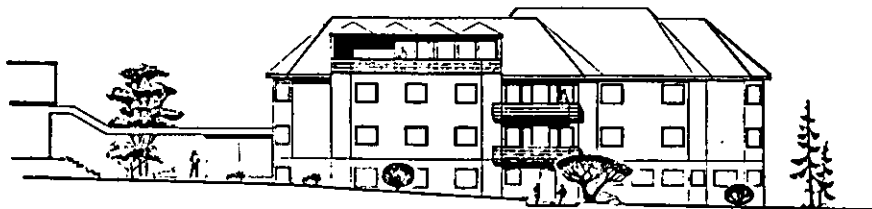
Da zur Bundestagung in Wolfenbüttel keine zusätzliche Schrift erstellt wird, übernimmt dieses Mal die Fachzeitschrift die Aufgabe, auf dieses Ereignis gebührend einzugehen. Neben einem Einladungs-/Begrüßungstext finden sich in dieser Ausgabe eine Chronik zu vergangenen Bundestagungen, Hinweise und Informationen zu inhaltlichen Schwerpunkten der Tagung und Wissenswertes zu niedersächsischen Schullandheimen. Alles übrige dann in der Ausgabe, die sich mit dem Tagungsverlauf beschäftigt.

Und noch eine Bitte: Da im Moment die äußere Form und Aufmachung der Fachzeitschrift wie einzelner Berichte experimentierend verändert wird, um letztlich mehr Leser anzusprechen, sind wir auf Meinungsäußerungen dazu angewiesen. Teilen Sie uns doch einfach Ihre Eindrücke und Wünsche im persönlichen Gespräch oder auf einer Postkarte mit, damit wir Anhaltspunkte gewinnen.

+++ **programm für die bundes-
tagung** +++ **satzungsänderung**
+++ **neuregelung fachzeitschrift**

vom 26. — 28. 2. 1982 tagte der bundesvorstand im schullandheim hertlingshausen (rp 3) der stadt frankenthal/pfalz +++

(by 1.2) die abschlussveranstaltung zum modellversuch „berufsorientierung im schullandheim“ unter beteiligung von staatssekretär kuhlwein (bmbw) und unseres vorsitzenden wolfgang neckel statt +++ in einer repräsentativen informations-



Neubau des Schullandheims Hertlingshausen

nach eingehender beratung wurde das programm für die bundestagung in wolfenbüttel verabschiedet +++ haupttagesordnungspunkt war die diskussion der satzungsänderung; bis auf wenige ausnahmen einigte man sich auf einen neuen satzungsentwurf, der — nach redaktioneller überarbeitung — auf der hauptversammlung am 25. 9. 1982 zur beratung gestellt wird +++

hans-jürgen hübner, schriftführer im vorstand und schriftleiter der fachzeitschrift, gibt wegen doppelbelastung sein amt als schriftleiter im laufe des jahres ab +++ nach einer einarbeitungsphase mit herrn hübner soll dann peter markwerth (schullandheimverein für berufsbildung in rheinland-pfalz) die zeitschrift mit dem pädagogischen arbeitskreis weiterführen +++

+++ **berufsorientierung im schul-
landheim** +++

vom 18. — 21. 3. 1982 fand in nürnberg und im schullandheim vorra

veranstaltung wurden die ergebnisse des modellversuchsprogramms eindrucksvoll dargestellt +++

+++ **gesellungsformen jugend-
licher** +++

vom 30. 4. — 2. 5. 1982 traf sich im schullandheim berschweiler (s 1) die arbeitsgruppe freizeit des pädagogischen arbeitskreises, um an ihrem schwerpunktthema „gesellungsformen jugendlicher“ weiterzuarbeiten +++ die arbeitsgruppe wird ihre ergebnisse in einem themenheft der fachzeitschrift im ersten vierteljahr 1983 vorstellen +++

+++ **alarmierende sparmaßnahmen** +++

in seiner sitzung am 10. 5. 1982 in hamburg hat der geschäftsführende vorstand mit großer sorge auf die durchgeführten sparmaßnahmen in den öffentlichen haushalten, besonders in baden-württemberg und niedersachsen, reagiert +++ das thema muß im vorstand weitergehend beraten werden +++

+++ abschlussdiskussion zu gesellungsformen jugendlicher +++ dokumentationsvorbereitung modellversuch schulsozialarbeit — psychosoziale erziehung im schullandheim +++

vom 4. — 6. 6. 1982 tagte die modellversuchs-leitungsgruppe von schulsozialarbeit — psychosoziale erziehung im schullandheim in der freiluftschule neugraben bei ham-

burg (hh 39.3) +++ vor beginn der tagung schloß die arbeitsgruppe freizeit ihre diskussion zu den gesellungsformen jugendlicher ab +++ die modellversuchs-leitungsgruppe beriet eingehend fragen der dokumentation ihres versuchsprogramms und stellte das programm für ihre sitzungen während der bundestagung in wolfenbüttel zusammen +++

Wir wünschen allen Lesern einen guten Start in ein erfolgreiches, neues Schuljahr und allen Besuchern unserer Bundestagung in Wolfenbüttel beschwerdefreie Anreise sowie einen angenehmen Aufenthalt mit wichtigen Ergebnissen.

„Das Schullandheim“ ist die Fachzeitschrift des Verbandes Deutscher Schullandheime.

Verlag: Verband Deutscher Schullandheime e. V., Mendelssohnstraße 86, 2000 Hamburg 50.

Bestellungen und Zuschriften an Geschäftsstelle des Verbandes, Postfach 1127, 2390 Flensburg.

Verantwortlich für diese Ausgabe: Peter Markwerth, Zum Roten Wasser 6, 6124 Beerfelden-Olfen.

Ständiger Mitarbeiter: Schullandheim im Spiegel der Presse — H.-D. Erdmann, Blankeneser Chaussee 23, 2000 Schenefeld/Bez. Hamburg, Tel. (0 40) 8 30 88 93.

Anzeigenwerbung: über Geschäftsstelle des Verbandes, Postfach 1127, 2390 Flensburg, Tel. (04 61) 1 79 11.

Postverlagsort Hamburg

„Das Schullandheim“ erscheint vierteljährlich. Preis DM 2,50 pro Heft.

Druck: Druckerei und Verlag Hans Krohn, Werftstraße 180, 2800 Bremen 21

Die Beiträge dieses Heftes sind auf honorarfreier Basis erschienen; ebenso ist die Redaktion ehrenamtlich.

Bildautoren: Ehlert, Reese, Requardt, Sellinger, Wesemüller.

Das Titelbild wurde mit freundlicher Genehmigung des Verkehrsvereins Wolfenbüttel erstellt.

Zwölfte Bundes- tagung



23. – 26. September 1982
Wolfenbüttel



Der Verband Deutscher Schullandheime e.V. hat nach dem Kriege bereits drei Haupt-/Mitgliederversammlungen in Niedersachsen durchgeführt:

1954 in Bad Münder a. Deister

1959 in Bad Harzburg

1971 in Wieda/Königskrug

Der Vorstand unseres Verbandes hat die Einladung der Arbeitsgemeinschaft Niedersächsischer Schullandheime e.V. gern angenommen, einmal wieder in Ihrem Land zu tagen und d'e diesjährige Bundestagung in Wolfenbüttel abzuhalten. Wir freuen uns, daß wir Gäste dieser historischen Stadt, der langjährigen Wirkensstätte Lessings, sein dürfen.

Der niedersächsische Kultusminister hat die Schirmherrschaft über unsere Veranstaltungen übernommen.

Wir danken allen, d'e uns bei der Vorbereitung unserer Tagung ideell, organisatorisch und finanziell unterstützten, besonders der Stadtverwaltung Wolfenbüttel, der Landes- und Bezirksregierung, dem Landesverband des DPWV, dem Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Niedersächsischer Schullandheime e.V.

Das Hauptanliegen der Tagung ist die

Intensivierung der Schullandheimarbeit für alle Schulstufen
und Schularten.

In allen Bundesländern haben sich Schullandheime als notwendige Ergänzung der Schule erwiesen. Wegen ihrer günstigen Voraussetzungen sind sie ein unverzichtbarer Lernort für die Bereiche der sozialen und personalen Erziehung, der Freizeitgestaltung, der künstlerischen Erziehung, der Gesundheitserziehung und des lebensbezogenen Unterrichts.

Auf der bevorstehenden Tagung sollen deshalb erneut Anstöße und Anregungen gegeben werden, wie die Schullandheimpädagogik im Bildungswesen verstärkt einbezogen werden kann.

Im Hinblick auf die immer mehr in Erscheinung tretenden Defizite in der emotionalen Bildung der Jugend gewinnt die psychosoziale Erziehung im Schullandheim eine besondere Bedeutung. Wenn die Schule Ihrer Erziehungsaufgabe gerecht werden will, ist es notwendig, die Schullandheimpädagogik noch stärker als bisher in die Bildungsplanung aller Schulsysteme einzubeziehen.

Durch die steigende Zahl der Ausländerkinder entstehen vornehmlich in den Schulen der Ballungsgebiete zusätzliche Belastungen. Schullandheimaufenthalte können vorzügliche Integrationshilfen bieten.

Auch den behinderten Schülern müssen die Bildungserlebnisse von Schullandheimaufenthalten ermöglicht werden.

Solche Erkenntnisse ergeben planerische und finanzielle Konsequenzen. Mit Nachdruck muß gefordert werden, die Voraussetzungen zur Realisierung einer umfassenden Schullandheimarbeit zu schaffen.

Die Ergebnisse unserer langjährigen Modellversuche werden bei diesen Diskussionen eine wesentliche Rolle spielen. Der Standort der Schullandheimpädagogik ist erneut zu überprüfen.

Insbesondere soll natürlich auch Gelegenheit gegeben werden, die Entwicklung und die aktuellen Probleme der Schullandheimarbeit in Niedersachsen darzustellen und zu erörtern.

Die Hauptversammlung hat wichtige Satzungsfragen zu behandeln und Eingaben und Stellungnahmen zu verabschieden, die die finanzielle Sicherung unserer zukünftigen Arbeit betreffen.

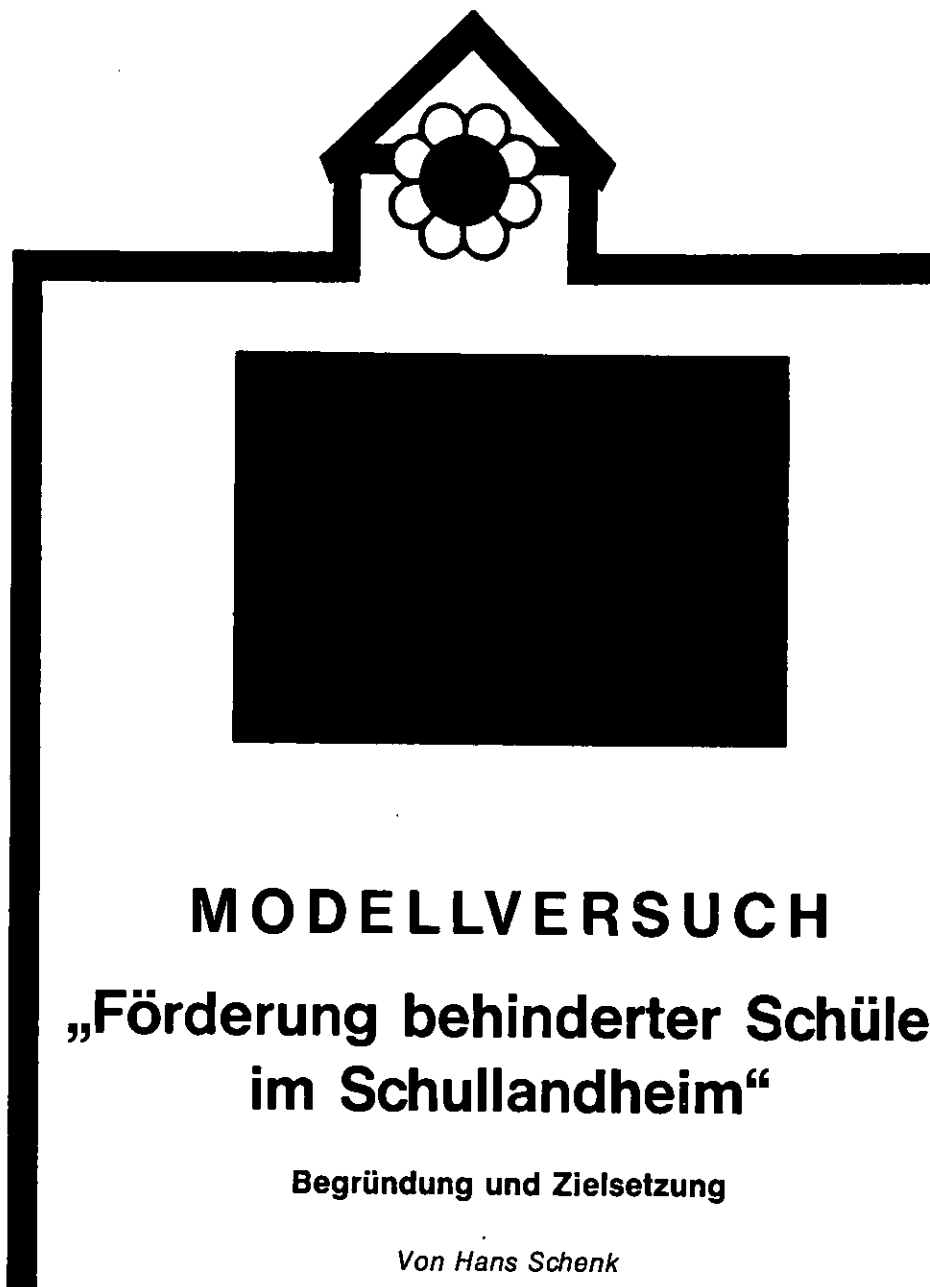
Die Besichtigung verschiedener Schullandheime im Harz, die Begegnungen zwischen den Veranstaltungen sollen die Möglichkeit bieten, um Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Praxis auszutauschen und pädagogische, organisatorische, rechtliche und wirtschaftliche Probleme untereinander zu beraten.

Wir erwarten, daß Interessierte Pädagogen aller Schularten, Wissenschaftler und Bildungspolitiker, Vertreter der Elternschaft, der Verwaltung und der Lehrerverbände, Schullandheimfreunde aus dem In- und Ausland unsere Veranstaltungen besuchen. Wir bitten alle Teilnehmer, unsere Anliegen durch rege Diskussionsbeiträge zu unterstützen.

W. Neckel

H. Schenk

Vorsitzende



MODELLVERSUCH

„Förderung behinderter Schüler im Schullandheim“

Begründung und Zielsetzung

Von Hans Schenk

Ausgangslage

Gemäß den Empfehlungen der Bildungskommission des Deutschen Bildungsrates sollte als humanes Ziel gelten, „die Behinderten soweit wie möglich in die Gesellschaft zu integrieren“.

Trotz zunehmender sozialpolitischer Bestrebungen, den Behinderten eine weitgehende Chancengleichheit in der Gesellschaft zu ermöglichen, zeigt sich jedoch in der Realität im gesamten menschlichen Bereich immer noch eine starke soziale Distanz gegenüber Behinderten. Neben der unterschiedlich starken Ablehnung ist auch eine deutliche Unsicherheit der Nichtbehinderten im Umgang mit Behinderten festzustellen. Dies liegt vor allem daran, daß es zu wenig oder fast gar keine Möglichkeiten gibt, sich gegenseitig kennenzulernen und miteinander tätig zu sein. Behinderte leben immer noch in einer Isolation.

So spielen die Behinderten im Bereich des öffentlichen Lebens nur eine geringe Rolle, da sie, entsprechend ihrem Gesamtanteil an der Bevölkerung, in der Minderheit sind. Dagegen sind sie in den Gruppen der Arbeitslosen und sozial Schwachen überrepräsentiert.

Geringes Verständnis und mangelnde Rücksicht ist auch immer noch im Bereich der technischen Ausstattung unserer Welt deutlich.

Es muß Aufgabe der Gesellschaft sein, diese immer noch bestehende Chancengleichheit grundlegend zu verbessern.

Ein Hauptansatz liegt im Bereich der Schule.

Behinderte Kinder und Jugendliche haben auch heute noch kaum die Möglichkeit, „normale“ Bildungseinrichtungen zu besuchen. Es ist üblich, sie in Sondereinrichtungen zu unterrichten. Damit wird zum einen eine intensivere Begegnung zwischen Behinderten und Nichtbehinderten weitgehend verhindert, zum anderen kann bei den Behinderten der Eindruck einer sozialen Diskriminierung entstehen.

Als Ausgleich wird „ein flexibles System von Fördermaßnahmen in Kooperativen Schulzentren“ empfohlen. In der Praxis zeigen sich hier jedoch erhebliche, kaum überbrückbare Schwierigkeiten. Lehrer und Eltern unseres Verbandes, die als spezielles Anliegen die pädagogische Förderung behinderter Kinder und Jugendlicher vertreten, fordern deshalb als ergänzende innovative Maßnahmen

**kooperative Schullandheimaufenthalte von Behinderten
und Nichtbehinderten.**

Ziele

Schullandheimaufenthalte können für behinderte Schüler in mehrfacher Hinsicht eine intensive Förderung bewirken:

Ein Schullandheimaufenthalt stellt an den Behinderten profilierte Anforderungen aus einer natürlichen Lebenssituation, wie die Schule sie nicht zu bieten vermag. Viele Behinderte leiden unter institutioneller Festlegung und beschränkter Umwelterfahrung.

Unser Hauptziel ist, dazu beizutragen, die Behinderten aus ihrer Isolation herauszuholen, um eine intensivere Integration zu ermöglichen.

Dazu ist es vor allem wichtig, die Umwelterfahrungen der Behinderten zu erweitern und ihnen die Möglichkeit des intensiveren Kontaktes sowohl untereinander als auch zu Nichtbehinderten zu geben.

Schullandheimaufenthalte sind nach unserer Erfahrung hierfür sehr geeignet. Sie sind Phasen aktiven Lebens und Zusammenlebens und können deshalb gerade für behinderte Schüler eine intensive Förderung bewirken.

Schullandheimaufenthalte bedeuten Bildungsanreiz und zusätzliche Weltbegegnung. Die veränderte Lebenssituation im Schullandheim fördert die

praktischen Fähigkeiten, trägt zur Selbständigkeit bei und steigert durch die Bewältigung neuer Aufgaben das Selbstvertrauen und damit die Lernbereitschaft und den Lernerfolg. Aufgrund der veränderten sozialen Situation, die in vielen Fällen auf Familie und Schule unnatürlich begrenzt ist, müssen soziale Verhaltensweisen entwickelt werden, finden vertiefende mitmenschliche Kontakte statt.

Insbesondere gemeinsame Aufenthalte von Behindertengruppen mit Nichtbehindertengruppen verstärken die Eingliederungshilfen. Das ganztägige Zusammenleben im Schullandheim fördert die Kontaktaufnahme zwischen Behinderten und Nichtbehinderten. Es bietet die Möglichkeit eines intensiven gegenseitigen Kennenlernens und Miteinanderhandelns. Dadurch können bestehende Vorurteile, Kommunikationsschwellen und Barrieren auf natürliche Weise abgebaut werden.

Gerade der Schullandheimaufenthalt gibt Nichtbehinderten die Möglichkeit, einen unbefangenen Umgang mit Behinderten zu erlernen, da sie hier in besonderem Maße das Menschsein der Behinderten erfahren.

Und umgekehrt kann auch der Behinderte den Umgang mit Nichtbehinderten auf natürliche Weise erfahren und dadurch Mut bekommen, seine Ansprüche gegenüber der Mitwelt zu artikulieren und durchzusetzen.

Die Zusammenführung beider Gruppen darf nicht auf das Räumliche beschränkt bleiben, sondern es müssen gemeinsame Interaktionen geplant und gemeinsame Handlungskonzepte aufgestellt werden, an denen beide Gruppen beteiligt sind.

Zudem ist eine intensive Vorbereitung, an der auch die Eltern beteiligt werden sollten, unerlässlich, um überhaupt die Bereitschaft zu entwickeln, aufeinander zuzugehen. Die Nichtbehinderten sollten ausführlich und sachlich richtig über die jeweilige Behinderung informiert werden, und auch die Behinderten sollten vorher über ihre nichtbehinderten Partner Informationen erhalten. Solche kooperativen Aufenthalte haben ausgesprochen innovativen Charakter.

Das Schullandheim als schulische Maßnahme zur gesellschaftlichen Integration Behinderter

Von Joachim Weirauch, Manfred Stocker, Hermann Hebler und Wilhelm Kleiß

Ausgangspunkt — grundlegende Feststellungen

Repräsentative statistische Erhebungen zeigen, daß die Schulen für Körperbehinderte nur etwa 40 Prozent ihrer Schüler auf dem Arbeitsmarkt, in ein Berufsbildungswerk oder in weiterführende Schulen vermitteln können. 60 Prozent der Schulabgänger müssen eine „Werkstatt für Behinderte“ besuchen, werden in Pflegeheimen betreut oder bleiben nach der Schulentlassung zu Hause. Spätestens von diesem Zeitpunkt an sind die Möglichkeiten des Lernens für sie sehr eingeschränkt.

Von daher besehen können die Bildungsziele der Schule für Körperbehinderte nicht nur auf die kognitive Dimension beschränkt bleiben. Mindestens ebenso wichtig sind für alle diejenigen, die später keine berufliche Realisierung erfahren können, die emotionale und die soziale Dimension. Beeinträchtigt in seinen Erfahrungsmöglichkeiten ist aber grundsätzlich jeder Körperbehinderte: Im allgemeinen Sprachgebrauch wird Körperbehinderung mit Bewegungsbeeinträchtigung und mit bestimmten organischen Schäden gleichgesetzt. Dabei hat es keinesfalls sein Bewenden: „Körperbehinderung ist eine überwindbare oder dauernde Beeinträchtigung der Bewegungsmöglichkeit mit anhaltenden erheblichen Auswirkungen auf die kognitiven, emotionalen und sozialen Vollzüge in Folge von Schädigung des Stütz- und Bewegungsapparates oder einer anderen organischen Schädigung“.

Die Folgen und Auswirkungen solcher Beeinträchtigungen äußern sich häufig ganz einfach in reduzierter Lernfähigkeit, in minimaler Konzentrationsfähigkeit, in geringer Ausdauer, in unstemem Arbeitsverhalten und in geringem Selbstvertrauen gegenüber der eigenen Leistung.

Solche Auffälligkeiten veranlassen die Schule für Körperbehinderte, den Freizeitaspekt, das Selbständigkeitstraining, die Förderung des Selbstwertgefühls der Schüler und ihre Bereitschaft zur Kontaktnahme mit der Umwelt als sehr bedeutsame Ziele anzusehen. Methodisch kommt dabei Schullandheim-Maßnahmen und auch Schulausflügen eine sehr wichtige Aufgabe zu. Es werden deshalb regelmäßig solche Vorhaben in die schulischen Programme einbezogen.

Planung eines Schullandheimaufenthaltes

Ziel ist es, den in der Entfaltung und Erfüllung sozialer Beziehungen und Funktionen beeinträchtigten Behinderten eine umfassende integrative Begegnung zu ermöglichen. Das Zusammensein von Behinderten und Nichtbehinderten soll soweit wie möglich ein Stück Alltagserleben werden. Die Maßnahme soll aus der sonderpädagogischen Erfahrung heraus beiden Personengruppen Kenntnisse und Fähigkeiten/Fertigkeiten im gegenseitigen Umgang miteinander vermitteln.

Dabei ist es wichtig, daß die Kontakte zu „hautnaher“ Berührung führen, daß sie für beide Teile über ein bloß oberflächliches Interesse und Sich-Orientieren hinausgehen. Wünschenswert wäre, daß sich durch die Zeit einer Intensivbegegnung länger dauernde Kontakte anbahnten, daß die Verbindung zwischen den Schulen der Stadt zur Dauereinrichtung wird.

Notwendig dazu ist auch, daß man die gegenseitige Leistungsfähigkeit — auch in Hinblick auf die schulischen Anforderungen — kennenlernt. Vorzusehen sind deshalb gemeinsame Unterrichtsphasen, gemeinsame Aktivitäten, Austausch von Erfahrungen im Alltag, gemeinsame Freizeitplanung usw.

Über solche integrative Zielsetzung hinaus gilt es aber auch, mit einer weniger behindertenfreundlichen Umgebung fertig zu werden. So haben Körperbehinderte große Erlebnis- und Erfahrungsdefizite. Von daher sind eine Reihe von Aktivitäten zu planen, z. B.

- Kennenlernen der näheren Umgebung des Heimes (z. B.: Waldlandschaft des Mittelgebirges mit Besuchen in einer Glashütte und bei einem Köhler),
- Erfahrung der wirtschaftsgeographischen Struktur des Grenzlandes (Verkehrswege, Arbeitsmarktlage...),
- Erfahren des „Berges“ (Fahrt mit dem Sessellift, Wanderung, Perspektive „von oben“),
- Erfahren eines Fluß-Systems durch Besuch von Quellen und Verfolgen des Flußlaufes bis zum Zusammenfluß (hier: Besuch der Dreiflüssestadt Passau).

Zuviel Personal würde die gewünschte Selbständigkeitserziehung behindern. Allerdings ist bei geringer personeller Betreuung Voraussetzung, daß alle Beteiligten, auch die Lehrer, bei der hygienischen Versorgung der Behinderten mithelfen. Zur Bewältigung der alltäglichen Schwierigkeiten, wie sie durch eine wenig behindertengerechte Umgebung anfallen (Schwellen, Treppen, ungeeignetes Sitzmobiliar, Verkehrsmittel...) wird als ganz selbstverständlich die Hilfeleistung seitens der nichtbehinderten Schüler notwendig.

Erwartungen der Schüler

Einerseits, um nicht von vornherein an den Interessen der Schüler vorbeizuplanen, andererseits aber auch zur Motivierung der Schüler, gaben die Initiatoren eines Schullandheimaufenthaltes mit Behinderten und nichtbehinderten Hauptschülern Fragebogen aus (N = 66). Die Ergebnisse sprechen weitgehend für sich. Es wird deshalb auf eine ausführliche Diskussion an dieser Stelle verzichtet. Sie wird zweckmäßigerweise erst nach abgeschlossener Maßnahme aufzunehmen sein.

Frage	Antwort	Behinderte (N=22; „B“)		Hauptschül. (N=44; „H“)	
		abs.	%	abs.	%
Hast Du mit Deinen Eltern schon über das Schullandheim gesprochen?	ja	8	36	38	87
	nein	14	64	6	13
Sind sie mit Deiner Teilnahme einverstanden?	ja	8	36	37	85
	nein	0	0	3	6
	keine Antwort	14	64	4	9
Welches Programm, welche Aktivitäten und Unternehmungen würdest Du für die zehn Tage vorschlagen?	Wandern (H), Ausflüge (B), Spaziergang (B)	17	77	14	32
	Sport (H/B), Minigolf (B)	10	45	29	66
	Nachtwanderung	1	5	24	55
	Spiele	8	36	14	32
	Besichtigung (H/B), Museumsbes. (B)	3	14	11	25
	Kino (H/B), Theater (B)	2	9	9	20
	Feiern (H/B), Lagerfeuer (H)	3	14	5	11
	Kannst Du Dir jetzt schon denken, was Du in Deiner Freizeit im Schullandheim unternehmen wirst?	Stadtgang (H/B), Spaziergang (B)	9	41	8
Kartenspielen, Spiele	5	21	3	6	
Musik hören	2	9	3	6	
Basteln (B), Fotografieren (H)	2	9	1	2	
Sport, Kino, Lesen, Essen gehen	—	—	21	48	
Hattest Du schon einmal näheren Kontakt mit einem Behinderten (Hauptschüler)?	ja	6	27	18	41
	nein	16	73	26	59

Frage	Antwort	Behinderte (N=22; „B“)		Hauptschül. (N=44; „H“)	
		abs.	%	abs.	%
Wenn ja, bei welcher Gelegenheit?	Jugendrotkreuz	4	18	2	4
	Schule	2	9	3	6
	Konfirmandenfreizeit	—	—	9	20
	Nachbarschaft	—	—	2	4
	Urlaub	—	—	2	4
Kannst Du Dir vorstellen, mit einem behinderten/nicht-behinderten Mitschüler 10 Tage lang in einer Wohngruppe zu leben?	ja	20	91	39	89
	nein	2	9	5	11
Bei welchen Tätigkeiten kannst Du Deiner Ansicht nach den behinderten Schülern helfen (... kann Dir geholfen werden von den nicht-behinderten Schülern)?	Rollstuhlschieben	4	18	16	36
	-reparatur	2	9	—	—
	Aufheben heruntergefallener Gegenstände	2	9	—	—
	beim Kochen	2	9	—	—
	Koffer aus-/einpacken	2	9	—	—
	Hilfe bei der Treppenbewältigung	—	—	8	18
	Bettmachen	—	—	6	13
	Ankleiden	—	—	6	13
	Waschen	—	—	3	6
	Einkaufen	—	—	1	2
Telefonieren	—	—	1	2	

Bauliche Erfordernisse

Ein „behindertengerechtes“ Heim (d. h. ein Heim, das den Erfordernissen körperbehinderter Schüler voll entspricht) wird wohl in den wenigsten Fällen zur Verfügung stehen. Dies wäre auch nicht Sinn der Sache, weil der behinderte Schüler im späteren Leben mit der „normalen“ Situation zurechtkommen muß.

Die optimal-behindertengerechte Ausstattung eines Quartiers muß aber immer dann von Interesse sein, wenn Schullandheime behindertengerecht um- oder ausgerüstet werden sollen. Man sollte dabei im Auge haben, daß die Selbstverständlichkeit des Zusammenlebens steigt in dem Maße, in dem der Behinderte insbesondere seine hygienischen Bedürfnisse ohne fremde Hilfe erfüllen kann.

Grundsätzlich sollte man sich bei allen Planungen selber in die Rollstuhlperspektive versetzen; sollte man an orthopädische Hilfsmittel (Krücken, Gehwagen, Rollator...), schlechte Standfestigkeit, geringe Fortbewegungsmöglichkeiten, eingeschränkte Kraftausübung usw. denken.

Der „Reichsbund“ verschenkt kostenlos Formblätter (DIN 18024 und 18025), die Ratschläge und Aufzeichnungen über behindertengerechtes Bauen in der Öffentlichkeit geben.

Folgendes Buch ist besonders zu empfehlen: „Bauen für Behinderte und Betagte“ (Wohnungsbau, Gebäudeplanung, Außenanlagen, DIN-Normen, medizinische Aspekte, Sozialpsychologie, Statistik, Finanzierung) von Axel Stemshorn, Verlagsanstalt Alexander Koch GmbH, Stuttgart (Preis ca. DM 80,—).

Zusammenfassung

Maßnahmen der skizzierten Art sind notwendig, weil körperbehinderte Kinder im Gegensatz zu nichtbehinderten die weitere Heimat kaum aus eigener Kraft kennen lernen können. Die vorgetragenen Ziele/Zielstellungen basieren auf Erfahrungen, die bei sonderpädagogischer Arbeit immer wieder gemacht werden: Der körperbehinderte Schüler ist darauf angewiesen, die Heimat buchstäblich zu „erfahren“, durch die Bewältigung von Widrigkeiten „normaler“ Umwelt Selbständigkeit zu trainieren. Für die nichtbehinderten Schüler ist die Erfahrung wichtig, wie man mit körperlich beeinträchtigten Menschen umgeht.

Erwartet wird gegenseitiges Respektieren, Hilfeleistung (soweit notwendig und nicht mehr als erforderlich), Fähigkeit, auf den anderen einzugehen, ohne ihn zu verletzen.

Es wäre schön, wenn der nichtbehinderte Schüler den Kreis seiner Freunde auf die körperbehinderten ausdehnte, wenn er einsehen könnte, daß diese im Freizeitbereich ähnliche Wünsche haben in Richtung auf Ablenkung, Unterhaltung, Selbstverwirklichung. „Integration“ kann nur auf solchem Wege stattfinden. Sie ist nicht zu suchen in der Lösung technischer, ökonomischer oder organisatorischer Fragen, sondern sie muß gelebt werden, wenn sie nicht stets gefährdetes und oberflächliches Lippenbekenntnis bleiben soll. Insofern ist der Schullandheimaufenthalt mit seinen vielfältigen Begegnungen, Handlungs- und Entscheidungszwängen ein sehr wesentlicher Beitrag zu dem Geschehen, das man meist einseitig fordernd mit dem Schlagwort „Integration“ abtut.

„UNSER ALLTAG — Behinderte Menschen, ihre Eltern und Familienangehörigen berichten“

Nr. 39 der Schriften des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Frankfurt a. M., 186 Seiten, DM 5,—

In 40 Beiträgen beschreiben hier behinderte Menschen und deren Angehörige ihren Alltag, berichten von Stationen im Leben eines Rehabilitanden.

Der Leser erfährt von Lebenssituationen zwischen Angst und Zuversicht, von tiefsten Krisen in der menschlichen Existenz, aber auch vom produktiven Umgang mit Angst, Leiden, Not, Vereinsamung... und von gelungener Alltagsgestaltung trotz widriger Lebensumstände.

Die vorliegende Schrift will:

— sachlich informieren:

Wer sind eigentlich unsere Nachbarn „die Behinderten“?

Wo und wie leben sie?

Was ist das und wie funktioniert das „Rehabilitation“?

— und nachdenklich stimmen:

Wie begegnen wir uns?

Wie leben wir zusammen?

Wie mitmenschlich ist unser gesellschaftliches Leben?

Die Schrift kann aber auch Lebenshilfe sein, wenn in Grenzsituationen unserer menschlichen Existenz das Ringen um seelisches Gleichgewicht zur Aufgabe Nummer eins wird, wenn wir vor der Frage stehen, was trotz schwieriger Lebensumstände den Alltag zum „gelungenen Alltag“ machen kann...

Frau Dr. med. Eva Höck schreibt in einer Buchbesprechung für das Mitteil-

ungsblatt der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft:

„Endlich ein Buch, das nur von Behinderten oder deren Angehörigen geschrieben wurde. Ein Buch, das Einblick gibt in die große Problematik der verschiedenen Behinderungen und gleichzeitig auch ihre positive Bewältigung aufzeigt, sowohl von seiten der Betroffenen wie ihrer Angehörigen.“

Die einzelnen Aufsätze wurden mit großer Mühe und Einfühlung von der Redaktion des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes zusammengestellt. Es ist ein wahres Buch geworden, ein Buch ohne Lüge, echt, keine Sammlung konstruierter Geschichten.“

Ich habe diese Berichte mit großem Interesse gelesen und vieles menschlich und ärztlich Aufschlußreiche dazugelernt. Ich empfehle daher allen, die mit Behinderung konfrontiert werden, den Betroffenen selber und ihren Angehörigen, Partnern, ihren Ärzten, Therapeuten sowie Pflegepersonal und Sozialarbeitern und allen auf Ämtern und Behörden Tätigen und auch Lehrern und Schülern dieses Buch mit Berichten aus dem Alltag Behinderter und ihrer Eltern und Familienangehörigen zu lesen.

Obengenannte Schrift kann unter folgender Anschrift bestellt werden:

DPWV-Gesamtverband, Heinrich-Hoffmann-Straße 3, 6000 Frankfurt 71.

Udo Schlitt

Zur Diskussion:

Deutsche und ausländische Schüler im Schullandheim

Das Schullandheim als Lernort – wozu? / Von Klaus Ehlert

Wer sich beim Wandern in einer gemischten Gruppe nicht nach den Langsameren richtet, wird böse Überraschungen erleben.

Wer aber, der wandert, will sein Ziel völlig aus den Augen verlieren?

Auch der Verfasser dieser Anmerkungen ist von der Notwendigkeit der Integration deutscher und ausländischer Schüler überzeugt; es sei aber die Frage erlaubt: um welchen Preis?

Die zweifellos höchst verdienstvollen Handreichungen von Hellmut Lutz in der letzten Ausgabe der Fachzeitschrift (Nr. 121, S. 15—21) sollen, wie er selbst bemerkt, „Grundlage sein für die Diskussion in der Arbeitsgruppe“ bei der Tagung in Wolfenbüttel. Auch die nachfolgenden Bemerkungen sollen die Diskussion anregen.

Blickwinkelverengung?

Meine Kritik gliedert sich in drei Komplexe:

1. Die unsicheren ausländischen Eltern, denen durchgängig wohl Schullandheime nicht vertraut sind, sollen die verantwortlichen Personen des Geschehens, den Ort und das geplante Geschehen selbst möglichst genau vorher kennenlernen — das ist gut und hat viel für sich. Dennoch habe ich zwei Fragen:
 - a) Warum tun wir so, als gäbe es unter den deutschen Eltern keine mit ähnlichen Verhaltensweisen?
 - b) Wieviel Raum für Kreativität läßt ein bis in alle Einzelheiten vorher durchleuchteter, bezweifelter und gerechtfertigter Aussendungsplan? Oder ketzerisch: Könnte nach so viel Vorarbeit nicht die Aussendung unterbleiben, da sie nur noch „Ablauf“ ist? („Verschwendete Zeit . . . in der nur gespielt und nichts gelernt wird“).
2. Bestimmte Argumente, die die Eltern gegen eine Aussendung vorbringen könnten, sind nicht so neu, wie sie in der auf einen bestimmten Gesichtspunkt verengten Darstellung bei H. Lutz erscheinen müssen; hierzu rechne ich
 - das Vertrauen in die Lehrer und ihre Pflicht der „Obhut“;
 - die Angst vor der Trennung bei Eltern und Kindern.

Alle Probleme dieses Komplexes sind doch keineswegs auf ausländische Eltern begrenzt; wäre es nicht sinnvoll, der Verband Deutscher Schul-

landheime stellte zu diesen Fragen eine Broschüre zusammen, die man an die Eltern ausleihen könnte? Eine solche Broschüre könnte einmal in die entsprechenden Fremdsprachen übersetzt werden und würde eine wesentliche Verständigungsschwierigkeit beseitigen. Sie würde unter Umständen auch den Kindern ausländischer Eltern helfen, weitere Rückfragen schon vorher zu überlegen, so daß sie sich nicht so „überfahren“ fühlen.

3. Die eigentlich starken Vorbehalte ergeben sich

- aus religiösen oder sittlichen Fragen;
- aus Problemen im Zusammenhang mit Sexualität; und schließlich
- aus Fragen und Standpunkten der Erziehung, die von beiden genannten Problemen mitgeprägt worden ist.

Geht man von der Binsenwahrheit aus, daß ein Schullandheimaufenthalt sich weder in Wissensvermittlung noch Freizeitgestaltung erschöpfen soll, dann ist grundsätzlich nicht zu bestreiten, daß die gerade genannten Fragenkomplexe berührt werden können, ja berührt werden müssen, wenn Diskussionen über allgemeines Geplätscher hinausgehen — und gerade dafür ist doch der Aufenthalt im Schullandheim gedacht?!

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ (Artikel 1.1 GG) Wo aber beginnt diese Würde? Beginnt sie bei der Achtung der religiösen, der sittlichen und der Schamgefühle Andersgläubiger — oder hat auch der Lehrer auf sie Anspruch, der schon vor der Aussendung beweisen soll, wie verlässlich er ist? (Im Unterricht braucht er das offenbar nicht?)

Wie soll er zum Beispiel garantieren, daß im Schullandheim nichts geschieht, daß Kinder an ihrem Glauben, an ihrem bisherigen Verständnis von Sexualität oder an dem Erziehungsstil ihrer Eltern zweifeln könnten? Sind unsere Vorstellungen von Hygiene denn z. B. so „relativ“, daß wir sie rasch außer Kraft setzen — oder wollen wir deutschen Kindern sagen, du mußt dich waschen, wenn du den ganzen Tag herumgetobt hast, x und y tun das aber nicht? Was können wir da anrichten? Auf welche Probleme wird sich denn eine „Annäherung“ und eine entsprechende Diskussion wohl konzentrieren, wenn nicht auf die, in denen verschiedene Kulturgruppen deutliche Unterschiede empfinden? Und was geschieht, wenn ein ausländisches Kind über Gespräche mit solchen Themen zu Hause erzählt und die Eltern nachträglich ihre Vorurteile bestätigt sehen? Hat ein solches Kind dann Schaden genommen? Und ist dieser Vorwurf nicht der alte, daß Lehrer immer wieder die Kinder gegen die Eltern aufwiegelten?

Konsequenzen?

Spätestens hier müßte eine grundsätzliche Diskussion über Normen angesetzt werden. Man dürfte doch einmal fragen, wieviel denn unsere oft beschworene, seltener gehandhabte freiheitlich-demokratische Grundordnung wert ist, wenn Ängste und Vorurteile Menschen das Recht geben, an den Fähigkeiten und dem guten Willen der Lehrer zu zweifeln, nur weil für diese Menschen eine freiheitliche Ordnung nicht denkbar ist! (Haben wir da nichts zu verteidigen?)

Um es noch einmal deutlich zu sagen: Ich bin für Rücksicht, Hilfe und Verständnis, aber gegen eine religiös verbrämte Kulturdiktatur in meinem Beruf und Erziehungsauftrag. Eine nächtliche Aufsicht, bei der der männliche Erzieher die Jungen (und nur die) und der weibliche die Mädchen (und nur die) unter Kontrolle hält, setzt abgeschlossene Etagen oder getrennte Häuser voraus oder ist wirklichkeitsfremd. Ich meine, daß man hier abschätzen müßte, ob manche Garantien wirklich die Mühe wert sind. Sind die Forderungen des Beitrags von H. Lutz konsequent zu beachten, könnte man eine Aussendung nur vornehmen, wenn eine weibliche Begleitperson aus der Kulturgruppe zur Verfügung steht, die betroffen ist. (Übrigens: Ist man sich eigentlich darüber klar, welche Abqualifizierung deutscher Mädchen in den Augen Andersdenkender darin liegen könnte, daß man sie von Männern oder Frauen kontrollieren läßt?)

helfen und gewinnen

2000 Alu-Fahrräder zu gewinnen

Geld- und Sachgewinne für runde 4 Millionen DM

Mitspielen ... mitgewinnen bei der Lotterie der Freien Wohlfahrtspflege

Überbünde der Freien WOHLFahrtsPFLege

**Eine „Zeitung machen“ und eine Zeitung finanzieren,
das sind zwei ganz verschiedene Dinge.
Das gilt auch für unsere Fachzeitschrift.**

Anzeigen haben für beide Aspekte eine erhebliche Bedeutung:

**Sie dienen der Information des Lesers.
Sie helfen, die Kosten zu decken**

und ermöglichen damit einen größeren Aufwand zum Beispiel in bezug auf Bildmaterial, das naturgemäß den Druck verteuert.

Unsere Bitte:

Wenn Sie in Ihrem Heimatort oder in Ihrem Mitgliederkreis Firmen haben, die als Zulieferer für den weiten Bereich unseres Bedarfs

**Unterrichtseinrichtungen
Ernährung
Bau und Inventar
Finanzierung
Transport**

Bedeutung haben, sprechen Sie diese auf eine Werbung in unserer Zeitschrift an. Sie helfen uns, die Zeitschrift besser zu gestalten.

Der Erfolg für Sie:

Eine Fachzeitschrift, die umfassend und zeitgemäß informiert!

Wir stellen vor:

NIEDERSACH

Schullandheime
zwischen Harz und Nordsee



Für Schullandheimaufenthalte ist nicht nur ein hinreichendes Angebot an Einrichtungen notwendig, sondern auch eine effektive Vertretung der Interessen zur Absicherung der Arbeit.

SEN



Arbeitsgemeinschaft zur Lösung vielfältiger Probleme

Die **Arbeitsgemeinschaft Niedersächsischer Schullandheime e.V.** im Verband Deutscher Schullandheime e. V. wurde 1976 gegründet, weil die meisten praktischen Probleme von Schullandheimen wegen der Länderautonomie in Schul- und Bildungsfragen innerhalb des jeweiligen Bundeslandes — für uns in Niedersachsen — gelöst werden müssen.

Dabei vertritt die Arbeitsgemeinschaft vor allem gegenüber den Ministerien, Regierungen und Verwaltungen die gemeinsamen Belange aller Schullandheime, deren Träger in Niedersachsen ihren Sitz haben. Sie stellt ihre Hilfe aber auch jedem einzelnen Schullandheimträger und den die Heime belegenden Schulen zur Verfügung, falls diese die Sach- und Personenkenntnis der Arbeitsgemeinschaft oder ihre Kompetenz bei Behörden zur Vertretung ihrer Anliegen wünschen.

In der Arbeitsgemeinschaft Niedersächsischer Schullandheime sind derzeit 24 als Mitglieder tätig; weitere 6 sind dem Verband Deutscher Schullandheime e. V. angeschlossen.

In Niedersachsen liegen weitere Heime der Arbeitsgemeinschaft Berliner Schullandheime, der Arbeitsgemeinschaft Bremer Schullandheime, der Arbeitsgemeinschaft Hamburger Schullandheime und des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen.

Die Arbeitsgemeinschaft Niedersächsischer Schullandheime steht ihren Mitgliedern koordinierend, beratend und helfend zur Verfügung, im besonderen

1. bei Bemühungen um die pädagogisch sinnvolle Nutzung der Schullandheime (z. B. bei Fragen der Einbeziehung bestimmter Schulstufen oder -formen in die Schullandheimarbeit);
2. bei Erfahrungsaustausch und Zusammenarbeit in regionalen oder schulformgleichen Bereichen mit ähnlichen Fragestellungen
und
3. bei Haushaltsfragen und Kostenvergleichen sowie Finanzierungsproblemen, soweit diese die Zuständigkeit von Land, Regierung oder Gemeinden betreffen.

NIEDERSACHSEN

Anerkennung

Die Arbeitsgemeinschaft bemüht sich um die pädagogisch richtige Nutzung der Landheime und will in allen damit zusammenhängenden Fragen die Schulen beraten. Nach dem Erlaß vom 28. Dezember 1976 (Wandererlaß) gehören Schullandheimaufenthalte neben Wanderungen und Studienfahrten zum Erziehungsauftrag der Schule. Im Schullandheim kann die Arbeit der Schule in besonderer Weise ergänzt werden. Neben einer geringen Zahl verbindlicher Unterrichtsstunden, die auch von dem Zusammenleben einer Klasse oder Gruppe geprägt sein sollten, sind es mannigfaltige andere Aktivitäten der Freizeit, die den Aufenthalt im Schullandheim zu einem besonderen Erlebnis machen können. Unsere Wohlstandsgesellschaft ist u. a. dadurch gekennzeichnet, daß große Reisen im Inland und ins Ausland unternommen werden. Es gibt auch mehrtägige Wanderungen und Studienfahrten als Schulveranstaltungen, doch kommt den Schullandheimaufhalten eine besondere pädagogische Bedeutung zu, und zwar in allen Schulformen und Schulstufen. In der täglich nahen Umgebung der Natur und im Zusammenleben für eine oder zwei Wochen vollzieht sich fachgebundenes und soziales Lernen anders und erfolgreicher als in der Schule während der längeren Zeit des Jahres.

Dr. Werner Remmers

Unterstützung gewiß

Der Deutsche Paritätische Wohlfahrtsverband (DPWV) — Landes-

verband Niedersachsen e. V. — als Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege in Niedersachsen umfaßt zur Zeit rund 300 Mitgliederorganisationen. Dazu gehört auch die Arbeitsgemeinschaft Niedersächsischer Schullandheime e. V., in der sich wiederum 21 Träger von Schullandheimen in Niedersachsen zusammengeschlossen haben. Sie unterhalten Einrichtungen, in denen sich — für einen bestimmten Zeitraum — Schüler und Lehrer aufhalten, um dort, losgelöst vom normalen Schulalltag, gemeinsam zu leben und zu lernen.

Die in den Schullandheimvereinen tätigen Lehrer und Eltern — und nicht nur sie — sind vom Wert und der Notwendigkeit der Schullandheimarbeit überzeugt. Sie verstehen ihre Arbeit als eine gesellschaftspolitische Aufgabe in einem demokratischen Staat, der ohne Bürgerengagement nicht auskommt. Gemeinsam mit dem DPWV vertritt die Arbeitsgemeinschaft Niedersächsischer Schullandheime bei den Landesbehörden und den Kommunen die Interessen der Schullandheimarbeit.

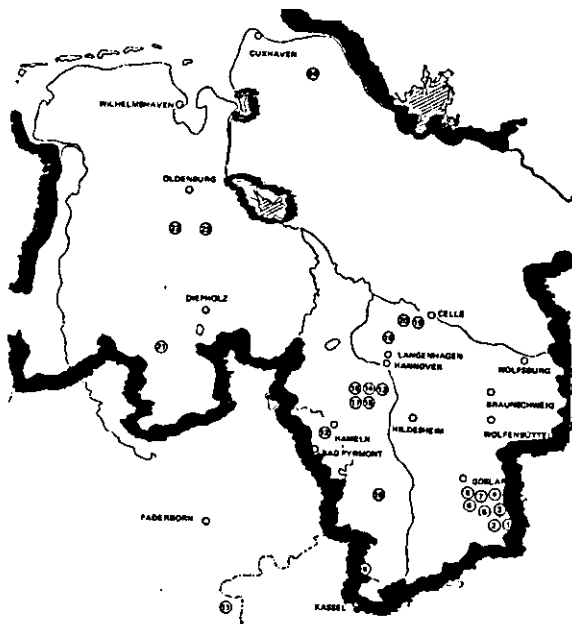
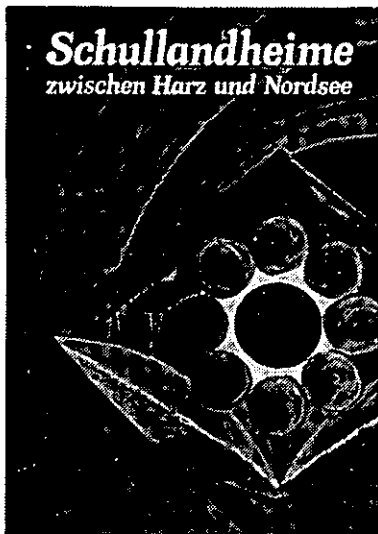
Durch die Darstellung der Schullandheimarbeit in der Öffentlichkeit hat die Arbeitsgemeinschaft seit ihrer Gründung im Jahre 1976 wesentlich zur Anhebung des Stellenwertes der Schullandheimaufenthalte beigetragen.

DEUTSCHER PARITÄTISCHER
WOHLFAHRTSVERBAND

Landesverband Niedersachsen e. V.

NIEDERSACHSEN

Schullandheime zwischen Harz und Nordsee



Plan-Nr.	Standort	Name d. Schullandheimes	Träger in:	Plan-Nr.	Standort	Name d. Schullandheimes	Träger in:
1.	Hohegeiß	Schullandheim des Schulvereins der Pestalozzischule Braunschweig e.V.	Braunschweig	14.	Bradenbeck	Schullandheim der Lutherschule	Hannover
2.	Hohegeiß	Schulland- und Jugendheim „Haus Berlin“	Hildesheim	15.	Springe	Landheim der Teilkampfschule	Hannover
3.	Brauntlage	Jugend- und Schullandheim der Stadt Braunschweig	Braunschweig	16.	Nienstedt	Landheim Nienstedt der Leibnizschule Han.	Hannover
4.	Königskrug	Schullandheim Königskrug	Braunschweig	17.	Wennigsen	SL Wennigser-Mark	Langenhagen
5.	St. Andreasberg	Schullandheim St. Andreasberg	Wolfenbüttel	18.	Bissendorf	Heideheim Bissendorf	Hannover
6.	Sonnenberg	Schullandheim Sonnenberg am Gr. Sonnenberg	Wolfenbüttel	19.	Hambühren	Landheim der Sophischule	Hannover
7.	Oderbrück	Gaußschulheim Oderbrück	Braunschweig	20.	Ovelgönne	Landheim der Humboldt-schule	Hannover
8.	Altenu	Schulheim Altenu.	Braunschweig	21.	Malgarten	DJO-Jugendheim Malgarten	Hannover
9.	Reinhardshgn.	Schullandheim am Hopfenberg	Bad Pyrmont	22.	Bissel	Schullandheim Bissel	Oldenburg
10.	Sievershausen	Schullandheim „Wilhelm Block“	Hildesheim	23.	Dötlingen	Schullandheim „Lopshof“	Wilhelmshaven
11.	Medebach	Schullandheim des Landkreises Diepholz	Diepholz	24.	Wingst	Schullandheim der Abend-rothschule Cuxhaven	Cuxhaven
12.	Riepenburg	Riepenburg/Hameln	Hannover				
13.	Bredenbeck	Schullandheim des Vereins für Schullandheime Han.	Hannover				

Schullandheimarbeit der Landeshauptstadt Hannover

Von Eberhard Reese

Die Landeshauptstadt Hannover besitzt zwei Schullandheime — Bredenbeck am Deister (N 11.2) und Riepenburg bei Hameln (N 11.1) — sowie die Freiluftschule Burg. In den beiden Schullandheimen können Schulklassen der Grund- und Sonderschulen, der Orientierungsstufen, der Haupt- und Realschulen und der Integrierten Gesamtschulen ihre Landheimaufenthalte durchführen. In der Freiluftschule, die in einem parkähnlichen Gelände im Stadtbereich von Hannover liegt, verbringen Klassen der Grundschule einwöchige Aufenthalte. Diese unterscheiden sich von den Schullandheimaufhalten vor allem dadurch, daß die Schüler nicht über Nacht bleiben, sondern jeden Abend nach Hause fahren. Die Freiluftschule bemüht sich seit Jahren um die gleichen Ziele in den Lern- und Sozialisationsprozessen wie die Schullandheime.

Auf dem Sonnenberg im Harz finden jährlich zehn sieben-tägige Kurse für Abschlußklassen der Haupt- und Realschulen mit durchschnittlich 70 Teilnehmern statt. Diese Schülerkurse dienen denselben Aufgaben wie die Veranstaltungen des Internationalen Arbeitskreises Sonnenberg (IAS): „Sie sollen also auch die

politische Bildung, die Gemeinschaftserziehung, die Gruppenverständigung und die Völkerverständigung fördern“. Für die Durchführung der Kurse stellt der IAS seine organisatorischen und pädagogischen Erfahrungen zur Verfügung.

Der Verein für Schullandheime Hannover e. V. betreibt die beiden städtischen Schullandheime und organisiert die Belagungen der Sonnenberg-Kurse.

Die Arbeit des Vereins für Schullandheime e. V.

Der Verein erfüllt bisher 1. pädagogische Aufgaben und 2. Verwaltungsaufgaben. Zu den pädagogischen Aufgaben gehören:

— das Vorgespräch: Vier Wochen vor dem Aufenthalt einer Klasse im Schullandheim findet im wöchentlichen Wechsel zwischen Bredenbeck und Riepenburg ein Vorgespräch mit den Lehrern in Hannover statt, um die Lehrer noch vor ihrem Elternabend über pädagogische, räumliche und finanzielle Möglichkeiten zu informieren.

— der wöchentliche Besuch der beiden Schullandheime: In jeder Woche müssen bei einem ganztägigen Besuch je nach Aktualität Ge-

NIEDERSACHSEN

sprache mit der Heimverwaltung, den Mitarbeitern und den Lehrern geführt werden. Dabei werden organisatorische Probleme geklärt und pädagogische Fragen besprochen und gelöst.

— die Planung und Durchführung der Ferienlager: Während der großen Ferien findet in beiden Schullandheimen ein Ferienlager für 10 bis 12jährige Schülerinnen und Schüler der Stadt Hannover statt. Hierfür werden Lehrer und/oder Studenten als Betreuer gesucht und vorbereitet. In einer Abendveranstaltung werden die Eltern über das Ferienlager informiert.

— die Zusammenarbeit mit dem Verband Deutscher Schullandheime: Der Verein für Schullandheime beteiligt sich an den Modellversuchsprogrammen des Verbandes. Als ein Ergebnis der Zusammenarbeit entstand u.a. Band 2, Biologie, aus dem Bereich „Projektarbeit im Schullandheim“.

— die Arbeit der Projektgruppe im Pädagogischen Zentrum Hannover bis 1982: Ergebnisse dieser Arbeit sind der Entwurf einer Schullandheimkonzeption für die Stadt Hannover, Projektentwürfe und schriftliche Hilfen für die Lehrer zur Durchführung von Aufenthalten.

— die Entwicklung weiterer Angebote an Aktivitäten in beiden Schullandheimen.

Die Verwaltungsaufgaben werden seit Januar 1978 von einer Ge-

schaftsstelle aus geleistet. Zu den sich regelmäßig wiederholenden Verwaltungsaufgaben gehören:

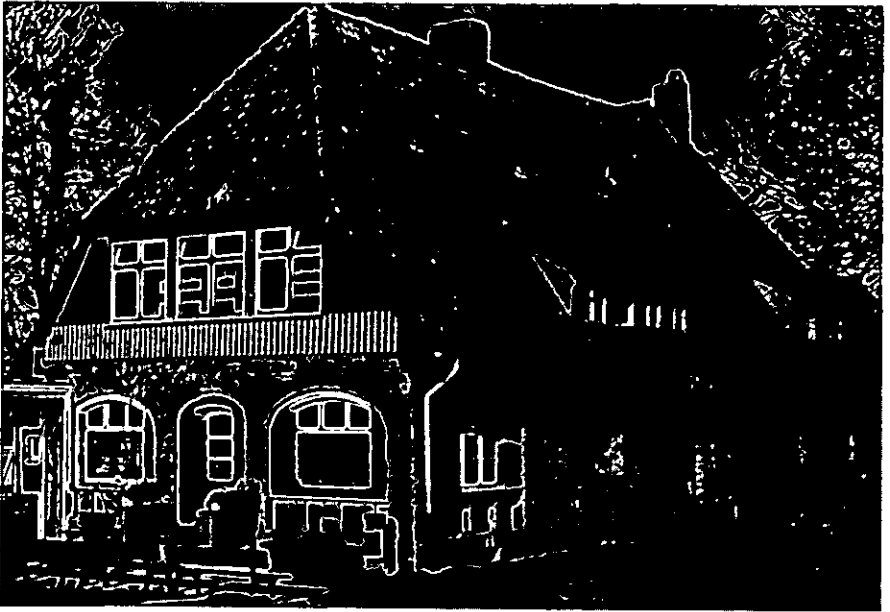
- das Führen der Aktenordnung
- die Kontenführung: nach Erstellung des Kontenplanes jährliche Aufstellung des Haushaltsplanes im voraus und Rechnungsabschluß am Jahresende
- die Abwicklung der Geschäfte mit den Sozialversicherungen, den Krankenkassen, den Berufsgenossenschaften und Versicherungen
- die Lohnberechnung der Beschäftigten
- die Neueinstellung und Entlassung von Personal
- die Organisation der Landheimbelegung durch Schulklassen und der Ferienlager
- die Abrechnung mit den Klassenlehrern
- Planung und Organisation des Betriebsablaufes in beiden Schullandheimen.

Zum Beispiel:

Bredenbeck (N 11.2)

Das Schullandheim Bredenbeck liegt inmitten eines Naturschutzgebietes am Rande des Deisters in der Nähe der Ortschaft Bredenbeck, etwa 15 km von Hannover entfernt. Die Gesamtfläche beträgt ca. 15 000 qm. Sie wird durch einen Zaun eingegrenzt.

Für die Unterbringung von in der Regel zwei Schulklassen dienen



Schullandheim Bredenbeck, Haus 1

zwei voneinander getrennte Häuser, daneben können die beiden Klassen eine kleine Spielhalle (Tischtennis, Feldschachspiel, Laienspiel und Spiel und Tanz gemeinsam benutzen). Weiterhin befinden sich auf dem Gelände das Heizungshaus, ein kleines Haus für den Heimverwalter, ein Wirtschaftstrakt mit Stall für die Pferde und Schafe und mit Geräte-raum und Werkstatt und die Autogarage. — Insgesamt hat das Schullandheim 12 Schlafräume mit insgesamt 67 Betten sowie 5 Räume mit insgesamt 7 Betten für Betreuer/Lehrer, 4 Gemeinschaftsräume, 8 Sanitäräume und 2 Duschräume. Die Belegung erfolgt ganzjährig zu Beginn eines Schuljahres vornehmlich mit Schulklassen der Stadt Hannover.

Die Vorbereitung eines Aufenthaltes:

1. Die Klassen melden sich schriftlich oder telefonisch an. Sie erhalten daraufhin schriftlich die Terminmitteilung mit einem Vordruck, in dem die Lehrerinnen und Lehrer die Terminannahme durch Unterschrift bestätigen.
2. Etwa sechs Wochen vor dem Aufenthalt erhalten die Lehrer die Schullandheimmappen und die Einladung zu einem Vorgespräch in Hannover. Mit Hilfe der Mappen können sie sich über die räumlichen Voraussetzungen anhand von Geländekarten und Raumplänen informieren, für die Organisation

NIEDERSACHSEN

liegen Vordrucke von Elternbriefen, Schüler- und Dienstlisten usw.) bei. Im letzten Teil wird eine Übersicht über das Angebot pädagogischer Aktivitäten gegeben; dabei werden zu den einzelnen Möglichkeiten kurze Hinweise gegeben. Die folgende Auflistung soll eine Themenübersicht geben, auf weitere Hinweise muß aus Raumgründen verzichtet werden:

Aktivitäten in den Häusern:

- Tischtennispielen in der Spielhalle
- Schachspielen in der Spielhalle
- Brandmalerei auf Holz
- Arbeiten mit Papier und Pappe
- Gipsgießen
- Makramée
- Vom Schaf zur Wolle (Projekt)
- Herstellen von Briefkarten aus gepreßten und getrockneten Blüten, Blättern und Gräsern
- Durchführung von Kursen in Erster Hilfe
- Mithilfe von Schülern in der Küche bei der Vorbereitung der Speisen
- Liste als Übersicht über die vorhandenen Medien und Werkzeuge.

Aktivitäten auf dem Gelände:

- Sport und Spiel auf dem Spielplatz; eine Liste gibt die Übersicht über die vorhandenen Sportgeräte

- Mithilfe bei der Gartenarbeit im Schülerarbeits- und Küchengarten
- Das Pferd als Reit- und Nutztier
- Wildkaninchen-Hauskaninchen
- Lagerfeuer



Aktivitäten in der Umgebung:

- Wandervorschläge vom Schullandheim Bredenbeck aus; Hinweise für Ganztagswanderungen
- Der Umgang mit dem Kompaß
- Geländespiel im Schullandheim
- Besuch der Heimatstube in Bredenbeck
- Wanderung zur Bennigser Burg

NIEDERSACHSEN

- Besuch des Wisentgeheges und des Jagdschlusses in Springe.

Projekte:

- Erkundung eines Bauernhofes am Schullandheim
- Makramée
- Vom Schaf zur Wolle
- Geländespiel im Schullandheim.

Für die Projekte aber auch für die meisten der angegebenen Aktivitäten liegen schriftliche Ausarbeitungen mit didaktisch-methodischen Hinweisen vor. — Die Lehrer können die Mappen als Hilfe zur Vorbereitung ihres Aufenthaltes benutzen. Bei einigen Aktivitäten sind die Mitarbeiter bei der Durchführung behilflich. Für Aktivitäten mit hohem Materialaufwand zahlen die Klassen einen angemessenen Beitrag.

3. Etwa 4 Wochen vor dem Aufenthalt findet ein Gespräch mit den Lehrern in Hannover statt, an dem auch Schüler teilnehmen können. Dabei werden die Intentionen für den Aufenthalt besprochen, Inhalte von Vorhaben können konkreter fest-

gelegt werden, offene Fragen und Probleme werden geklärt, Finanzierungsfragen müssen gelöst werden.

4. Am ersten Aufenthaltstag findet im Schullandheim ein Gespräch zwischen der Heimverwaltung und den Schülern statt, indem ganz konkrete auf das Schullandheim bezogene Themen angesprochen werden. Die Lehrerinnen und Lehrer teilen ihre Programmwünsche mit, so daß alle über den groben Ablauf des Schullandheimaufenthaltes informiert sind.

Die gründliche Vorbereitung eines Aufenthaltes möchte den Kolleginnen und Kollegen Hilfe für die Durchführung sein. Unsere Bemühungen gelten als Angebot für Interessierte. Unser Wunsch wäre, so wenig wie möglich bei der Programmgestaltung in Aktion zu treten. Von den Lehrerinnen und Lehrern aus Hannover werden unser Angebot und unsere Hilfen meistens dankbar angenommen, so daß unsere Häuser in der Folge der neuen Konzeption ein Jahr im voraus ausgebucht sind.

Junges Heimwartehepaar sucht Stelle für 1983.

Sie (23) von Beruf ländliche Hauswirtschaftsleiterin mit Berufserfahrung. Er (24) mit handwerklichen Fähigkeiten, zur Zeit Soldat.

Christa und Guido Schmidt
Niederberger Hoehe 24, 5400 Koblenz

Der Geschäftsstelle liegen weitere Bewerbungen vor. Bitte wenden Sie sich an Uwe Lendt.

Zum Beispiel:

DER LOPSHOF - Das Schullandheim der WILHELMSHAVENER REALSCHULEN in Dötlingen b. Wildeshausen (N 27)

Von Egon Otten

Zwischen Oldenburg und Bremen an dem malerischen Ufer der Hunte, einem Nebenfluß der Weser, liegt das bereits 1270 urkundlich erwähnte Bauerndorf Dötlingen. Umgeben von zahlreichen Wäldern und Staatsforsten lädt dieser Ort zum Aufenthalt in seiner gesunden ozonhaltigen Luft ein. Den Charakter eines idyllischen Bauerndorfes hat Dötlingen bis heute bewahren können.

Trotz seiner ländlichen Umgebung ist dieser Ort verkehrszentral gelegen. Nur vier Kilometer von der BAB A 1, Abfahrt Wildeshausen entfernt, ist er mühelos von Bremen aus (ca. 20 km) zu erreichen.

Am Rande dieses idyllischen Ortes nun liegt unser Schullandheim — der „Lopshof“. In diesem Jahr konnten wir unser 25jähriges Bestehen feiern.

Die Eltern als Initiatoren

Im Jahre 1956 schließen sich die Elternschaften der Wilhelmshavener Mittelschulen zu einem Verein zusammen, mit dem Wunsch ein eigenes Schullandheim zu erwerben. Schon am Ende des gleichen Jahres wird der Kaufvertrag für den „Lopshof“ in Dötlingen unterzeichnet. Zu einem Preis von 34 999 DM soll die ehemalige Künstlervilla, Lehrerfort-

bildungsstätte, Flüchtlingslager und Notschule nun in den Besitz unseres Vereins übergehen und den Wilhelmshavener Mittelschülern als Schullandheim dienen.

Nun legen die Eltern „Hand an“ und unterstützen die Maßnahmen in dem erworbenen Haus auch mit Geldspenden, so daß am Abend des 19. Mai 1957 der NWDR die Einweihungsfeier direkt ausstrahlen kann.

Erweiterung des Heimes

Im Laufe der ersten Jahre stellte man fest, daß das Heim für eine Belegung mit zwei Klassen gleichzeitig räumlich nicht ausreichte. So wird im Jahre 1960 das vorhandene Gebäude durch einen zweistöckigen Schlaftrakt mit Wasch- und Duschraum erweitert. Bei der Finanzierung — die Baukosten beliefen sich auf ca. 135 000 DM — sind diesmal die Eltern wieder zu einem nicht unerheblichen Teil durch den Erwerb von „Bausteinen“ beteiligt. Das Heim kann nach dieser Erweiterung etwa 80 Schülern mit ihren Lehrern Unterkunft bieten.

Krisen gilt es zu meistern!

Das Schullandheim „Lopshof“ erfreut sich zunehmender Beliebtheit.

NIEDERSACHSEN

Beispielsweise können 1964 1 003 Personen untergebracht werden. In den großen Ferien wird der Betrieb des Heimes zunächst durch Fremdbelegung mit Hamburger und später Berliner Kindern aufrechterhalten. Die Mitglieder des Vereins — sprich die Elternschaften der inzwischen drei Wilhelmshavener Mittelschulen — können auf ein ansehnliches Vermögen von ca. 220 000 DM blicken. Doch steigende Personal- und Verwaltungskosten auf der einen, die Einführung der OST, die den Realschulen den 5. und 6. Jahrgang nimmt, somit die Schülerzahl für den Besuch des Heimes drastisch reduziert, auf der anderen Seite, stellen eine Bedrohung für die weitere Existenz des Heims dar.

Die Eltern sind sich jedoch einig, daß „ein so wesentliches Vermögen nicht einfach verhökert werden dürfe“. Entscheidend zur Stabilisierung trägt in Zukunft die Stadt Wilhelmshaven durch Gewährung einer höheren Wirtschaftsbeihilfe bei. Gleichzeitig können die Besucherzahlen durch die Öffnung des Heimes für alle Schulen, Vereine und andere Gruppen rapide zunehmen.

Der heutige „Lopshof“ — ein attraktives Angebot

Das Schullandheim „Lopshof“ bietet heute 72 Schülern und den dazugehörigen Lehrern Platz (6 Betten). Es gibt zwei getrennte Schlaftrakte mit jeweils eigenem Wasch- und Duschaum. Die Schlafräume sind mit jeweils vier bis acht Betten ausgestattet. Die Begleitpersonen werden in Ein- und Zweibettzimmern

untergebracht. Ihnen stehen eine separate Toilette und Duschbad zur Verfügung. Zwei gemütlich eingerichtete Tagesräume, in denen auch die Mahlzeiten eingenommen werden, stehen den Gruppen zur Verfügung. Gleich, wenn man das Heim betritt, befindet man sich in einer trauten Umgebung eines Kaminzimmers. Im großen Erker des Hauses, ein Lese- und Spielraum, findet sich reichlich Kinder- und Jugendliteratur sowie unzählige Spiele für Jung und Alt, so daß auch an Regentagen für genügend Abwechslung gesorgt ist: da darf natürlich auch eine Tischtennisplatte nicht fehlen. Außerhalb des Hauses bietet das großzügige Gelände eine Fülle von Freizeitmöglichkeiten. Die älteren können den Sportplatz benutzen, für kleinere Besucher gibt es einen Spielplatz mit Turnstangen und Klettergeräten. Ganz besonderer Beliebtheit erfreut sich der neu erstellte Grillplatz, der die Besucher aller Altersstufen zu einem gemütlichen Beisammensein einlädt. Um einen großen „Biwak“ sind terrassenförmig in der Runde Sitzbänke angeordnet; Unterricht dort findet Begeisterung bei den Schülern. Im Rahmen einer Baumpflanzaktion unter der Leitung des Dötlinger Bürgermeisters Otto Flege wurde ein Baumlehrpfad in unmittelbarer Nähe des Hauses angelegt, der für den Biologieunterricht gut genutzt werden kann.

Wer besucht das Schullandheim?

Ursprünglich hatte die Initiative der Eltern nur bezweckt, den Kindern der Mittelschulen einen Schullandheimaufenthalt zu ermöglichen.

NIEDERSACHSEN

Heute kann der „Verein Schullandheim der Realschulen e. V.“ in Wilhelmshaven eine erheblich erweiterte Besucherschar vorweisen. Neben allen Arten von Schulen vom Primar- bis zum Sekundarbereich besuchen auch die verschiedensten Vereine und Jugendgruppen den Lopshof zur Durchführung von Freizeiten und Seminaren. Sogar die Kleinsten, die Kindergartenkinder verbringen hier fröhliche Tage. Neben den Kindern und Jugendlichen gehören aber auch Erwachsene zu den Besuchern. Die rege Nachfrage nach Aufhalten im Lopshof garantiert bei ganzjähriger Bewirtschaftung das weitere Bestehen dieses Schullandheimes.

Schlußbetrachtung

Das Schullandheim „Lopshof“ stellt heute einen recht ansehnlichen Besitz dar, der im Jahre 1980 die stolze Zahl von 2 013 Belegungen vorweisen kann, — ein Beweis für die zunehmende Beliebtheit unseres Hauses! 25 Jahre mit Zeiten der Krise, finanzieller Bedrängnis und der Gefahr, das Erreichte aufgeben zu müssen, liegen hinter uns. Aus heutiger Sicht glaube ich sagen zu dürfen, der Einsatz hat sich mehr als gelohnt! In unserer so schnellebigen Zeit, in der wir uns immer wieder in den oberflächlichen Sog des materialistischen Denkens hineinziehen lassen, bedeutet das Schullandheim einen Pol der Ruhe und der Muße, der für Schüler und Lehrer zu einem Ort der menschlichen Begegnung wird. Welcher Platz ist besser geeignet für einen Lehrer, der sich um

das erzieherische miteinander mit seinen Schülern bemüht, als das Schullandheim? — Wir brauchen auch in Zukunft dringend unseren „Lopshof“!

Festakt im Ratssaal: 25 Jahre „Lopshof“

OB Janßen: Was wir finanziell für Sie tun, kann nur Hilfe zur Selbsthilfe sein

Mit einem Festakt im Rathaus der Jadestadt begingen die Wilhelmshavener Realschulen am Sonnabend das 25jährige Bestehen des Schullandheimes „Lopshof“ in Dötlingen. Oberbürgermeister Hans Janßen hatte anlässlich des Jubiläums am Vorabend in Dötlingen (Oldb.) für die Gemeinde Dötlingen und für den Landkreis Oldenburg einen Empfang gegeben.

In seiner Begrüßung am Sonnabend im Ratssaal betonte der 1. Vorsitzende des Vereins Schullandheim der Realschulen, Egon Otten, „wir werden in unserem Bemühen nicht nachlassen, mit der zur Verfügung stehenden Kraft den begonnenen Weg zu Ende zu gehen.“ Otten sprach die Hoffnung aus, daß sich die Kommune und ideelle Träger in Dötlingen finanziell engagieren mögen.

Janßen griff in seiner Ansprache das von Egon Otten erwähnte finanzielle Engagement der Kommune auf. „Rat und Verwaltung wissen, daß das, was wir finanziell für Sie tun, nur Hilfe zur Selbsthilfe sein kann und sein soll.“

NIEDERSACHSEN

In seiner Festansprache ging der Vorsitzende des Verbandes Deutscher Schullandheime, Wolfgang Neckel, auf die allgemeine Situation an den Schulen und auf die damit verbundene Bedeutung der Schullandheime ein.

Nach der Aufbruchstimmung zu überfälligen Reformen vor 20 Jahren, der Zeit, als es bei ansteigenden Schülerzahlen galt, Kindern ganz einfach nur ein Schuldach zu schaffen, würde sich die Schule offensichtlich „in der Phase der Besinnung befinden.“

Neckel beschrieb die Aufgabe der Schule so: Erziehung zur Bildung mit Blick auf Selbstbildung und Unterricht zur Erziehung in Konflikten. Neben der Hinführung zu Konfliktlösungen sei es auch notwendig, Schülern zu vermitteln, „mit unauf lösbaren Konflikten leben zu können.“ Eine Voraussetzung dafür sei

aber, daß die Kinder, mehr als dies heute der Fall sei, „Geborgenheit in Familie und Schule empfinden.“

Neckel nahm auch kritisch Stellung zur Verwissenschaftlichung des Unterrichtsstoffes. Das Pendel habe zu weit in Richtung Wissenschaft ausgeschlagen. Der Erziehung des ganzen Menschen werde zu wenig Raum eingeräumt. Dies sei „angemessen wieder einzupendeln.“

Kritik äußerte Neckel auch an den Erwachsenen, die viele Probleme der Schule zuschöben. In diesem Zusammenhang schränkte er die Aufgabe der Schule ein. Sie könne die „Gesellschaft nicht ändern.“ Zur Bedeutung der Schullandheime im Erziehungskonzept der Schule sagte Neckel: Dort werde Lern- zur Lebensgemeinschaft“, dort könne „Unterricht begriffen werden.“

(Aus: Wilhelmshavener Zeitung, 24. Mai 1982 (gekürzt).

Zum Beispiel:

Schullandheim Königskrug (N 3)

Von Walter Requardt

Wenn gegen Ende unserer diesjährigen Bundestagung von Wolfenbüttel aus eine Besichtigung von Schullandheimen im Harz durchgeführt wird, so werden auch diejenigen unter uns diese Heime, sofern sie sie bisher noch nicht persönlich kennenlernten, in Augenschein nehmen können, während andere ihnen zum Kaffee und Abendessen gern einen erneuten Besuch abstatten und

sich insbesondere über ein Wiedersehen mit dem Schullandheim der Braunschweiger Realschulen in Königskrug bei Braunlage freuen werden, das ihnen neben vielen anderen Begegnungen auf Verbandsebene im Verlauf der letzten Jahrzehnte, auch von den eindrucksvollen Festtagen zum 25- und 30jährigen Bestehen 1973 und 1978 in guter Erinnerung

NIEDERSACHSEN

blieb, nicht zuletzt auch im Gedenken an die Feier, die dort am 26. 11. 1980 anlässlich des 70. Geburtstages des Realschulrektors a. D. Herbert Balke stattfand, der Initiator, Gründer und spiritus rector eben dieses weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannten Schullandheims war und ihm seitdem ununterbrochen über die ganze Zeit hinweg vorbildlich bis in unsere Tage hinein in selbstloser Aufopferung, in unentwegter Treue und steter Einsatzbereitschaft gedient hat. Dieses Heim ist und bleibt „sein Kind“, das sich keinen besseren fürsorglichen Vater hätte wünschen können.

Wie dieses Heim im Verlauf von 35 Jahren seit dem letzten Kriege geplant wurde, aus allerbescheidensten Anfängen heraus geworden, gewachsen und geblieben ist, wie es vorwiegend in Eigenarbeit unter der begeisterten Mithilfe von Schülern, Lehrern und Eltern in einer geradezu vorbildlichen und auch beispiel-

losen Gemeinschaftsarbeit uneigennütziger Handwerker und vieler ehrenamtlicher Helfer entstand, wobei die später gegebenen finanziellen Zuschüsse namentlich vom Lande Niedersachsen in Anerkennung der Selbsthilfe und opferfreudigen Einsatzbereitschaft nicht unerwähnt bleiben dürfen, darüber soll hier nicht berichtet werden; denn dazu geben mancherlei Aufsätze und Hinweise in unserer Fachzeitschrift, gab insbesondere 1973 auch die schöne Festschrift „25 Jahre Schullandheim Königskrug“ mit ihren zahlreichen Beiträgen hinlänglich informative Auskunft. Ebenso müssen hier alle Fragen unberücksichtigt bleiben, die von der Schullandheimarbeit an sich und ihren Gegebenheiten in Königskrug, ihren Besonderheiten, ihren erzieherischen, gemeinschaftsbildenden und gesundheitsfördernden Aufgaben handeln, da sie in Programmen und Resolutionen, Denkschriften und Selbstdarstellungen genügend be-



NIEDERSACHSEN

kannt wurden. Selbst die namentlich im letzten Jahrzehnt erfreulicherweise der Schullandheimarbeit neue Impulse gebenden Bemühungen um Modellversuche, zu deren Beratungen auch das Schullandheim in Königskrug seine Türen öffnete, bleiben außer Betracht.

Was aber hier herausgestellt werden darf, ist das besondere Image dieses Schullandheims, dem es gelungen ist, jene bei der Gründung geborene herzliche und vorbildliche Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus, die die Schullandheimarbeit ja mit als wesentlicher Faktor bezwecken wollte, über aller Zeiten Wandel bis heute unvermindert zu erhalten, was sich in finanzieller und wirtschaftlicher Hinsicht zu Nutz und Frommen des Heims immer ausgewirkt hat und worum man es fast beneiden kann.

Motor dieses Zusammenhaltens blieb von Anfang an allezeit unverzagt trotz nicht geringer Mühen und nicht endenwollender Arbeit bei dem Wechsel der Eltern sowohl als auch der Belegungen Herbert Balke, der sich einen Stamm treuer Mitarbeiter und Helferinnen sicherte und immer neue dazugewann. Königskrug ist in dieser Hinsicht geradezu ein Begriff geworden. Daß solche selbstlose Einsatz- und Opferbereitschaft sich immerfort erhalten hat, mutet die alten Schullandheimer fast wie ein Wunder, jedoch nicht als unmodern an, mag aber die jungen zu solcher Arbeit und solchem Einsatz — hoffentlich nicht vergeblich — ermutigen bis hin zum eigentlich selbstverständlichen Auf-

räumen und Reinigen der Stuben und Spinde etwa bei einem Belegungswechsel.

Die Zahl der in Königskrug unentgeltlich geleisteten Arbeitsstunden geht in die Zehntausende, die der gesamten Aufenthaltstage der Schüler im Heim bei einer Kapazität von mehr als 100 Betten hoch in die Hunderttausende. Als sich der am 1. 9. 1948 gegründete Schulverein der Mittelschule am Augustplatz in Braunschweig im Jahre 1968 mit dem Schulverein der Realschule Maschstraße zu gemeinsamer Trägerschaft verband, geschah das nicht zuletzt deswegen, um dem Schullandheim eine noch breitere Basis für die Gewinnung tätiger Mithilfe von Schülervätern und Schülermüttern zu verschaffen, was sich hervorragend bewährt hat. Beide Vereine erwarben die Forstfläche von 9 000 qm, auf denen das Schullandheim mit seinen beiden Häusern steht, und sorgten für dessen stattlichen weiteren Ausbau. Das Erfreuliche bei allem ist, daß das Heim — nicht zuletzt der wie kaum anderswo niedrig gehaltenen Aufenthaltskosten wegen — ständig von Klassen aller Schulformen und auch zur Ferienzeit von Gruppen voll belegt ist. Dabei sind für die gesamte Betriebsführung nur zwei hauptamtliche Kräfte beschäftigt; denn regelmäßig bringen die einzelnen Klassen oder Gruppen vier oder fünf Mütter ihrer Schüler mit, die kostenlos in Haus und Küche helfen. Ebenso freiwillig sorgen die Väter als Maler, Tischler, Elektriker

NIEDERSACHSEN

usw. für die Instandhaltung der beiden Häuser.

Oft auch weilten hier bereits dänische, norwegische und englische Schülergruppen, was auf internationaler Ebene zur Verständigung beigetragen hat und als eine zusätzlich schöne Aufgabe betrachtet werden muß.

Die heilklimatische Lage des mitten im Naturschutzgebiet errichteten Schullandheims, die reine Harzluft und die Möglichkeiten zu vielfachen ausgedehnten Wanderungen, auch der Ski- und Rodelsport zur Winterzeit verbürgen eine gesundheitliche Kräftigung der Schüler und Schülerinnen, die das Heim mit ihren Lehrern aufsuchen.

Es verfügt, wie schon gesagt, über mehr als 100 Betten, dazu 20 für die Betreuer, hat neben einer Öl-Zentralheizung und der Versorgung mit kaltem und warmem Wasser prak-

tische Waschräume und Duschanlagen, eine Großraumküche, drei größere Aufenthalts- und Unterrichtsräume, einen lichten Speisesaal neben kleineren, einen neuen modernen Gemeinschafts- und Vorführraum, Räume für Tischtennisspiele sowie stilvoll eingerichtete, gemütliche Gemeinschaftszimmer mit Fernsehapparaten für die Betreuer. Es hat auch einen direkt am Hause gelegenen kleinen Sportplatz und einen Abstellplatz für PKWs.

Man kann nur wünschen, daß diesem Schullandheim noch eine gute Weile sein Heimleiter Herbert Balke in körperlicher und geistiger Rüstigkeit erhalten bleibt und er eines Tages auch einen Nachfolger findet, was nicht leicht sein wird, der das Heim in gleicher Weise betreut und die bisherige Arbeit in seinem Sinne und im Interesse der Schuljugend fortsetzen wird.



Zum Beispiel:

Ein geologisch-geographischer Spaziergang durch das Gaußschulheim Oderbrück bei Braunlage (N 5)

oder: Wie ein Rundgang durch ein Heim zur Annäherung an die Umgebung führt / Von Dr. Hartwig Kraatz

Unser Oderbrücker Heim ist nicht nur statisch-architektonisch, sondern auch in übertragenem Sinne geologisch-geographisch auf vier soliden Grundsteinen gegründet.

Beginnen wir unseren geologisch-geographischen Heimrundgang an der Nordostecke unter dem Brockenzimmer: Der Brocken als der beherrschende Berggipfel der Nachbarschaft wie des Harzes ist der Rest eines Plutons, einer granitischen, sauren Gesteinsschmelze, die sich im mittleren Oberkarbon — Asturische Phase — vor 300 Millionen Jahren aus der Tiefe aufsteigend in die obere Gesteinskruste einschmolz. Die Schmelze blieb 1 500 bis 2 000 Meter unter der Gesteinsoberfläche stecken, um anschließend sehr langsam zu erstarren, auszukristallisieren und den roten Granit der Nachbarschaft unseres Heims zu bilden. Vom Harz als Gebirge war damals noch nichts zu sehen, denn aus Mitteleuropa zog sich nur allmählich das Meer zurück, und im warmfeuchten Klima breiteten sich die Steinkohlenwälder aus.

Wenden wir uns von der Südostecke unseres Heims mit dem Achtermannzimmer und dem Raucherzimmer dem Achtermann zu, jener steil und kahl aufragenden Gesteinskuppe, beliebtem Aussichtspunkt

und von jedem richtigen Gaußschüler bei jeder Witterung und zu jeder Tageszeit bestiegen. Er besteht auf seiner dem Wurmberg und dem Achtermannstor zugewandten Seite aus schönen flechtenüberzogenen, gerundeten Granitklötzen, Wollsäcken vergleichbar. Das Gipfelgestein und die Südhalde zeigen dagegen petrographisch ganz andere Merkmale: Es ist ein braunes bis graues, wie gebrannte Ziegeln klingendes, hartes, scharfkantig zerspringendes dichtes Gestein mit horniger Bruchfläche. Diese wenigen Kubikmeter am Gipfel sind der Rest des Deckgebirges, in das sich der Granit eingeschmolzen hat, von seiner Hitze verändert, einer Kontaktmetamorphose unterworfen und dadurch zu Hornfels geworden. Das Ursprungsgestein war ein Tonschiefer des Kulms, ein Meeressediment, oberstes Unterkarbon, also älter als der Brockengranit.

Die Hornfelskappe am Gipfel des Achtermanns liegt wie ein Schutzschild über dem leichter verwitternden Granit; sie hat bis heute bewirkt, daß wir diesen schönen Aussichtspunkt in der Nähe unseres Heims haben — Grund genug, ihn als Naturdenkmal zu behandeln und besser Steine hinaufzutragen als herunterzuwerfen!

NIEDERSACHSEN

Von der Südwestecke unseres Hauses mit dem kleinen Lehrerzimmer und dem Sonnenbergzimmer gehen unsere Blicke zum Oderteich, der die weite, flache und moorige Senke zwischen dem Bruchberg und Oderbrück zum kleinen Teil ausfüllt. In den beiden letzten Eiszeiten, in der Weichsel- und Saaleeiszeit, sammelten sich in diesem auch heute noch sehr niederschlagsreichen Gebiet mächtige Schneemassen an und bildeten eine Plateauvergletscherung von etwa 80 Metern Mächtigkeit. Das Gebiet entwässert heute nach Süden in das tiefeingeschnittene Odertal und nach Norden in das schluchtartige Tal unter der Steilen Wand mit dem Kellwasser. In dieselben Richtungen flossen damals Gletscherzungen ab; im Odertal unterhalb der Hahnenkleeklippen hatte die Zunge eine geschätzte Höhe von 50 Metern. Der Kenner findet dort heute noch die Endmoränen. Unter der Steilen Wand lagerte ein Kargletscher.

Unser Heimrundgang führt zur Nordwestecke unter dem Torfhausezimmer mit Blick auf Wald und Hochmoorbildungen, die auf einer sanft gewellten Hochfläche stocken, dem „Torfhäuser Hügelland“. Es stellt eine Plateaufläche oder Rumpffläche dar, von denen es im Harz mehrere

gibt, so das Ackerbruchbergplateau darüber, die Clausthaler Rumpffläche darunter. Ihre Entstehung hängt mit den Hebungsphasen des Harzes zum heutigen Mittelgebirge zusammen, aber auch mit dem zu jener Zeit herrschenden Klima. In Aufschlüssen, z. B. an der Bundesstraße 4 am Abstecher zum Naturfreundehaus, erkennt man, daß die Granitplatten, die auch um das Heim verstreut liegen, in einem roten bis gelben Verwitterungslehm ohne Verbindung zum tiefer anstehenden Brockengranit schwimmen. Die Lehme sind eine fossile Verwitterungsdecke aus einem wärmeren Tertiärklima, Reste einer miozänen bis pliozänen Lateritisierung. Das charakteristische Sanftrelief des Oberharzes zwischen Brocken und Bruchberg ist älter als die Verwitterungsdecken und reicht hinsichtlich seiner Entstehung bis ins Alttertiär zurück,

Unser geologisch-geographischer Spaziergang zu den Gipfeln, Tälern, Gesteinen und Böden ist beendet. Wir kehren in das Heim ein, günstiger Ausgangspunkt für weitere Exkursionen zu den Zeugen der Entstehung unseres Harzes.

Der Beitrag erschien zuerst in der Festschrift zum 50jährigen Bestehen des Vereins Gaußschulheim.

Zum Beispiel:

Bissel am Sager Meer (N 24)

Ein Schullandheim für Grundschüler! / Von Heinz Selliger

In den Postulaten zur Erziehung heißt es:

„Schullandheime stellen in ihrer Funktion ein besonders geeignetes Erziehungsfeld für Schüler aller Altersstufen dar. Sie sind ein ergänzender, kaum verzichtbarer Lernort für Erziehung und Unterricht.“

Hier ist klar formuliert, daß die Schullandheimarbeit ebenso auf die Oberstufe wie auch auf die Grundschule zutrifft.

Nur in Einzelfällen fuhren noch vor Jahren Grundschulklassen ins Schullandheim, weil dies von den Verordnungen her kaum möglich und nicht vorgesehen war. Zum Beispiel hat im Land Niedersachsen erst der Wandererlaß ermöglicht, daß ab dem dritten Schuljahr eine Grundschulklasse ins Schullandheim fahren kann. Dies ist um so begrüßenswerter, da vor allen Dingen die Existenz der Schullandheime bedroht war, die von der Umstrukturierung des Schulwesens in Niedersachsen betroffen wurden. Viele Schulen mußten ihre Klassen ab dem fünften Schuljahr zur Orientierungsstufe bzw. in selbständige Hauptschulen abgeben. Die seit Jahrzehnten gut funktionierenden Schullandheime, von Lehrern, Schü-

lern und Eltern getragen und weiterentwickelt, verblieben nun bei ihren Trägerschulen, die als Grundschulen mit den Schuljahrgängen eins bis vier weiterbestanden. Ein Elternbeitrag konnte nicht mehr erhoben werden, da ja lediglich das vierte Schuljahr in den Genuß eines Schullandheimaufenthaltes gelangte. Erschwerend hinzu kamen noch die ständig sinkenden Schülerzahlen.

Es galt nun, aus der Not eine Tugend zu machen: Das Schullandheim Bissel am Sager Meer wurde zu einem Heim für Grundschüler umgestaltet. Bei Erneuerungen und Neuanschaffungen trug man allen Belangen Rechnung, die in diese Richtung zielten. Der Spielplatz wurde mit Geräten bestückt, die der entsprechenden Altersklasse angepaßt waren.



NIEDERSACHSEN

Ein flacher Spielteich mit Pumpe entstand ebenso, wie eine Seilbahn. Auch die Zimmereinrichtungen wurden der Altersstufe angeglichen, so daß die Kinder das Gefühl haben mußten, dieses Heim ist für uns, die „Kleinen“, eingerichtet. Besonders günstig war dabei die Tatsache, daß Bissel in einem großen Waldstück liegt, in dem die Kinder sich nach Herzenslust tummeln können, einen fast unbegrenzten Auslauf haben, jeder Verkehr weit abliegt und sich damit gerade für diese Altersstufe viele Möglichkeiten auftun. Erfahrungsgemäß entfernen sich Schüler bis einschließlich des vierten Schuljahres nur äußerst selten aus dem Gesichtskreis des Lehrers; sie sind viel mehr bestrebt, immer in Seh- und Hörkontakt zu bleiben. Ob bei der Pflastermalerei, beim Budenbauwettbewerb, bei Sport und Spiel auf den für Grundschüler konzipierten Sportanlagen oder auf dem weitreichenden Spielplatz, ob bei Geländespielen oder Naturbeobachtungen auf dem großen Schullandheimgelände, immer sind die Grundschüler mit Begeisterung dabei. Ab dem ersten Schuljahr werden Wanderungen und Klassenfahrten stets mit dem Besuch des Schullandheimes verbunden. Auch andere schulische Veranstaltungen, wie Klassenfeiern, Spielaufführungen und die Bundesjugendspiele werden hier von den Trägerschulen Röwekamp und Heiligengeisttor im Schullandheim Bissel schon seit Jahren durchgeführt. So sind die Kinder bereits schon mit dem Schullandheim und der Um-

gebung vertraut, wenn sie dann im dritten Schuljahr zum ersten Male für eine Woche oder zehn Tage ihr Schullandheim besuchen. Auch die Elternschaft wird nach Möglichkeit durch freiwillige Mitarbeit, schulische Veranstaltungen und Besuche über das Schullandheim informiert.

Zum 30jährigen Bestehen des Schullandheimes vor drei Jahren übergab die Stadt Oldenburg dem Heim die Einrichtung für ein Grundschulklassenzimmer. Außerdem ist noch ein weiterer Unterrichtsraum vorhanden, so daß auch bei schlechtem Wetter für zwei Klassen der Unterricht, zwar mit anderen Mitteln als in der Schule, weitergeführt werden kann. Wanderungen in die nahe reizvolle Umgebung gehören ebenso zum Aufenthalt wie Busfahrten zu den vorzeitlichen Steingräbern oder zum Dümmer-See.

Im Laufe der letzten Jahre hat es sich ergeben, daß Grundschulklassen aus Oldenburg die Möglichkeit eines Schullandheimaufenthaltes im Landheim Bissel nutzen, so daß kaum noch 5. Klassen der Orientierungsstufen aufgenommen werden können. Der Besuch der Schullandheime von Grundschulklassen hat sich außerordentlich gut bewährt. Natürlich hängt auch hier, wie bei älteren Schuljahrgängen, der Erfolg des Schullandheimbesuchs vom Lehrer ab. Wesentlich ist und bleibt aber, daß jede Fahrt in ein Schullandheim zu einem gelungenen Beitrag in der Erziehung unserer Kinder wird.



Natur + Schullandheim



Landesgartenschau auf dem Wetzstein

Aus: 20 Jahre Gemeinnütziges Schullandheimwerk Spandau e. V.



Die Bedeutung der Natur für das Schullandheim / *Von Willi Rein*

Schullandheime, der Name drückt es schon deutlich aus, sind in der Regel auf dem flachen Lande gelegen. Man hat sie ganz bewußt abseits der Städte, abseits der lauten Straßen, abseits des großen Betriebs gebaut; eingebettet oft in eine schöne, ansprechende Landschaft, mitten hineingestellt in die Natur.

Gerade dieses Eingebettetsein in die Natur gibt zusammen mit anderen Faktoren dem Lern- und Erziehungsort Schullandheim sein spezifisches Gepräge.

Seit der Mensch begonnen hat, sich geistig zu betätigen, ist die Natur mit ihren vielfältigen Erscheinungsformen ein besonderes Gebiet der Beobachtung und Erforschung für ihn. Im Laufe der Jahrtausende hat er aus kleinsten Anfängen heraus das gewaltige Erkenntnisgebäude der Naturwissenschaften entwickelt. Schüler aller Schularten beschäftigen sich heute mit den bedeutsamen Fakten, Gesetzen und Anwendungsreichen dieser Wissenschaften. Häufig spielt aber bei den Lernprozessen die Natur selbst kaum mehr eine Rolle. Eine Ersatznatur ist in der Schule an ihre Stelle getreten, die sich den Schülern in dicken bunten Büchern, in Transparenten, Wand-

karten, Modellen, Dias und Filmen präsentiert. Ergänzt wird diese Ersatznatur allenfalls noch durch die „Natur aus der Vitrine“, wenn die Schule über eine gute Sammlung verfügt. Ihre Grundvorstellungen und Grundkenntnisse über Natur erwerben immer weniger Schüler im Wald, auf der Wiese, am Teich, am Meeresstrand oder an der Hecke. Angesichts einer solchen Situation wird die Bedeutung des Schullandheimes, das in eine, wenn auch noch so bescheidene Naturlandschaft eingebettet ist, schlagartig bewußt. Hier ist für den Schüler die Möglichkeit gegeben, durch eigene Beobachtungen, durch eigene Erfahrung, durch eigene Experimente Vorstellungen, Kenntnisse und Erkenntnisse zu gewinnen, Untersuchungsmethoden zu entwickeln und zu erproben und gewonnenes Wissen in praktischem Tun anzuwenden. Aber nicht nur als Objekt der Erkenntnisgewinnung und Gegenstand eines schullandheimspezifischen Unterrichts ist die Natur bedeutsam. Wichtiger erscheint es heute, angesichts einer immer notwendiger werdenden Umwelterziehung, die jungen Menschen zu sensibilisieren für die bedrohte Natur, indem der emotionale Bezug zu ihr wieder herge-



stellt wird. Dies gelingt nicht nur durch Belehrung und Unterweisung allein. Die Wissensvermittlung muß ergänzt werden durch erlebnisbetonten Umgang mit der Natur. Wenn sich beim jungen Menschen ein Umweltbewußtsein bilden soll, dann muß er die intakte Natur zuerst als etwas Wertvolles und für den Menschen Wichtiges erleben. Das konkret erlebte Beispiel am konkreten Ort, etwa am Dünensaum oder im Watt vermag am besten Betroffenheit zu schaffen. Es ist Voraussetzung, um „neue Muster des Verhaltens von Individuen und Gruppen gegenüber der Umwelt zu entwickeln“. (Bayrische Richtlinien für Umwelterziehung). Dabei wird der junge Mensch nicht nur für eine Sache sensibilisiert. Er sensibilisiert sich gleichsam selbst, indem seine Erlebnisfähigkeit gefördert und vertieft wird.

Die Bedeutung der Natur für das Schullandheim reicht aber weit über den Rahmen der Umwelterziehung hinaus. Die Vielfalt der Formen, Strukturen, Farben und Klänge, die bewußt gesucht oder mehr unbewußt bei Wanderungen oder im Spiel erlebt und wahrgenommen wird, ist wichtig für die Entwicklung

des ästhetischen Sinns. Das Suchen und Sammeln interessanter Naturformen macht Freude und regt zum individuellen oder gemeinsamen Gestalten in vielfältiger Weise an.

Daß die Natur nicht nur Vorbild für kreatives Verhalten ist, sondern den Menschen zu kreativem Verhalten anzuregen vermag, davon zeugen Lieder, Kompositionen, Dichtungen, Gemälde, Zeichnungen, Skulpturen, die schlichten und kunstvollen unseres Kulturgutes.

Das Erleben in der Natur und das Sich-bewegen in der Natur, das bei einem Schullandheimaufenthalt ein gemeinsames Erleben, ein gemeinsames Sich-bewegen ist, der Wechsel zwischen Spiel und Arbeit, Bewegung und Ruhe, geistiger Beanspruchung und sportlicher Betätigung in freier Natur fördert „körperliches, geistig-seelisches und soziales Wohlbefinden“ und ist somit ein wichtiger Beitrag zur Gesunderhaltung und Erholung des Menschen. Der Gedanke der Gesundheitserziehung ist ein ursprüngliches Anliegen der Schullandheimbewegung und ist wohl mit ein Grund dafür, daß die Schullandheime mitten hingestellt sind in die Natur.



Erziehung zur Naturliebe und zum Umweltschutz im Schullandheim

Von Heinz Sellinger

Die allgemeine Entwicklung bringt es mit sich, daß man sich langsam wieder auf Inhalte besinnt, die jahrzehntelang verschüttet waren und die durch wirtschaftliche Aspekte und zum Teil durch das Streben nach materiellem Besitz überlagert wurden.

Nachdem durch Wissenschaft und Forschung erschütternde Ergebnisse, was Natur und Zukunft betreffen, bekannt geworden sind, ist der Drang zur Erhaltung unserer Umwelt gewachsen, und zwar mit einer Intensität, die sogar in die Politik eingreift und besonders die Jugend anspricht und zur Kenntnisnahme der bisher stiefmütterlichen Behandlung der Natur zwingt.

Eine neue Aufgabe hat sich damit den vielen anderen zu der Erziehungsarbeit und den mannigfaltigen pädagogischen Aufgaben im Schullandheim zugesellt: Umweltschutz!

Für uns Lehrer ist die Erziehung zum Schutz der Umwelt eine Notwendigkeit, der sich jeder Pädagoge bereitwillig annehmen sollte. Wo würde sich eine bessere Gelegenheit bieten, wenn nicht gerade bei einem Schullandheimaufenthalt?

Neue Erkenntnisse gehen nicht immer nur den Weg über die Vernunft, sondern müssen auch durch Anschauung und Erlebnis vermittelt werden.

Umweltschutz ist aber besonders bei den unteren Schuljahren nur dadurch verständlich zu machen, indem man bei den Kindern die Beziehung zur Natur intensiv gestaltet. Nur so kann man dann das Liebgewonnene behüten, erhalten und schützen. Unser Schullandheim (das Heim auf dem Lande), bietet dazu eine außerordentlich günstige Ausgangsposition. Natürlich müssen auch die Lehrer und Erzieher mit diesen Möglichkeiten vertraut sein und sie bewußt nutzen.

Das wird in diesem Schullandheim eher möglich sein als in jenem, das vielleicht im Laufe der Entwicklung gar nicht mehr auf dem Lande liegt. Greifen wir als Beispiel das schon erwähnte Schullandheim Bissel am Sager Meer heraus: Es wurde vor 33 Jahren in einer einsamen Gegend gegründet, indem man ein 34 ha großes Waldstück erwarb. Ringsum Felder, Heide mit ein wenig Wald, das nächste Dorf ca. 3 km entfernt. Zunächst war es nur ein



Zeltplatz. Gekocht wurde im Freien, man wusch sich an der Pumpe! Durch eine beispiellose Initiative der Lehrer- und Elternschaft, die auch die größeren Schüler mit aktivierte, entstand nach und nach eine Anlage, die sich langsam aber stetig zum Schullandheim mauserte.

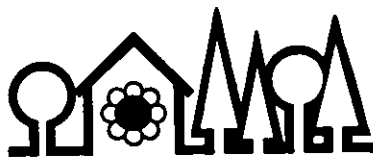
Damals war das Schullandheim zugleich Erholungsstätte für die Kinder, denen Ferienreisen im heutigen Ausmaß vollkommen unbekannt und finanziell nicht möglich waren. Freiheit und Natur machten die Schullandheimaufenthalte immer wieder zum großen Erlebnis.

Der Wald und die umliegenden Heideflächen sowie das nahegelegene Sager Meer bieten sich gerade-

zu an, die Liebe und das Verständnis der Kinder zur Natur zu wecken. Landheimaufenthalte müssen hier zum Erlebnis werden, wenn die Lehrer die gegebenen Möglichkeiten ausschöpfen.

Viele Vogelarten sind auf dem Gelände des Schullandheims zu Hause. Ob es das Käuzchen, der Pirol, der Specht, das Kreisen des Bussards, der Zug der Wildgänse oder der Reiher ist, all dies kann noch gehört oder beobachtet werden. Hier hausen noch Fuchs und Dachs, grasen Damhirsche und Rehwild, sind Wildkaninchen und Fasan zu sehen. Auf dem Sager Meer vollführen Haubentaucher ihre Künste, kann man Torfmoos bewundern und ne-





benan auf schmalem Pfad das Heu-
moor begehen. Im Herbst färben sich
die Heideflächen lila, und fast täg-
lich ziehen die Schafherden am
Schullandheim vorbei. Auf Tümpeln
und Teichen des Schullandheimge-
ländes veranstalten die verschiede-
nen Froscharten ihr ohrenbetäuben-
des Konzert. Die Unterrichtsarbeit
an der Ameisenburg ist sehr viel
eindrucksvoller als im Sachkunde-
unterricht im Schulsaal. Die das
Schullandheim umgebenden Weide-
flächen sind mit Kühen und Pferden
bevölkert. Ein Besuch auf dem Bau-
ernhof bzw. bei dem Schäfer sind
ebenso sinnvoll, wie der Gang durch
das Naturschutzgebiet des Sager
Meeres. Seit zwei Jahren hält das
Schullandheim Bissel in einem gro-
ßen Gatter Damhirsche, so daß die
Wildtiere, die nicht aus der Nähe zu

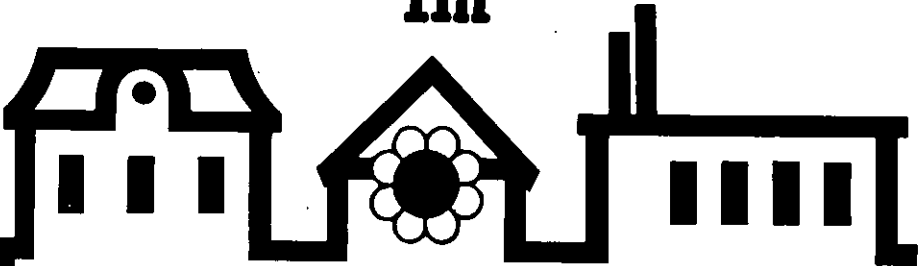
betrachten sind, hier von den Kin-
dern in unmittelbaren Augenschein
genommen werden können.

Überall sind Ansatzpunkte vorhan-
den, die Begeisterung für die Natur
zu wecken, die Achtung vor seltenen
und geschützten Pflanzen und Tie-
ren anzuerziehen und damit den
Grundstein bereits bei Grundschü-
lern für den Naturschutz zu legen.
Diese Aufgaben sollten wir als Er-
zieher nie außer Acht lassen und
die Gelegenheit dort beim Schopfe
packen, wo sie sich anbietet.

In allen Schullandheimen sollte man
sich deshalb den Aufgaben des Natur-
und Umweltschutzes annehmen,
um dazu beizutragen, in unseren
Kindern die Bereitschaft für die Er-
haltung der Natur zu wecken.



Berufsorientierung im



Lernortverbund

Schule

Betrieb

Schullandheim

Der Modellversuch „Berufsorientierung in Schullandheimen“ ist zu Ende gegangen

Der Modellversuch des Verbandes Deutscher Schullandheime „Berufsorientierung in Schullandheimen“¹⁾, der vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft als BLK-Modellversuch gefördert und in das Aktionsprogramm der Europäischen Gemeinschaft „Von der Schule ins Berufsleben“ einbezogen war, ist im März 1982 nach vierjähriger Dauer zu Ende gegangen. Über 10 000 Schüler und rund 800 Lehrer aus sieben Bundesländern hatten sich in 23 Schullandheimen an Aufhalten mit dem Thema „Berufsorientierung“ beteiligt.

Zielgruppe des Modellversuchs waren die Schüler der Abschlußklassen aller Schularten. Den Hauptschulen fiel dabei der größte Anteil zu. Da berufsorientierende Seminare aber auch für Schüler der Sekundarstufe II von großer Bedeutung sind, wurden in der Vorlaufphase und in der

Hauptphase auch Versuche mit Klassen/Gruppen dieser Schulstufe erprobt. So waren in drei Bundesländern außer den Hauptschulen einige Realschulklassen und in zwei Bundesländern Gymnasialklassen vertreten. In einem Bundesland wurden Versuche durchgeführt mit Schülern einer

Berufsorientierung im



Kooperativen Gesamtschule, in einem anderen mit Schülern, die die Berufsschule besuchen.

Auf der Grundlage der unterschiedlichen regionalen Voraussetzungen (z. B. Lehrplan, Zielgruppe, Lage und Ausstattung des Heims) gliederte sich der Modellversuch in mehrere Einzelversuche mit verschiedenen Themenschwerpunkten:

1. *Vorbereitung des Betriebspraktikums im Schullandheim*
2. *Nachbereitung des Betriebspraktikums im Schullandheim*
3. *Vor- und Nachbereitung des Betriebspraktikums im Schullandheim*
4. *Durchführung und Auswertung des Betriebspraktikums während eines Schullandheimaufenthaltes*
5. *Seminare zur Berufsorientierung für Haupt- und Realschüler ohne/mit Betriebsberkundung bzw. Kurzpraktikum*
6. *Seminare zur Berufsorientierung für Gymnasiasten*
7. *Seminare zur Berufsorientierung für Schüler aus Realschulen*

8. *Seminare zur Berufsorientierung für Schüler aus Berufsschulen.*

Vorrangiges Ziel des Modellversuchsbündels war es, auf den Lern- und Erziehungsort Schullandheim zugeschnittene Unterrichtsvorschläge und Aufenthaltsmodelle — unter dem übergreifenden Gesichtspunkt eines Lernortverbundsystems Schulle-Betrieb-Schullandheim — zu entwickeln, zu erproben und schließlich als Handlungsentwürfe für die Schullandheimpraxis zu veröffentlichen.

Nach Ablauf der für den Modellversuch bewilligten Zeit wurde als Ergebnis der von der pädagogischen Leitung, der wissenschaftlichen Begleitung sowie von den Arbeitsgruppen der regionalen Einzelversuche geleisteten Arbeit die sehr umfangreiche Gesamtdokumentation der Öffentlichkeit vorgestellt. Hierbei lag es nahe, als Rahmen für die abschließende Informationsveranstaltung ein Schullandheim (Vorra bei Nürnberg) auszuwählen, um die Bedeutung des Lernortes Schulland-

Berufsorientierung im



heim zu unterstreichen und anschaulich vor Augen zu führen. Der Informationsveranstaltung war eine Pressekonferenz vorgeschaltet, die in Nürnberg abgehalten wurde. Zum Zeitpunkt der Informationsveranstaltung befand sich im Schullandheim auch eine Hauptschulklasse der 8. Jahrgangsstufe, die sich während ihres Aufenthaltes (vom 8. — 19. 3. 1982) mit dem Thema „Berufsorientierung“ beschäftigte. Es sollte den geladenen Gästen Gelegenheit gegeben werden, konkret am Beispiel dieses Aufenthaltes Sinn und Zweck des Modellversuchs kennenzulernen.

Pressekonferenz zum Abschluß des Modellversuchs

Am 18. 3. 1982 hatte der Verband Deutscher Schullandheime gemeinsam mit dem Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft zur Pressekonferenz eingeladen.

Es waren erfreulich viele Pressevertreter erschienen, denen für das Ministerium der Parlamentarische Staatssekretär Eckart Kuhlwein,

für den Verband Wolfgang Neckel, für den Modellversuch Klaus Kruse und Prof. Dr. Harald Dibbern, für den Landesverband der bayerischen Schullandheime Wilhelm Kleiß und für die Bundesanstalt für Arbeit Dr. Heinrich Nieder Rede und Antwort standen.

(Ein Auszug aus dem Statement von Eckart Kuhlwein findet sich als Rückmeldung auf S. 2).

Ein zusammenfassender Bericht über die Pressekonferenz und die Informationsveranstaltung bildet den Schwerpunkt des Artikels im nächsten Heft der Fachzeitschrift. In einem zweiten Schritt wird dann versucht, einen Rückblick auf den Modellversuch zu geben, wichtige in seinem Verlauf gesammelte Erfahrungen zu beschreiben und ein Fazit zu ziehen.

Ein ausführlicher Abschlußbericht wird während der Bundestagung von einer umfangreichen Ausstellung begleitet sein.

¹⁾ Der vollständige Titel lautet: „Seminare zur Vorbereitung auf die Berufswelt für Schüler der Abschlußklassen aller Schularten in Schullandheimen“.

Konsequente Weiterentwicklung

Neuer Satzungsentwurf setzt hohe Maßstäbe Berücksichtigung veränderter Verhältnisse

Der Verband Deutscher Schullandheime e. V. bemüht sich immer wieder, seine Ziele und Aufgaben präzise zu umreißen. In verschiedenen Satzungsänderungen wurden Anstrengungen unternommen, möglichst umfassend neuen Situationen gerecht zu werden.

Auf seiner letzten Vorstandssitzung vom 26. bis 28. 2. 1982 im Schulland-

heim Hertlingshausen/Pfalz (RP 3) der Stadt Frankenthal hat der Bundesvorstand die Satzung seines Verbandes neu gefaßt; sie soll auf der Bundestagung in Wolfenbüttel in der Hauptversammlung am 25. 9. 1982 diskutiert und verabschiedet werden.

Aus der Vorlage veröffentlichen wir zur allgemeinen Information die wichtigsten Änderungsvorschläge.

Die Präambel beschreibt ausführlich die Zielsetzung des Verbandes:

„Erste schullandheimähnliche Einrichtungen wurden bereits vor dem 1. Weltkrieg gegründet. Es gab etwa 140 Schullandheime in Deutschland, als im Oktober 1925 im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin die anwesenden Vertreter den Zusammenschluß als ‚Reichsbund der deutschen Schullandheime‘ beschlossen. Nach den Wirren des zweiten Weltkrieges erfolgte 1950 in der Bundesrepublik Deutschland die Neugründung als ‚Verband Deutscher Schullandheime‘.

Schullandheime waren von Anbeginn ergänzende Einrichtungen zur Schule, in denen sich Erziehung und Unterricht in günstiger Verbindung vollziehen. Sie ermöglichen Schülern und Lehrern für eine bestimmte Zeit ganztägige Begegnung und Zusammenarbeit als wesentliche Voraussetzung für soziales Lernen. In dieser Funktion erweisen sich Schullandheime als besonders geeignetes Erziehungsfeld und als ein unverzichtbarer Lernort für Schüler aller Altersstufen. Eine möglichst weitgehende Einbeziehung der Schullandheimpädagogik in die Bildungsplanung aller Schularten und Schulstufen ist und bleibt deshalb eine wichtige bildungspolitische Forderung.

BUNDESVERBAND

Aus dieser Erkenntnis hat sich der Verband Deutscher Schullandheime e. V. die Aufgabe gestellt, die Schullandheimarbeit in Theorie und Praxis allseitig und umfassend zu vertreten.

Zu seinen wesentlichen Aufgaben und Zielen gehören:

- die Schullandheimpädagogik im Bildungswesen zu intensivieren,
- pädagogische Konzeptionen und entsprechende curriculare Arbeitshilfen für Schullandheimaufenthalte zu entwickeln und fortzuführen,
- sich an der Lehrerbildung und an wissenschaftlichen Untersuchungen über Schullandheimfragen zu beteiligen,
- ein Archiv zu unterhalten und Materialien für Prüfungsarbeiten bereitzustellen,
- eine Fachzeitschrift herauszugeben, Schriften zu veröffentlichen,
- gemeinsame Belange der Schullandheime auf Bundesebene durch Verhandlungen mit Regierungen und Behörden wahrzunehmen, bei der Klärung regionaler Fragen den Landesverbänden und örtlichen Arbeitsgemeinschaften Hilfe zu leisten,
- sich um die Bereitstellung von Mitteln aus öffentlichen Haushalten zu bemühen: zur Bezuschussung der Aufenthaltskosten für Schüler, zur angemessenen Vergütung der Reisekosten für Lehrer und Begleiter sowie für den Auf- und Ausbau von Schullandheimen,
- allgemeine Rahmenrichtlinien für den Bau, die Einrichtung und den Betrieb von Schullandheimen zu erarbeiten,
- bei der Gründung von Schullandheimen zu beraten,
- Auskünfte zu erteilen bei der Aufstellung von Satzungen, Heimordnungen, Personalverträgen; in Rechts-, Steuer- und Wirtschaftsfragen; bei der Erlangung der Gemeinnützigkeit, in Vereinsregisterangelegenheiten, bei der Anerkennung der Steuerabzugsfähigkeit von Spenden, der Freistellung von der Grund- und Mehrwertsteuer, in Fragen der Unfall- und Haftpflichtversicherung, der Berufsgenossenschaft, des Schulseuchengesetzes, der Kurtaxe, bei Verhandlungen mit den Finanzämtern und bei grundsätzlichen Fragen der Wirtschaftsführung,

BUNDESVERBAND

- Maßnahmen der Gesundheitserziehung und der Jugendhilfe gemeinsam mit dem Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband durchzuführen,
- mit dem Jugendherbergswerk, den Lehrer- und Elternverbänden eng zusammenzuarbeiten,
- den Schullandheimgedanken in der Öffentlichkeit zu verbreiten durch Tagungen und Kundgebungen, durch Erstellung von Werbematerial, Lichtbildern und Filmen.“

Wesentliche Veränderungen gelten auch der Gliederung und Organisation des Verbandes:

§ 2 Zweck, Aufgabe und Gliederung

„Der Verband Deutscher Schullandheime e. V. stellt sich die Aufgabe, die Bildung und Erziehung der Jugend durch Schullandheimarbeit zu fördern und zu ergänzen.

Als Fachverband für Schullandheimpädagogik vertritt er die ideelle Zielsetzung und die theoretisch wissenschaftliche Grundlegung der Schullandheimarbeit.

Als Spitzenverband der Schullandheimträger in der Bundesrepublik Deutschland vertritt er deren gemeinsame Belange in pädagogischer, wirtschaftlicher und rechtlicher Hinsicht.

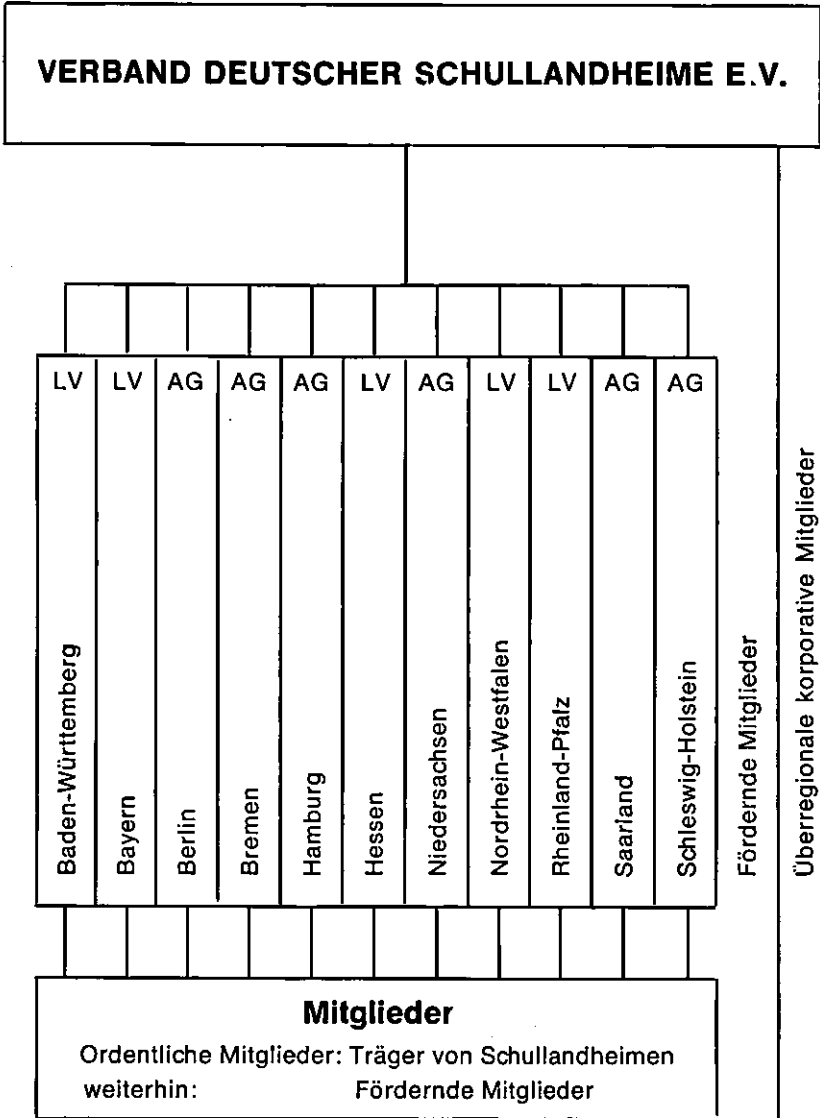
Er will den Schullandheimgedanken in der Öffentlichkeit verbreiten.

Der Verband gliedert sich in Landesverbände bzw. Landesarbeitsgemeinschaften, die ihren Rechtsstatus selbst bestimmen und unter Bindung an die Ziele und an die Satzung des Verbandes Deutscher Schullandheime e. V. ihre Angelegenheiten selbständig regeln. Die Landesverbände vertreten die Aufgaben des Gesamtverbandes in ihrer Region.

Der Verband Deutscher Schullandheime e. V. dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen Zwecken im Sinne des Abschnitts „steuerbegünstigte Zwecke“ nach der jeweils gültigen Fassung der Abgabenordnung.

Er ist selbstlos tätig, er verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke.“

BUNDESVERBAND ORGANISATIONSSCHEMA



BUNDESVERBAND

Auch die Mitgliedschaft bedarf einer konkreteren Fassung:

§ 3 Mitgliedschaft

„Als ordentliche Mitglieder werden aufgenommen:

- Träger von Schullandheimen, die mithin als Hauptzweck erzieherischen und unterrichtlichen Aufgaben im Sinne der Schullandheimpädagogik dienen, wie sie der Verband Deutscher Schullandheime vertritt, und in unterrichtsfreien Zeiten für Veranstaltungen der außerschulischen Jugendbildung und für Jugenderholungsmaßnahmen zur Verfügung stehen.
- Träger von anderen Heimen, deren Eignung für Schullandheimaufenthalte nach den Richtlinien der zuständigen Landesbehörden und den Kriterien des Verbandes Deutscher Schullandheime festgestellt worden ist.

Alle angeschlossenen Heime müssen in bezug auf Unterkunft, Einrichtung, Verpflegung und die Aufenthaltskosten den Maßstäben bzw. den Richtsätzen des Verbandes Deutscher Schullandheime e. V. entsprechen.

Die Ordentlichen Mitglieder erhalten das Recht, das als Dienstleistungsabzeichen angemeldete Verbandsabzeichen zu führen.

Die Aufnahmeanträge sind nach dem jeweiligen Sitz der Schullandheimträger bei dem zuständigen Landesverband zu stellen; Aufnahmen durch die Landesverbände bedürfen der Bestätigung durch den Vorstand des Bundesverbandes.

Soll in begründeten Sonderfällen die Aufnahme nicht beim zuständigen Landesverband erfolgen oder ist die Zuständigkeit zweifelhaft, entscheidet der Vorstand über die Aufnahme.

Aufnahmeanträge überregionaler Organisationen, Verbände und Vereine sind an den Bundesverband zu richten.

Als Fördernde Mitglieder werden aufgenommen:

Körperschaften, Schulen, Vereine, Verbände und andere juristische Personen, sowie Einzelpersonen, die den Verband in seinen Zielsetzungen und Aufgaben gemäß § 2 unterstützen wollen.

BUNDESVERBAND

Fördernde Mitglieder können nach eigenem Wunsch ihren Beitritt bei einem Landesverband oder beim Bundesverband beantragen.

Die Mitglieder (die Ordentlichen Mitglieder) eines Landesverbandes sind gleichzeitig Mitglieder des Verbandes Deutscher Schullandheime e. V.

Der Austritt kann nur am Schluß des Kalenderjahres unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten schriftlich erklärt werden.

Ein Mitglied kann ausgeschlossen werden, wenn es seinen Verpflichtungen trotz dreimaliger schriftlicher Erinnerung nicht nachkommt oder den Interessen des Verbandes trotz Abmahnung zuwiderhandelt.

Über den Ausschluß entscheidet der Vorstand. Gegen dessen Entscheidung kann Einspruch bei der nächsten Mitgliederversammlung erhoben werden. Mit dem Tage des Austritts oder Ausschlusses bzw. mit dem Erlöschen der Mitgliedschaft entfallen alle Rechte an das Vereinsvermögen, gleichzeitig erlischt das Recht zur Führung des Verbandsabzeichens.“

Erziehung in Schule und Schullandheim

Gedanken — Orientierungen — Ansätze

128 Seiten, Preis DM 9,50 einschl. Porto und Verpackung.

Auf die Problematik des Phänomens Erziehung in seiner Mehrphasigkeit, Mehrdimensionalität und Ganzheitlichkeit kann nicht oft genug hingewiesen werden.

In dieser Broschüre sind Gedanken zum Thema Erziehung gesammelt, Orientierungshilfen für ein bewußtes pädagogisches Handeln dargestellt und Ansätze für die Realisierung beschrieben.

BUNDESVERBAND — ORGANE

Mitgliederversammlung

Vorstand des Verbandes Deutscher Schullandheime e.V.

(Von der Mitgliederversammlung gewählt)

Vorsitzender
Stellvertretender Vorsitzender
Schriftführer
Schatzmeister

(Von LV und AG entsandt)

11 Landesvertreter
(aus jedem Bundesland ein Vertreter)

(Vom Vorstand berufen)

der Schriftleiter der Fachzeitschrift
der Leiter des Pädagogischen Arbeitskreises

Geschäftsstelle: Am Marienkirchhof 6, Postfach 1127,

Geschäftsführer: 2390 Flensburg

Sekretariat: Telefon 04 61 / 1 79 11

Sitz des Verbandes: Hamburg

Modellversuchsbüro: Fahrenort 76, 2000 Hamburg 53

Telefon 0 40 / 8 31 60 69

Archiv des Verbandes: Flensburg

Veröffentlichungen:

Vierteljahreszeitschrift „Das Schullandheim — Fachzeitschrift für Schullandheimpädagogik“

Schriften und Broschüren zur Schullandheimpädagogik

Selbstdarstellung

DER GESCHÄFTSFÜHRENDE VORSTAND

Aus Anlaß der bevorstehenden Neuwahlen baten wir die Mitglieder des Geschäftsführenden Vorstandes sich den neu zu unserem Verband gekommenen Delegierten auf diese Weise selbst vorzustellen. Außerdem hoffen wir, auch dem einen oder anderen fundierte Informationen anbieten zu können.

1. Vorsitzender: Wolfgang Neckel



geboren 1926 in Lübeck, nach der Grundschule Besuch des humanistischen Gymnasiums Neubrandenburg (Mecklenburg). Mit dem Zeugnis der Reife Ende 1943 Einberufung zur Wehrmacht, Entlassung aus der Kriegsgefangenschaft im September 1945. Erste Berührung mit der Pädagogik als Leiter eines Kinderheimes in Lübeck 1946/47. Danach Lehre als Weber und Arbeit auf dem Hochofenwerk Lübeck. Nach Beendigung des Studiums in Kiel ab 1952 Lehrer in Hamburg, gleichzeitig Leitung eines Schullandheimes in Lankau bei Mölln. 1963 bis 1966 Vorsitzender der GEW Hamburg. 1965 als Schulrat in die Schulbehörde Hamburg

berufen, seit 1968 Landesschulrat der Freien und Hansestadt Hamburg. 1971 Wahl zum Vorsitzenden des Verbandes Deutscher Schullandheime. Seit 1953 verheiratet, 2 Kinder.

Stellvertretender Vorsitzender: Hans Schenk

geboren 15. 5. 1917 in Hamburg-Altona. Besuch der Grundschule und des Ernst-Schlee-Gymnasiums in Hamburg. Prägendes Erlebnis: der jährliche Aufenthalt im Schullandheim der Schleeschule in Nieblum auf Föhr. Studium in Hamburg und Prag, Lehrerexamen. 1939 bis 1945 Kriegsteilnehmer. November 1945 Eintritt in den Hamburger Schuldienst. Ab 1949 Leiter einer Hamburger Volksschule. 1977 aus gesundheitlichen Gründen vorzeitige Versetzung in den Ruhestand. Mitbegründer des Schullandheimes

BUNDESVERBAND — VORSTAND

Ulmenhof in Kisdorf in Holstein, das 1949 eröffnet wurde; heute noch leitendes Vorstandsmitglied im Trägerverein. Seit 1952 Mitglied im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Hamburger Schullandheime e. V. Seit 1965 Mitarbeit im Beirat und im Vorstand des Verbandes Deutscher Schullandheime e. V. Nach Dr. Heinrich Sahrhages Tod seit 1969 Geschäftsführender Vorsitzender. Seit 1965 Mitglied im Beirat des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Hauptverband Frankfurt/M. Familie: 1942 geheiratet, 4 verheiratete Kinder, 9 Enkelkinder.



Schatzmeister: Uwe Lendt — Ego-Bericht (Kurzfassung)



Meine Geburts- und Heimatstadt ist Flensburg, wo ich seit 50 Jahren lebe und arbeite; nur während meines Jurastudiums in Marburg und Kiel verließ ich für einige Jahre die Stadt an der deutsch-dänischen Grenze, die mein Leben geprägt und meinen Lebensweg bestimmt hat. Nach kurzer Richtertätigkeit am hiesigen Amtsgericht und danach am Landgericht übernahm ich vor fast 20 Jahren die Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft Deutsches Schleswig (ADS) mit sozialer und sozialpädagogischer Aufgabenstellung. Die Verbindung zum Verband Deutscher Schullandheime ergab

sich über die von der ADS seit über 30 Jahren in drei Schullandheimen auf Sylt, Amrum und in Glücksburg dargestellte Schullandheimarbeit.

Ein engerer Kontakt zum Bundesverband besteht seit 1973, als mich damals die Hauptversammlung in Berlin zum Schatzmeister wählte und ich meine Tätigkeit im Geschäftsführenden Vorstand aufnahm. Seitdem hat mich die Arbeit im Bundesverband nicht mehr losgelassen, und ich stelle meine Mitarbeit im Rahmen meiner verfügbaren Kräfte gern dem gemeinsamen Anliegen zur Verfügung, was sich sicher auch dadurch ausdrückt, daß vor einigen Jahren die Bundesgeschäftsstelle nach Flensburg verlegt wurde und ich mich seither ebenfalls für diesen Bereich verantwortlich fühle. — Die Verantwortung zu Hause liegt seit 25 Jahren eher bei meiner Frau, mit der mich mehr als unsere 3 Kinder verbindet, von denen die zwei Mädchen bereits flügge sind und nur Sohn Torsten noch die Schulbank drückt.

Über 10 jähriges Bestehen des Pädagogischen Arbeitskreises

Gründungsphase

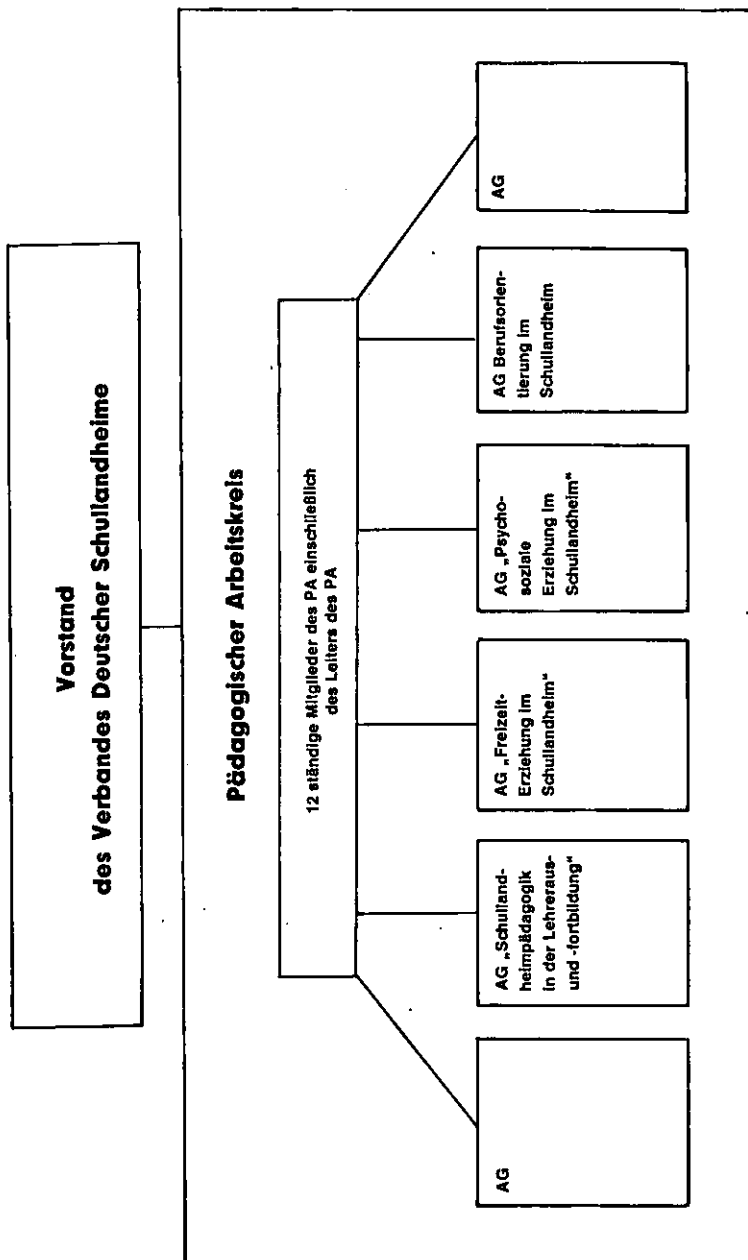
Der Verband Deutscher Schullandheime e. V. bildete 1971 auf seiner Mitgliederversammlung in Wieda und Königskrug offiziell den Pädagogischen Arbeitskreis (PA). Die Gründung des Arbeitskreises geht auf den Wunsch der Mitglieder des Verbandes auf der Arbeitstagung 1968 in Kaisersbach (Baden-Württemberg) zurück, die Aufgaben der Schullandheime im Hinblick auf dringende pädagogische Probleme der Gegenwart zu untersuchen und dafür einen besonderen pädagogischen Ausschuß zu bilden.

Der Arbeitskreis nahm seine Arbeit zunächst mit wenigen Mitarbeitern auf; Leiter wurde K. Lemitz, Hamburg, der dieses Amt bis 1975 wahrnahm. 1973 legten der PA und der Vorstand in Berlin auf der 9. Bundestagung die neue Programmschrift „Konzeption und Verwirklichung moderner Schullandheimarbeit“ vor. Als Hauptziel wurde die Einbeziehung der Schullandheimarbeit in die neue Bildungsplanung gesehen. Der Arbeitskreis stellte sich nun insbesondere die Aufgaben, eine Standortbestimmung der Pädagogik im Schullandheim vorzunehmen und praktische Beispiele für die Erziehungs- und Unterrichtsarbeit im Schullandheim zu erarbeiten, zu erproben und zu veröffentlichen. Ein

umfangreiches Modellversuchsprogramm wurde initiiert, das vorrangig klären sollte, welche pädagogischen Aufgaben das Schullandheim als ergänzender Lernort zur Schule wahrnehmen kann und welche Voraussetzungen gegeben bzw. geschaffen werden müssen, um die möglichen Aufgaben zu erfüllen.

Praxisorientierte Arbeit

Das erste Modellversuchsprogramm hatte den Titel „Projektarbeit im Schullandheim“ (1973-1978). Als Dokumentationen wurden das Handbuch „Pädagogik im Schullandheim“ und die Bände Projektarbeit im Schullandheim Band 1 „Geographie“, Band 2 „Biologie“, Band 3 „Fotografieren, Filmen, Fernseherziehung“ herausgegeben. Diese Veröffentlichungen stehen unter dem Leitgedanken „aus der Praxis für die Praxis“. Es wird über eine Vielzahl von Versuchen, Ansätzen und Erfahrungen berichtet sowie didaktische und methodische Anregungen und Hinweise für die Arbeit im Schullandheim gegeben. Besonders berücksichtigt werden bei der Darstellung die unterschiedlichen Formen des Lernens, der Lernort und der Zeitaspekt, weil hierdurch deutlich wird, warum Projektarbeit im Schullandheim sinnvoll durchgeführt werden kann.



Organisationschema für den Pädagogischen Arbeitskreis

Neue Aufgaben

Seit 1977 werden die Modellversuche „Künstler und Schüler in Schullandheim und Schule“ und „Seminare zur Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt für Schüler der Abschlußklassen aller Schularten in Schullandheimen“ und ab 1979 „Psychosoziale Erziehung/Schulsozialarbeit im Schullandheim“ durchgeführt. Diese Modellversuche wurden und werden als BLK-Modellversuche finanziell mit Mitteln des BMBW gefördert. Ohne diese finanzielle Unterstützung wäre die Durchführung dieses umfangreichen Modellversuchsprogramms nicht möglich gewesen.

Durch die Koordination und pädagogische Begleitung der Modellversuche hat der Pädagogische Arbeitskreis sein Aufgabenfeld erheblich erweitert. Die Zahl der Mitarbeiter erhöhte sich, und viele jüngere Kolleginnen und Kollegen, Dozenten bzw. Professoren von Pädagogischen Hochschulen und Universitäten kamen hinzu. Im Laufe des Jahres 1976 wurde daher nach einer Überprüfung des Selbstverständnisses eine Neubesinnung der Aufgabenverteilung und Organisation des PA notwendig.

Organisationsgefüge

Erneut wurde festgestellt, daß der Pädagogische Arbeitskreis eine Arbeitsgruppe des Vorstandes des Verbandes Deutscher Schullandheime e. V. ist und daher gegenüber dem Vorstand verantwortlich ist. Der Leiter des PA ist Mitglied des Vorstandes. Organisatorisch setzt sich der

Pädagogische Arbeitskreis zusammen aus einem Kreis von 12 ständigen Mitgliedern, die für 2-3 Jahre vom Vorstand des Verbandes berufen werden, und aus mehreren Arbeitsgruppen, in denen eine große Zahl von ehren- und nebenamtlichen Mitarbeitern mitwirken. Die Zahl der Mitarbeiter in den einzelnen Arbeitsgruppen variiert stark. Grundsätzlich kann jeder Mitarbeiter, der sich für die pädagogischen Ziele des Verbandes Deutscher Schullandheime interessiert und für ihre praktische Verwirklichung einsetzt. In den Arbeitsgruppen haben die 12 ständigen Mitglieder des PA Leitungsfunktionen übernommen und unterstützen so die Arbeit des Leiters des PA. Leiter des PA wird K. Kruse.

Katalog von Aufgaben

Als Aufgabenschwerpunkte des PA wurden formuliert:

1. Standortbestimmung der Pädagogik im Schullandheim
 - 1.1 Überprüfung des eigenen Selbstverständnisses
 - 1.2 Reflexion und Vertiefung der bisherigen Ansätze einer Theorie des Schullandheimes
 - 1.3 Reflexion des Erziehungsauftrages für das Schullandheim
 - 1.4 Einbeziehung der „Freizeitpädagogik“
 - 1.5 Durchführung von Analysen und Effektivitätskontrollen
2. Pädagogische Begleitung im Rahmen der Modellversuchsprogramme
 - 2.1 Betreuung und Koordinierung der Modellversuchsprogramme

- 2.2 Dokumentationen und Publikationen von Unterrichtsmodellen und Projekten
- 3. Veröffentlichen
- 3.1 Fortführung und Überarbeitung des Handbuches
- 3.2 Erstellung von Publikationen für die Fachzeitschrift
- 3.3 Erarbeitung von Texten im Sinne der Selbstdarstellung zur Veröffentlichung in pädagogischen Zeitschriften usw.
- 4. Intensivierung der Schullandheimarbeit in der Lehreraus- und -weiterbildung
- 5. Ausbau des Archives
- 5.1 Sammlung von Prüfungsarbeiten
- 5.2 Einrichtung einer Bibliothek schullandheimbezogener Fachliteratur
- 6. Einrichtung einer Mediathek
- 6.1 Sammlung von Heim-, Unterrichtsmappen und Handreichungen
- 6.2 Sammlung von Filmen, Videobändern und Diaserien.

Arbeitsgruppen

Gemäß diesem Aufgabenkatalog bildeten sich im Laufe der Zeit Arbeitsgruppen des PA, die aufgrund der Interessen und der Qualifikationen der Mitarbeiter und der finanziellen Möglichkeiten ausgewählte Aufgabenkomplexe in Angriff nehmen konnten. Neben den Bundesarbeitsgruppen für die Begleitung der Modellversuche waren dies die Arbeitsgruppen „Handreichungen und Organisationshilfen“, „Freizeit-Erziehung im Schullandheim“ und

„Schullandheimpädagogik in der Lehrerbildung und Lehrerfortbildung“. In regelmäßigen Abständen kamen diese Arbeitsgruppen zu Sitzungen und Tagungen zusammen und gestalteten auch die inhaltliche Durchführung der Arbeits- und Bundestagungen. Die Ergebnisse der einzelnen Arbeitsgruppen wurden sowohl in der Zeitschrift „Das Schullandheim“ als auch in eigenständigen Publikationen veröffentlicht (z. B. in den Broschüren „Schullandheimaufenthalte — Hinweise und Hilfen für die Planung und Durchführung“ und „Erziehung in Schule und Schullandheim“).

Intensivierung

Diese Veröffentlichungen beeinflussten in den letzten Jahren sehr stark die pädagogische Diskussion um die verstärkte Einbeziehung der Schullandheimarbeit in die Bildungsplanung. Dabei läßt sich feststellen, daß die Anerkennung des Stellenwertes und der Bedeutung der Schullandheimaufenthalte und der Schullandheime im heutigen Bildungssystem zunimmt. Gleichzeitig ist jedoch zu beobachten, daß finanzielle Belastungen und Einschränkungen die Existenz mancher Schullandheime gefährden. Es ist daher wichtig, die Schullandheimarbeit auf allen Ebenen zu intensivieren.

Der Pädagogische Arbeitskreis wird sich neben der Verfolgung der oben genannten Aufgaben bemühen, auch weiterhin Anstöße und Anregungen zu geben, wie die Schullandheimpädagogik im Bildungswesen verstärkt einbezogen werden kann.

VERÖFFENTLICHUNGEN

Neben größeren Publikationen hat der Verband Deutscher Schullandheime noch weitere kleine Schriften und Sonderhefte veröffentlicht; sie können ebenfalls über die Geschäftsstelle des Verbandes Deutscher Schullandheime e. V., Postfach 1127, 2390 Flensburg, bezogen werden:

1. Konzeption und Verwirklichung moderner Schullandheimarbeit — Eine Programmschrift, 1972, Preis: 0,30 DM.
2. Postulate zur Erziehung in Schule und Schullandheim, 1979 (5 Seiten), Preis: 0,30 DM.
3. W. Dege und H. Kersberg: Lehrer und Schullandheim — Ergebnisse und Konsequenzen aus der statistischen Analyse einer Befragung von Lehrern, Lehramtsanwärtern und Studenten zum Thema Schullandheim, 1978 (16 Seiten), Preis: 0,50 DM.
4. Heike Kruse: Modellversuch „Künstler und Schüler in Schullandheim und Schule“, 1978, Sonderdruck der Zeitschrift „Das Schullandheim“ Nr. 109, Preis: 2,50 DM.
5. Künstler und Schüler in Schullandheim und Schule — Erfahrungen und Ergebnisse aus dem Modellversuch, Dokumentation 1982, Hamburg (Umfang 780 Seiten), Redaktion Heike Kruse, Preis: 18,— DM.
6. Dokumentationen und Materialien zum Themenbereich „Berufsorientierung im Schullandheim“, 1979 — 1982. Die Erfahrungen und Ergebnisse aus dem Modellversuch des Verbandes sind in einer eigenen Publikationsreihe erschienen. Bitte fordern Sie das Sonderinformationsblatt an, das detaillierte Angaben enthält. (Kostenlos).
7. Zeitschrift „Das Schullandheim — Fachzeitschrift für Schullandheimpädagogik“, erscheint vierteljährlich, Preis pro Exemplar 2,50 DM, Jahresabonnement: 10,— DM plus 2,— DM Porto.
8. Mitgliederverzeichnis des Verbandes Deutscher Schullandheime, Stand 1980 (56 Seiten), Preis: 3,— DM.

Bei Abnahme einer größeren Stückzahl (ab 10 Exemplare je Veröffentlichung) ermäßigt sich der Preis um 10 Prozent.



Seit über 30 Jahren

Selbstdarstellung als Aufgabe und Verpflichtung

Von Sibylle Tochtermann

Obwohl der Verband Deutscher Schullandheime e. V. sich als relativ kleiner Verband in der Reihe der pädagogischen Organisationen ausnimmt — und mit einem bescheidenen Etat arbeitet —, hält er in etwa dreijährigen Abständen Bundestagungen ab, auf denen die Mitglieder Gelegenheit haben, ihre Belange in der Öffentlichkeit zu vertreten. Gästen wird bei diesen Anlässen ausführlich die Möglichkeit geboten, die Tätigkeit des Bundesverbandes, seiner Mitgliedseinrichtungen und ehrenamtlichen Helfer kennenzulernen. Außerdem werden Erfahrungen in Theorie und Praxis ausgetauscht, um sie in Berichten, Resolutionen und Eingaben zusammenzufassen.

Die nachfolgende Übersicht über die Tagungen seit 1950 zeichnet die systematische Entwicklung eines pädagogisch verantwortlich handelnden und zukunftsorientierten Verbandes nach, der konsequent den Kontakt zu Regierungen, Parlamenten, Universitäten und Lehrerverbänden sucht.

Erste Bundestagung nach dem Zweiten Weltkrieg vom 4. bis 8. Oktober 1950 in Hamburg

Der seit 1925 bestehende Reichsbund der deutschen Schullandheime wurde durch die Kriegereignisse aufgelöst. Auf der ersten Tagung nach 1945 wurde durch den Zusammenschluß der Schullandheime in der Bundesrepublik Deutschland der Verband Deutscher Schullandheime gegründet. Hamburg wird zum Sitz des Verbandes bestimmt.

In den Vorstand wurden gewählt:

Dr. Heinrich Sahrhage, Hamburg	1. Vorsitzender
Wilhelm Berger, Bremen	2. Vorsitzender
Adolf Salfner, Nürnberg	
Hermann Schaubode, Braunschweig	

Als Mitteilungsblatt schuf man die Fachzeitschrift „**Das Schullandheim**“.

In einer EntschlieÙung richtete der Verband an die Ständige Konferenz der Kultusminister die Bitte „um Anerkennung und Förderung der Schullandheime in ideeller und materieller Sicht“.

Auf der mit der Deutschen Gesellschaft für Erziehung gemeinsam veranstalteten **Arbeitswoche in Dünsen bei Bremen im September 1951** erfolgte die Annahme der Satzung des neugegründeten Verbandes.

Zweite Bundestagung vom 7. bis 11. April 1953 in Bremen, Delmenhorst und Oldenburg

In einer EntschlieÙung an die zuständigen Regierungen und Behörden wurde herausgestellt, daß „die Schullandheime als Wesensbestandteile des deutschen Schulwesens“ anzusehen sind. „Daher untersteht die Schullandheimbewegung der amtlichen Aufsicht der deutschen Schulbehörden und Kultusministerien.“

Die **Mitgliederversammlung im Deister 1954** bestätigte den Willen des Verbandes auf Eingliederung in das deutsche Erziehungswesen.

Dritte Bundestagung vom 30. September bis 1. Oktober 1955 in Nordbayern — Württemberg — Baden

In der „**Mannheimer EntschlieÙung**“ wurde nochmals betont, daß die Schullandheimarbeit dem Bereich der deutschen Schulbehörden und Kultusministerien unterstellt ist.

Es wurde auch gefordert, daß für die Schullandheimarbeit „in den Haushaltsplänen der Länder und Städte gewisse Mittel eingesetzt werden mögen“.

Die Schullandheimbewegung hat sich nach dem Krieg stetig weiterentwickelt. Der Verband umfaÙt „234 eigene Heime, die teils von einzelnen Schulgemeinden, Elternvereinen u. a. gemeinnützigen Körperschaften, teils von Städten und Landkreisen getragen werden. Die Mitbenutzung zahlreicher Jugendherbergen, Freiluftschulen und Kinderheime aller Art hat weiter zugenommen.“

Vierte Bundestagung im Herbst 1957 in Bonn und Köln

Die „**Kölner EntschlieÙung**“ stellte ausdrücklich fest, daß die Schullandheimarbeit nunmehr in den Bundesländern Anerkennung gefunden hat und weit-

gehend entsprechende pädagogische Richtlinien, Lehrpläne und Verwaltungsanordnungen erlassen worden sind.

Für eine sinnvolle pädagogische Arbeit wird die Dauer eines Schullandheimaufenthaltes von 2 bis 3 Wochen als erstrebenswert angesehen und die Bedeutung des wiederholten Aufenthaltes hervorgehoben.

Auf der **Hauptversammlung vom 19. bis 22. Mai 1959 im Harz** wurden Fragen der Gemeinschafts- und Gesundheitserziehung erörtert.

Fünfte Bundestagung vom 29. März bis 2. April 1961 in Berlin

Im Hinblick auf die Mitgliedschaft wurden Satzungsänderungen vorgeschlagen. Der Verband soll jedoch „zur Durchführung seiner Aufgaben eine bundeseinheitliche Organisation bleiben, die durch Landesverbände und örtliche Arbeitsgemeinschaften ergänzt werden kann“.

Gewarnt wurde vor der „Geschäftemacherei“ des sich ausweitenden modernen Tourismus.

Auf der **Hauptversammlung vom 12. bis 15. Juni 1962 in Warmensteinach/Fichtelgebirge** wurde der Wunsch „auf Ausbau der Arbeit der Landesverbände, regionalen und örtlichen Arbeitsgemeinschaften“ ausgesprochen.

Die in Berlin vorbereiteten Satzungsänderungen wurden beschlossen.

Sechste Bundestagung vom 19. bis 22. Mai 1964 in Frankfurt/M.

Wichtigste Angelegenheit der Bundestagung war eine Stellungnahme gegen die neue Schuljahresregelung — die Verschiebung des Schuljahresbeginns von Ostern auf Herbst — und gegen eine neue Ferienregelung.

Die **Mitgliederversammlung vom 6. bis 8. Oktober 1965 in Berschweiler/Saarland** gab Gelegenheit, die beachtenswerte Entwicklung der Schullandheimarbeit im Saarland kennenzulernen.

Siebente Bundestagung vom 2. bis 7. Oktober 1967 in Hamburg

Im Festvortrag von Senator a. D. Dr. Heinrich Landahl wurde herausgestellt: „Das Schullandheim ist und bleibt eine der größten pädagogischen und gesellschaftlichen Aufgaben unserer Zeit“.

In Fachgruppensitzungen wurden Grundfragen der Schullandheimpädagogik erörtert.

Auf der **Arbeitstagung vom 20. bis 25. Oktober 1968 in Kaisersbach/Baden-Württemberg** wurden Grundfragen der Schullandheimarbeit diskutiert. Es wurde gewünscht, einen besonderen pädagogischen Ausschuß zu bilden.

Achte Bundestagung vom 6. bis 10. Oktober 1969 in Bremen

Nach dem Tode des langjährigen Vorsitzenden Dr. Heinrich Sahrhage beschloß man eine umfangreiche Satzungsänderung.

In den Vorträgen und Fachgruppensitzungen war man bemüht, „Fragen der Integration der Schullandheimarbeit in die allgemeine Schularbeit“ zu klären.

Dazu hielt Landesschulrat Wolfgang Neckel, Hamburg, einen Vortrag unter dem Titel: „Das Schullandheim — Wegbereiter der Schulreform“.

Man erhob die Forderung in einem Ausschuß „die Aufgaben der Schullandheime im Hinblick auf dringende pädagogische Probleme der Gegenwart“ zu untersuchen.

Auf der **Mitgliederversammlung in Wieda und Königskrug 1971** wurde daraufhin der „**Pädagogische Arbeitskreis**“ gebildet. Er stellte sich die Aufgabe, „Leitlinien für eine künftige Schullandheimarbeit zu entwickeln“.

Neunte Bundestagung vom 26. bis 30. September 1973 in Berlin

Die „Konzeption und Verwirklichung moderner Schullandheimarbeit“ wurde als neue Programmschrift vorgelegt.

Als Hauptziel sah man die Einbeziehung der Schullandheimarbeit in die neue Bildungsplanung.

Der Vorstand und der Pädagogische Arbeitskreis berichteten in bezug darauf über Vorhaben und erste Ergebnisse:

In einem umfangreichen Modellversuchsprogramm sollen schullandheimbezogene Erziehungs- und Unterrichtsprojekte erprobt werden, für die erstmalig Bundeszuwendungen zur Verfügung stehen.

Als Dokumentation plante man die Herausgabe eines Handbuches für Schullandheimpädagogik.

Landesschulrat Wolfgang Neckel, Hamburg, wurde erstmalig zum Vorsitzenden des Verbandes gewählt.

Oberschulrat Wilhelm Berger, Bremen, wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt.

Zehnte Bundestagung (Jubiläumstagung zum 50jährigen Bestehen des Verbandes) vom 25. bis 27. September 1975 in Bonn — Köln

Aus Anlaß des Jubiläums erschien das Handbuch „**Pädagogik im Schullandheim**“, das umfassend die historische Bedeutung und den Stellenwert der Schullandheimpädagogik im Bildungswesen darstellt.

Der Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, Prof. Dr. R. Jochimsen, würdigte die pädagogische Leistung der 50jährigen Schullandheimarbeit.

In seinem Vortrag stellte Dr. Walter Bärsch, Hamburg, die Bedeutung des Schullandheimes für die Förderung der psychosozialen Erziehung heraus. Auf der **Arbeitstagung vom 23. bis 26. September 1976 in Weißenstadt (Fichtelgebirge)** wurden die Konzeptionen für die Modellversuche „Seminare zur Berufsorientierung im Schullandheim“ und „Künstler und Schüler im Schullandheim“ vorbereitet.

Auf der **Arbeitstagung vom 16. bis 19. Mai 1978 in Rantum/Sylt** stand das Thema „Erziehung in Schule und Schullandheim“ im Mittelpunkt.



Die hohe Beteiligung an beiden Tagungen zeigte das wachsende Interesse für die Schullandheimarbeit.



Elite Bundestagung vom 11. bis 14. Oktober 1979 in Würzburg

Wichtigster Tagesordnungspunkt war die Verabschiedung der Postulate zur Zielsetzung in der Erziehung.

Anlässlich der Tagung erfolgte die Herausgabe der neuen Ergänzungsbände **„Projektarbeit im Schullandheim“**:

Band 1 „Geographie“

Band 3 „Fotografieren, Filmen, Fernseherziehung“

Band 4 „Arbeitslehre/Werken“

Ein neuer Modellversuch mit dem Titel „Psychosoziale Erziehung im Schullandheim“ wurde angekündigt.

Die **Arbeitstagung vom 28. bis 31. Mai 1981 in Kassel** beschäftigte sich mit dem Bildungsanspruch ausländischer und behinderter Schüler. Es wurden für diesen Bereich zwei neue Arbeitsgruppen gebildet:

- „Integrationshilfen für ausländische Schüler durch Schullandheimaufenthalte“
- „Förderung behinderter Schüler im Schullandheim“.

Aus dem **Forschungsvorhaben „Schullandheimpädagogik“**, das seit 1979 von zwei Forschungsgruppen — an der Universität Hamburg und dem Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforchung GmbH an der Universität Hannover — durchgeführt wird, wurden erste Ergebnisse vorgestellt.

Examensarbeiten zum Thema Schullandheimpädagogik

Im Archiv des Verbandes befinden sich über 300 Prüfungsarbeiten zum Themenbereich der Schullandheimpädagogik.

Diese Arbeiten können Sie bei der Geschäftsstelle ausleihen.

Anschrift: Verband Deutscher Schullandheime e. V.

Geschäftsstelle
Am Marienkirchhof 6
2300 Flensburg

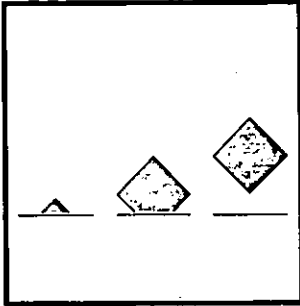
Fordern Sie das Verzeichnis der Prüfungsarbeiten an!

Buchbesprechung

Unterricht - Information - Erziehung

Wolfgang F. Schmid

ACHILLESVERSE



Leuchtturm-Verlag

Schule ist wie die verletzliche Ferse des Troja-Helden Achilles: sie tut sich vor uns auf wie ein gewaltiger Koloß, der in seiner gigantischen Erscheinung die Schwachstellen zu verdecken scheint, und doch sind deren viele und die Auswirkungen der Schwachpunkte verheerend.

„Achillesverse“ will in Versform solch Schwaches aufdecken und mit humorvollen Bemerkungen „provokieren“, ohne zu verärgern, polemisieren, ohne zu verletzen.“ Ist das überhaupt möglich?

Der Leser hat den Eindruck, daß es hier gelungen ist. Da sind einmal die Verse, lustig unregelmäßig und gewollt knittelig. Da sind ferner die großartigen Skizzen und Bilder. Mit einem geringen Aufwand wird großartige Aussage möglich. Und da ist die bunte Anordnung der Inhalte, ein wahres Bild der Erziehungswirk-

lichkeit, nämlich ein Komplex, in dem Zielbestimmungen, Forderungen und Vorschriften, Ideale und Normen, metaphysische und anthropologische Urteile sowie die psychischen, sozialen und kulturellen Voraussetzungen und Bedingungen Berücksichtigung finden.

Selbstverständlich fehlt auch der Gang in die Geschichte nicht: Athen, Sparta, Sokrates und die Sophisten und die Zeit des Mittelalters mit „ora et labora“ und den „septem artes liberales“ und dann Comenius und Rousseau. Dieser Teil weckt Erinnerungen an die Studienzeit.

Mit dem Gedicht „Pädagogik“ beginnt im Buch die Jetztzeit. „Erziehen, das bedeutet aus Verengungen holen und nicht, andere ideologisch umzupolen.“ Sollte es das noch geben?!

„Wenn alle schweigen, nur einer spricht: das ist Selbstdarstellung statt Unterricht.“ Unser geliebter Frontalunterricht!

Zwischen solcher Kritik steht sachliche Information, z. B. zur schriftlichen Vorbereitung von Unterricht (S. 74) oder die Übersicht über die „logische Dimension der Information“ (S. 218-219). Wer lernen will, kann bei der Lektüre dieses Buches lernen. Wer schmunzeln will, kann schmunzeln. Und was seltener möglich erscheint: man kann schmunzelnd lernen.

Gerhard Kochansky

Dank an H.-J. Hübner

Ämtertrennung

Eine Doppelbelastung geht zu Ende / Von Emil Wagner

Dies ist kein Nekrolog. Es soll ein Dankeschön sein. Den Mitarbeitern im Verband deutscher Schullandheime ist es ein Bedürfnis, dem bisherigen Schriftleiter unserer Fachzeitschrift „Das Schullandheim“, Hans-Jürgen Hübner, Dank und Anerkennung auszusprechen.



Pflicht und Engagement

Wir haben volles Verständnis dafür, daß er wegen dienstlicher Überlastung die Schriftleitung in andere Hände legt. Es war schon ein Kuriosum, daß er sich im geschäftsführenden Vorstand zwei Ämter hat aufer-

legen lassen: als Schriftführer und als Schriftleiter der Verbandszeitschrift. Das tat er, nicht weil er auf Ämter gierig war, sondern weil er sich in die Pflicht nahm, da kein anderer Kollege zur Verfügung stand, um sich dieser Arbeit voll zu widmen.

Unser damaliger 1. Vorsitzender, Dr. Heinrich Sahrhage, hat ab Ende des 2. Weltkrieges bis zur Nr. 70 im 2. Quartal 1969 die Fachzeitschrift redigiert. Er konnte dies, weil er dienstlich nicht überfordert war und weil er sich im Ruhestand ganz der Schullandheimarbeit widmen konnte. 1971 übernahm H.-J. Hübner das Amt des Schriftleiters.

Nach dem Studium in Hamburg und Bremen legte er 1954 die Prüfung für Grund-, Haupt- und Realschulen ab. Seine erste Stelle erhielt er an der Schule Kantstraße in Bremen. 1965 wird ihm die Leitung der Grundschule Karl-Schurz-Straße übertragen, ein Amt, das vor ihm unser leider verstorbener Fritz Laue bekleidete. Da Hübner die Schullandheimarbeit in ihrer hohen Bedeutung erkannte, wählten ihn auch die Eltern zum Vorsitzenden des Elternvereins, dem das Heim in Bad Essen gehört. Von diesem Heim gingen und gehen noch ständig starke Impulse aus. H.-J. Hübner ist bis heute Vorsitzender dieses Elternvereins geblieben. 1978 wurde er in die Schulaufsicht berufen.

Schwierige Tätigkeit

Er will auch weiterhin Schriftführer des Verbandes bleiben. 11 Jahre hat er für unsere Verbandszeitung verantwortlich gezeichnet. Seine Arbeit war gegenüber den Anerkennens-

werten Leistungen von Dr. Heinrich Sahrhage schwieriger geworden. In den ersten beiden Jahrzehnten nach dem Krieg wurde die Schullandheimbewegung von einem großen Elan getragen und Schullandheime „am laufenden Band“ entweder wieder eingerichtet oder neu gebaut. Da fehlte es nicht an Stoff für die Zeitschrift. Heute werden nur noch selten neue Schullandheime errichtet. So fielen für Hübner die Nachrichten aus der „Provinz“ fast gänzlich aus. Die Arbeit im Verband deutscher Schullandheime hat sich verlagert — nicht zum Nachteil —, weil es mehr um Inhalte geht: um die Arbeit und die Erziehung im Heim. Deshalb sollte für unsere Fachzeitschrift reichlich Stoff vorhanden sein, zumal die vielen Modellversuche genügend Anregungen geben zum Schreiben aussagekräftiger Artikel. Das geschah und geschieht noch, aber in einem Ausmaß, das den Rah-

men der Zeitschrift sprengen würde, und zwar durch die Herausgabe von Sonderschriften und Handbüchern. Dadurch darf aber die Zeitschrift nicht in den Hintergrund gedrängt werden, und der Schriftleiter sollte nicht auf Suche nach Informationen gehen müssen.

Unterstützung erbeten

Daß trotzdem unsere Fachzeitschrift ein gutes Informationsblatt geblieben ist, haben wir unserem Freund Hübner zu verdanken. Bestimmt wird er auch weiterhin Mitarbeiter bleiben und sei es nur durch seine ausgezeichneten Fotografien. Wir wünschen ihm für seine berufliche Tätigkeit die gebührende Anerkennung, wünschen, daß ihm die Gesundheit erhalten bleibe und daß auch seine privaten Bedürfnisse ihre Befriedigung finden.

Lieber Leser!

Zeitungsausschnitte erhalten wir in der Hauptsache von einem Ausschnittdienst. Leider bekommen wir nur dann die Artikel, wenn sich das Wort Schullandheim o. ä. in der Überschrift findet. Daher geht meine Bitte um Mitarbeit an alle Mitglieder: Schicken Sie mir bitte alle Artikel aus Zeitungen sofern sie sich in irgendeiner Form mit unserer Arbeit befassen. Bitte, Zeitung und Datum angeben.

Herzlichen Dank

Ihr

Uwe Lendt

Geschäftsstelle des Verbandes Deutscher Schullandheime, Postfach 1127,
Am Marienkirchhof 6, 2390 Flensburg, Telefon 04 61 / 1 79 11

Johannes Schultz - 85 Jahre

Der Senior der Berliner Schullandheimer feierte am 22. 5. 1982 seinen 85. Geburtstag.

Nach mehr als 60 Jahren aktiver Schullandheim-Arbeit ist er noch heute als Ehrenvorsitzender des Schullandheim-Verbandes Berlin e. V. unermüdlich für seinen Verein tätig.

Im Jahre 1920 tritt er in den Berliner Schuldienst ein. Bereits 1926 ist die Gründung des ersten Reinickendorfer Landheims für Aufenthalte Berliner Kinder in Österreich seine Initiative.

Auch in der Folgezeit bleibt Johannes Schultz ein Mann der ersten Stunde. Als nach dem Zusammenbruch 1945 die Schullandheim-Arbeit in Berlin zu erlöschen droht, gehört

er zu den maßgebenden Initiatoren des 1952 gegründeten Schullandheim-Verbandes Berlin und der 1954 errichteten Freiluftschule Walter May, inzwischen Schullandheim des Berliner Bezirkes Reinickendorf.

Im Jahre 1961 übernimmt er die Leitung der Arbeitsgemeinschaft Berliner Schullandheim-Vereine. Die 5. und die 9. Bundestagung des Verbandes Deutscher Schullandheime finden unter seiner maßgeblichen Organisation statt.

Von den vielen Ehrungen, die ihm in den letzten Jahren zuteil geworden sind, seien hier nur die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes und die Ernennung zum Ehrenvorsitzendenmitglied des Verbandes Deutscher Schullandheime genannt.

Wir alle wünschen ihm noch viele aktive Jahre für seine und unsere Schullandheime.

Für den Vorstand
Horst Meyer



Hans Schenk gratuliert dem Geburtstagsjubililar im Namen des Vorstandes

Dreiklang

**Drei Namen ergänzen
sich zum guten Ton -
Ein Unverwechselbarer
von uns**

Seit der Wiedergründung nach dem Zweiten Weltkrieg wird der Verband Deutscher Schullandheime e. V. kritisch-fürsorglich, aktiv-gestaltend von Ihm begleitet.

Besonders in der schwierigen Zeit der Jahre 1969 bis 1975 war es Ihm zu danken, daß innerhalb des Verbandes vielfältige Strömungen nicht auseinanderliefen, sondern zusammenfanden, Widersprüche gemindert oder beseitigt wurden, damit berechtigte Ansprüche konsequent weiterverfolgt werden konnten. Seinem

Engagement und seiner Bereitschaft, sich nicht zu schonen, können wir rückblickend zurechnen, daß die verfolgten Ziele in Sachen Schullandheim ein gutes Stück vorangebracht wurden. Bis an den Rand des physisch Möglichen — zeitweise darüber hinaus, wir erinnern uns — hat Er darauf gedrängt, die Konturen der Gestalt gewinnenden Schullandheimpädagogik schärfer zu zeichnen, indem reichhaltiges, fundiertes Mate-



rial erstellt und ausgewertet wurde. Nur unter dieser Kraftanstrengung ist es uns wohl gelungen, das Handbuch „Pädagogik im Schullandheim“ zu unserer Jubiläumstagung in Bonn herauszugeben. Und obwohl Er auf gutmeinende Ratschläge hin mit seinen Kräften haushalten soll, sind sein Arbeitseinsatz und sein Eifer für die Belange der Schullandheiminteressen ungebrochen. Als Geschäftsführender Vorsitzender leitet Er heute, wie zu Beginn seiner Tätigkeit im Jahre 1970, die Geschicke

des Verbandes, setzt immer wieder neue Ideen in die Tat um. Dankbar und ein wenig schuldbewußt nehmen wir dieses Angebot an; wir erfreuen uns jedesmal an seiner freundschaftlichen, aufmunternden Begrüßung zu Beginn einer Tagung, bei einem Wiedersehen. Doch auch, wo Er hart kämpfend Standpunkte vertritt, verletzt Er nicht, wirkt Er

nach ausgestandenem Gefecht ausgleichend, begütigend — so kennen wir Ihn im Verband.

Stärker noch konnten sich sein Wesen und sein Organisationstalent vor Ort im Schullandheim Ulmenhof — Kisdorfer Wohld auswirken. Schon gleich nach Kriegsende war Er zur Stelle und setzte sich neben seiner Tätigkeit an der Schule für diese Einrichtung ein. Kaum verging ein Jahr, ohne daß im Heim oder darum

herum etwas Neues geschaffen wurde, man dem angestrebtem Ziel näher kam. Und fast alle Ideen dazu kamen und kommen von Ihm, der sich unermüdlich für das Schullandheim einsetzt.

Wer nach Kisdorf kommt, sieht das Ergebnis des Arbeitseinsatzes, sieht, daß es sich gelohnt hat, Zeit geopfert zu haben, spürt die Bindung des Hauses an seine Person: Ebenso wie Er strahlt das Heim Ruhe und Besonnenheit, Zurückhaltung und Offenheit aus. Und Er steht dahinter, unaufdringlich, aber bereit, wenn er gefordert wird. Wer erinnert sich nicht gerne eines Aufenthaltes dort?

Für Bundestagung, Vorstandssitzung, Arbeitskreistagung — immer steht das Haus außerhalb

und neben der üblichen Heim- und Ferienbelegung für die Zwecke des Verbandes zur Verfügung. Gerne nimmt man ein solches Angebot an, denn man kann sich darauf verlassen, daß alles hervorragend klappt, wenn Er sich um die Dinge kümmert. Sein Name vereint sich mit dem Namen des Verbandes und dem des Schullandheims zu einem harmonischen Dreiklang in der Schullandheimbewegung: Hans Schenk — der Verband Deutscher Schullandheime — und das Schullandheim Ulmenhof-Kisdorfer Wohld sind in unseren Vorstellungen eins.

Hans Schenk vollendete am 15. Mai 1982 sein 65. Lebensjahr. Wir gratulieren in der Erwartung noch vieler gemeinsamer Stunden und dem Wunsch nach Glück und Erfüllung in der Familie!



Freigegeben durch Luftamt Hamburg am 6. 7. 77, lfd. Nr. 3021/77

Bei aller Hektik Mensch geblieben

Dank des Kultusministers — Willi Rein Nachfolger

rd. Oberthal. Auf einer Tagung im Oberthaler Schullandheim verabschiedete die „Arbeitsgemeinschaft der Schullandheimträger im Saarland“ am Mittwoch ihren langjährigen Vorsitzenden, den 78jährigen Realschuldirektor i. R. Emil Wagner. Zu seinem Nachfolger wurde Realschulrektor Willi Rein aus Neunkirchen-Heinitz gewählt. Mehrere Redner würdigten Wagners Verdienste um die Schullandheimbewegung im Saarland und darüber hinaus im Bundesgebiet.

Den Dank des saarländischen Kultusministers übermittelte dem scheidenden AG-Vorsitzenden Ministerialdirigent Dr. Erwin Saar. Bei aller Hektik der organisatorischen Arbeit habe „das Rennpferd“ Wagner nie das erzieherische Element zu kurz kommen lassen, betonte Dr. Saar. Heinrich Wahlen, der Beigeordnete des Stadtverbandes Saarbrücken, erinnerte daran, daß Emil Wagner in der 50er Jahren die Schullandheimarbeit im Saarland aktiviert habe. Unter anderem habe er den Schullandheimverein der Realschule Neunkirchen gegründet und den Bau des Schullandheimes Berschweiler mit großen Opfern und gegen zahlreiche Schwierigkeiten durchgesetzt. Der Ausbau des Netzes der saarländischen Schullandheime sei von ihm initiiert worden, und in der Folge habe er die Heimträger stets mit Rat und Tat unterstützt.

Als ein Werk Emil Wagners würdigte Heinrich Wahlen auch die Gründung der „Arbeitsgemeinschaft der Schullandheimträger im Saarland“ im Jahre 1973. Unter seinem Vorsitz seien seitdem 14 Sitzungen durchgeführt worden, auf denen die Schullandheimarbeit im Saarland koordiniert und durch ständigen Erfahrungsaustausch zwischen den Trägern verbessert worden sei. Die Tätigkeit der Arbeitsgemeinschaft und vor allem ihres Vorsitzenden habe sich jedoch nicht auf diese offiziellen Sitzungen beschränkt.

Hauptschwerpunkt war nach Wahlens Ausführungen der Ausbau der pädagogischen Arbeit in den Schullandheimen, insbesondere die Durchführung von Projekten im Verbund mit dem Deutschen Schullandheimverband, dem Bun-

Kameradschaftliches Verhältnis

desministerium für Bildung und Wissenschaft und dem saarländischen Kultusministerium. Durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit sei es gelungen, die Schullandheime im Bewußtsein der Schulen und sonstigen Bildungsträger zu verwurzeln. Stets habe sich Emil Wagner auch in härtester Sachdiskussion „als ein Mensch erwiesen“.

Wagner dankte in bewegten Worten für das herzliche, offene und kameradschaftliche Verhältnis in der AG. Er dankte vor allem dem Kultusministerium für das der Schullandheimarbeit entgegengebrachte Verständnis. „Ihr verabschiedet mich heute zwar, aber ich scheidet nicht von euch“, erklärte er abschließend.

Aus: Saarbrücker Zeitung v. 29. 7. 1982



Verband

Die enorme pädagogische Wertzumessung von Schullandheimaufenthalten wurde in einer Sitzung des Vorstandes des Verbandes Deutscher Schullandheime in Hertlingshausen nachhaltig unterstrichen. Der Frankenthaler Bürgermeister Popitz erläuterte hierbei die investiven Mühen, die seitens der Stadt zu Gunsten des Schullandheimes jüngst erbracht wurden und gab gleichzeitig Informationen zur Entstehung und Entwicklung dieser Einrichtung. (Rheinpfalz, Ludwigs-hafen, 3. 3. 1982)

„Schullandheimaufenthalte — Hinweise und Hilfen für Planung und Durchführung“

In der Reihe seiner Veröffentlichungen konnte der Verband Deutscher Schullandheime e. V. kürzlich die Schrift: „Schullandheimaufenthalte — Hinweise und Hilfen für die Durchführung“ herausgeben. (DPWV nachrichten Nr. 3/82)

Im März dieses Jahres wurde das Modellvorhaben „Seminare zur Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt für Schüler der Abschlußklassen aller Schularten in Schullandheimen“ offiziell beendet. Am 18. März wurden die Ergebnisse der Öffentlichkeit auf einer größeren Informationsveranstaltung im Schullandheim Vorrä bei Nürnberg und auf einer Pressekonferenz in Nürnberg mit dem Vorsitzenden des Verbandes Wolfgang Neckel, Landesschulrat in Hamburg, und mit dem Parlamentarischen Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft Eckart Kuhlwein, Bonn, vorgestellt. Eine ganze Reihe von Zeitungen berichtete über diese Veranstaltungen (siehe auch gesonderten Beitrag ab Seite 48).

Baden-Württemberg

Stuttgarter Zeitung, Heilbronner Stimme, Badisches Tagblatt, Südwestdeutsche Zeitung, Stuttgarter Nachrichten, Schwarzwälder Bote, Südkurier, Südwestdeutsche Zeitung, Rhein-Neckar-Zeitung, Göppinger Kreisnachrichten und andere Zeitungen befaßten sich Ende Februar/März in Artikeln,

Leserzuschriften, Stellungnahmen über den ganzen Zeitraum hinweg immer wieder mit den rigorosen Sparbeschlüssen des Oberschulamtes Stuttgart. Schullandheimaufenthalte sollen nur noch genehmigt werden, wenn die Lehrer auf Kostenerstattung verzichten. (Zusammenstellung einiger Schlagzeilen siehe Seite 78).

Schullandheim in Falkau: Medien ins Programm miteinbeziehen. Lehrer kritisieren Streichung von staatlichen Zuschüssen beim Berufsprogramm. — Am Wochenende vor Schulbeginn nach den Weihnachtsferien wurde im Hochtalhof Falkau, einem Schullandheim des IB-Jugendsozialwerks Frankfurt, erstmals ein neuer Weg beschritten, um Aufenthalte im Hochschwarzwald noch attraktiver und fruchtbarer für Schulklassen zu machen: Insgesamt 18 Lehrer und Begleitpersonen aus allen Teilen Baden-Württembergs nahmen an einem Fortbildungswochenende teil, dessen Programm von den beiden pädagogischen Mitarbeitern des Hochtalhofs ausgearbeitet worden war. (Badische Zeitung, Freiburg, 5. 2. 82)

Sonder- und Hauptschüler unter einem Dach

Gemeinsam drückten kürzlich Hauptschüler und Sonderschüler aus Wendlingen die Schulbank. Lehrerin Marianne Dörr von der Ludwig-Uhland-Hauptschule und ihr Kollege Roland Schmitz, der an der Burgschule unterrichtet, waren auf den Gedanken gekommen, mit ihren beiden Klassen fünf Tage lang gemeinsam Unterricht im Schullandheim „Lichteneck“ auf der Schwäbischen Alb zu machen. Hautnah konnten die jungen Leute während dieser Zeit erleben, was sie zuvor im Klassenzimmer über die nähere Umgebung oder über Freuden und Gefahren im Schnee erfahren hatten. Vor allem aber nutzen sie ausgiebig die Gelegenheit, einander über alle Schulgrenzen hinweg kennenzulernen. (Eßlinger Zeitung, 12. 2. 82)

In der „Heilbronner Stimme“ gab es am 4. 3. 82 Ratschläge für den Übergang in weiterführende Schulen. Es heißt dort u. a. bei:

Gymnasium Eppingen: Der Schullandheimaufenthalt findet in Klasse 8 oder 9 statt und dauert 14 Tage.

ZG Brackenheim: Ins Schullandheim geht die Klasse 7 für zehn Tage, zumeist im Winter.

HG Bad Wimpfen: Die Klasse 10 fährt jeweils ins Schullandheim.

Bayern

Wird mit Bau des künftigen Schullandheimes **Hobach** 1982 begonnen? Leere Kassen auf allen Ebenen, Sparmaßnahmen werden propagiert — und dann steht ein Projekt „Schullandheim“ im ehemaligen Altersheim in Hobbach zur Diskussion, das runde drei Millionen Mark teuer werden dürfte. Ist das wirklich so notwendig, wird sich mancher Bürger fragen —, bisher ging es doch auch ohne! Sicher läßt sich über die Relation Kosten — Nutzen streiten. Mit dem Aschaffener Landrat Roland Eller sind sich aber Pädagogen, Vertreter des Schulamtes und „Eingeweihte“, die Schullandheim-Aufenthalte organisieren und bereits mitgemacht haben, einig: Ein solches Haus fehlt am Untermain. Der „Nutzen“ eines Schullandheimes läßt sich

zwar nicht in Mark und Pfennig ausweisen, es bietet jedoch Kindern und Lehrkräften beste Möglichkeiten, sich „über das Lehren und Lernen hinaus besser als Partner zu erkennen. Im Schullandheim wird die Lerngemeinschaft zur Lebensgemeinschaft“ (aus: Postulate zur Erziehung in Schule und Schullandheim, herausgegeben vom Verband Deutscher Schullandheime e. V.) (Main-Echo Aschaffenburg, 26. 2. 82)

Beteiligt sich der Landkreis Miltenberg am Schullandheim in Hobbach? Kreistag muß jetzt entscheiden / Kein Baubeginn vor 1984 (Main-Echo Aschaffenburg, 3. 4. 82).

Mit einem Kostenaufwand von voraussichtlich 1 250 000 DM soll das freiwerdende Gebäude der Sonderschule in **Steinbach am Wald** nach dem Umzug der Klassen nach Ludwigsstadt in ein **drittes oberfränkisches Schullandheim** für den gleichzeitigen Aufenthalt von zwei, später drei Klassen umgebaut werden. Die Finanzierung könne als gesichert gelten, erklärte der Vorsitzende des Schullandheimwerkes Oberfranken e. V., Lehrer Hannes Hagen aus Bamberg, Landrat Dr. Heinz Köhler verspricht sich von der Einrichtung einen die Attraktivität des Landkreises Kronach erhöhenden strukturellen Effekt im Bereich der Dienstleistungen. (Neue PRESSE Coburg, NORDBAYERISCHER KURIER, Coburger Tageblatt v. 2./3. 4. 82, Frankenpost v. 10. 4. 82)

Berlin

Anlässlich seines 30-jährigen Bestehens hat der **Schullandheim-Verband Berlin e. V.** ein kleines Heft herausgebracht, in dem u. a. die Entwicklung des Verbandes geschichtlich und in Zahlen dargestellt wird. Die Eigenheime, die Vertrags- und Gastheime des Verbandes, sowie die Heime anderer Berliner Schullandheim-Vereine und die Heime der Bezirksämter werden vorgestellt.

Über das Jubiläum wurde auch in der Presse berichtet. (BZ, Berliner Morgenpost, BILD, Der Tagesspiegel)

Im Rahmen der Sammlung des DPWV konnten die Berliner Schüler im vergangenen Jahr 155 000,— DM für den Schullandheim-Verband sammeln. (Der Tagesspiegel, 7. 3. 82)

Mehrere Veranstaltungen (DPWV-Sammlung, Hallen-Fußball-Turnier) trugen dazu bei, daß Mittel für Renovierungsarbeiten im Heim des Schullandheimwerkes Spandau in **Weißenthal/Fichtelgebirge** bereitgestellt werden konnten.

Bremen

Altes Handwerk begeistert junge Leute: Töpfern

Das **Dötlinger Schullandheim** des Bremer Schulvereins Gymnasium Parsevalstraße kann schon seit längerem seinen Gästen eine Freizeitgestaltung anbieten, die sogar von Bonn bezuschußt wird. Dort wird Kindern und Jugendlichen der Grundbegriff des Töpfern beigebracht — ein „Handwerk“, an das sich die jeweiligen

Kursteilnehmer meistens mit außerordentlich gemischten Gefühlen heranwagen, von dem sie danach aber fast ausnahmslos begeistert sind. Ihre Lehrmeisterin Ilse Wintermann aus Bremen, ist seit mehreren Jahren auch selber „Wochenend-Dötlingerin“.

„Projektor“ hilft Schullandheim eb. Not macht erfinderisch: Angesichts der Ebbe in den öffentlichen Kassen hat sich der „Bund der Eltern und Freunde des Schullandheimes am Weißen Berge e. V.“ der Grundschule an der Stader Straße etwas Besonderes einfallen lassen, um das Freizeit-Domizil auch künftig unterhalten zu können. Der Elternbund gründete unlängst die Kulturelle Veranstaltungsreihe „Projektor“, die nicht nur die Kommunikation zwischen Schule und Stadtteil verbessern, sondern auch Mittel für das Schullandheim aufbringen soll.

Mit der Premiere durften die Initiatoren denn auch zufrieden sein. Die Schule kann auch abends für die Menschen im Stadtteil zu einem Kommunikationszentrum werden. Ein ebenso wichtiger Aspekt ist die finanzielle Absicherung des Schullandheimes. Der Reinerlös der kulturellen Veranstaltungen fließt in einen entsprechenden Topf. (WESER-KURIER, 9. 2. 82)

Über besondere Veranstaltungen dieser Initiative konnte man am 15./16. 2. 82 im Weser-Kurier, in den Bremer Nachrichten und am 19. 2. 82 in der Bremervörder Zeitung lesen.

Der Schulverein der Sonderschule Am Wandrahm will ein neues Schullandheim für behinderte Kinder in Wulsbüttel errichten lassen. Eltern und Lehrer wollen aber auch selber kräftig mit zupacken. Am vergangenen Wochenende fuhren sie nach Wulsbüttel, um das Gelände erst einmal aufzuräumen. Die Bauarbeiten sollen ebenfalls in Kürze beginnen. Der Rohbau soll im Herbst stehen, so daß dann voraussichtlich im kommenden Frühjahr die ersten Schülergruppen das Heim aufsuchen können. Das Heim wird behindertengerecht ausgebaut und erhält neben den Unterkunfts- und Funktionsräumen auch therapeutische Räume und Einrichtungen. (WESER-KURIER, 25. 2. 82, NORDSEE-ZEITUNG, 22. 2. 82)

Hamburg

Auf Ferienaufenthalte während der Frühjahrsferien in Hamburg machte dankenswerterweise das Hamburger Abendblatt am 26. 2. 82 seine Leser aufmerksam. Ferienaufenthalte wurden angeboten in den Schullandheimen Bad Harzburg, Lankau, Vogelkoje/Sylt und Wenningstedt/Sylt.

Hessen

Wenn sich in Frankfurt Großvater, Vater und Sohn über ihre Schulzeit unterhalten, dann stellen sie dabei sehr oft gemeinsame Erlebnisse fest. Denn ob siebzehn oder siebzig: Wer in der Mainmetropole zur Schule gegangen ist, hat mindestens einmal während dieser Zeit einige Wochen im Schullandheim Wegscheide, unweit der Kurstadt Bad Orb, verbracht. Allein im vergangenen Jahr zählte das Kinderdorf,

als Stiftung des privaten Rechts eine gemeinnützige Einrichtung, 12 500 Gäste. Für dieses Jahr erwartet Geschäftsführer Horst Wamser sogar noch eine Steigerung: „Mit 13 000 Kindern rechne ich mindestens.“ Sehr ausführlich berichtete am 10. 2. 82 das **Gelnhäuser Tageblatt** über die „Wegscheide“.

Niedersachsen

8. März 1982 Termin für die Jahreshauptversammlung des Schullandheimvereins der Abendrothschule e. V. Cuxhaven. „Wir können stolz auf das vergangene Jahr sein,“ sagte der Erste Vorsitzende des Schullandheimvereins der Abendrothschule, Erich Paas, denn mit der Fertigstellung des Anbaus wurde ein langgehegtes Ziel zum Wohle der Cuxhavener Schüler verwirklicht. „Von der letzten Jahreshauptversammlung bis zum heutigen Tage haben wir viel geschaffen,“ führte Paas weiter aus. So hat das **Schullandheim in der Wingst** durch den Anbau ein völlig neues Gesicht bekommen und bietet jetzt für noch mehr Schüler Unterkunftsmöglichkeiten.

Im Oktober 1981 wurde der Anbau gerichtet, und bei 56 Arbeitseinsätzen wurden rund 1900 freiwillige Arbeitsstunden geleistet. (**Niederelbe-Zeitung**, 18. 3. 82, **Cuxhavener Nachrichten**, 12. 3. 82)

Für die neue Saison renoviert haben Eltern, Lehrer und Schüler die Quartiere und Anlagen des **Schullandheims Bissel** am Sager Meer. Rund 80 Freiwillige nahmen in Fortführung einer alten Tradition, an dem Wochenend-Einsatz teil. (**Nordwest-Zeitung**, Oldenburg, 19. 3. 82)

Nordrhein-Westfalen

Das Kreisjugendamt Warendorf — Jugendförderung — führte im **Schullandheim Büsum/Nordsee** in den Osterferien einen Aufbaulehrgang für Leiter und Mitarbeiter in Ferienfreizeiten durch. (**Die Glocke**, 11. 2. 82)

Auch künftig **Zuschüsse für Schulfahrten** geplant.

Ungeachtet der angespannten Finanzlage will die Stadt Bonn auch künftig Schulfahrten unterstützen. Allerdings werden die Mittel nicht mehr so reichlich fließen wie bisher.

Für Schüler, deren Eltern im Besitz des Bonn-Ausweises sind, werden bis zu 50 Prozent der entstehenden Kosten (im Höchstfall 125 Mark) übernommen. Das gilt bei folgenden Veranstaltungen: Bei Aufenthalten in **Schullandheimen der Stadt Bonn** und für Schulabschlussfahrten. (**General-Anzeiger**, Bonn, 16. 2. 82)

Das am Ernst-Meister-Gymnasium kursierende Gerücht, unter den jungen Gästen des **Schullandheims Meinerzhagen** grassiere eine mysteriöse Lebensmittelvergiftung, die zehn Schüler erfaßt (und vier davon ins Krankenhaus gebracht) habe, wurde gestern sowohl vom Schulamt der Stadt Hagen als auch vom Heimleiter Risch nachdrücklich dementiert! Die Gründe für die Magenverstimmungen, so betonte der Heimleiter, seien keinesfalls in einer Lebensmittelvergiftung zu suchen.

„Wahrscheinlich haben sie zuviel durcheinander gegessen und getrunken, wie das schon mal vorkommt. Das wissen auch einige Eltern, die in Meinerzhagen dabei waren...!“ (Westfälische Rundschau Hagen, 17. 2. 82)

Das **Schullandheim in Hohenunkel** soll erhalten bleiben. Das jedenfalls haben sich engagierte Eltern und Lehrer zum Ziel gesetzt, die sich jetzt zusammengetan und den „Schullandheimverein Hohenunkel e. V.“ gegründet haben. „Wir wollen durch die Erhaltung und den Betrieb des Schullandheims Hohenunkel die Ausbildung von Kindern und Jugendlichen außerhalb des Schulbetriebes pflegen und fördern,“ heißt es in den Statuten. „Denn soziales Gruppenverhalten zu erlernen ohne den täglichen Leistungsdruck ist eine bedeutende Aufgabe in der Erziehung Heranwachsender.“ Vor der Presse berichteten die Vorstandsmitglieder am Samstag über die Gründungs-Initiative und die Arbeit des Vereins. (Mülheimer Zeitung, 8. 3. 82)

Die Stadt solle ihre Beteiligung an den **Schullandheimen Winterberg und Valbert** überprüfen, regte der Rechnungsprüfungsausschuß an. Angesichts der Entwicklung der letzten Zeit stelle sich die Frage, wie die Auslastung der beiden Häuser verbessert werden könne. Das Schullandheim ist inzwischen nur noch zur Hälfte statt zu 60 Prozent ausgelastet, das Schullandheim Winterberg gar nur zu 30 bis 37 Prozent, auf das Jahr verteilt. Da sei zu fragen, ob die Schulkinder nicht auf ein Heim konzentriert werden könnten. Der Rechnungsprüfungsausschuß sprach sich einstimmig dafür aus, den Schulausschuß zu bitten, sich mit diesem Problem zu befassen. Das soll auch die Kommission Aufgabenkritik tun. (Ruhr-Nachrichten, Bochum, 10. 3. 82)

Auf den untersten Tagessatz für Jugendherbergsaufenthalte schraubte der Schulausschuß der Stadt Krefeld die Beiträge für das **Schullandheim Herongen**. Ab 1. August gelten zwölf (bisher neun) Mark für Schüler, 16,— (14,50) DM für Betreuer und 20,— (18,—) DM für sonstige Besucher. Zum 1. Februar 1983 werden die Tagessätze auf 14,—, 18,— und 22,— DM angehoben. Für bedürftige Schüler gibt es Befreiungen. In den Sätzen sind anteilige Fahrtkosten zum Schullandheim enthalten. Der Schulausschuß sah in der Beitragserhöhung die Möglichkeit, die Schließung des Heims abzuwenden. Trotzdem muß die Stadt in diesem Jahr über 440 000,— DM zuschießen. (Westdeutsche Zeitung, 11. 3. 82)

Fortbestand des Landheims der Gutenberg-Hauptschule Bielefeld gesichert. Das Hangen und Bangen um den Erhalt des schuleigenen **Landheims auf der ostfriesischen Nordseeinsel Wangerooge** hat ein Ende: Der Fortbestand der Anlage, deren Doppeljubiläum ihres 60jährigen Bestehens und der 50jährigen Eignerschaft der Gutenbergschule im Herbst dieses Jahres gefeiert werden soll, ist gesichert. Dank großzügiger Spenden hilfsbereiter Förderer, dank aber nicht zuletzt auch der unentgeltlichen tätigen Mitarbeit vieler Eltern, Lehrkräfte und ehemaliger Schüler.

Die meisten umfangreichen Instandsetzungen können zum Selbstkostenpreis vorgenommen werden, da Eltern, Lehrer und ehemalige Schüler während der Oster- und Sommerferien unentgeltlich schaffen und auch die in einem 1964 entstandenen Personaltrakt untergebrachten neuen Heimplatern, das aus Bielefeld stammende Ehepaar Christa und Rainer Bietendübel, an den Wochenenden sowie in allen Bele-

gungspausen eifrig mit Hand anlegen. (NEUE WESTFÄLISCHE und WESTFALENBLATT, Bielefeld, 11. 3. 82)

Das **Schullandheim auf dem Oermtter Berg**, das früher dem Kreis Moers gehörte und in den Besitz des neuen Kreises Wesel übergegangen ist, wird voraussichtlich den Besitzer wechseln. Eine Institution der katholischen Kirche soll daran interessiert sein, die Gebäude als Begegnungstätte und Schulungszentrum zu übernehmen. Durch eine Änderung des Flächennutzungsplanes schuf jetzt die Gemeinde Issum, auf deren Gebiet das Schullandheim liegt, die Voraussetzung für bauliche Umgestaltungen. (Rheinische Post, Geldern, 12. 3. 82)

Die Stadt Gelsenkirchen will den Vertrag mit dem **Mathias-Claudius-Heim in Willingen** zum Jahresende kündigen und nur das eigene Heim in Lieberhausen behalten. Ein entsprechender Vorschlag wird heute dem Schulausschuß vorgelegt, der um 16 Uhr im Lehrerzimmer der Gemeinschaftsgrundschule an der Wanner Straße tagt. Der Träger des Schullandheims Willingen, der evangelisch-kirchliche Heimverein Gelsenkirchen, fühlt sich durch diesen Schritt der Stadt in seinem Vertrauen getäuscht. Vorsitzende Martha Müller-Dieck in einem Brief an Oberstadtdirektor Meya: „Kann die Stadt sich ein solches Spiel mit dem Heimverein, der von Gelsenkirchenern Bürgern getragen wird, leisten?“ (Buersche Zeitung, 16. 3. 82)

Zu den Persönlichkeiten, die sich die größten Verdienste um Bestand und Erweiterung des **Schullandheimes Usseln** der Gütersloher Realschulen erworben haben, gehört **Martin Husemann**, der in zwölf Jahren bewährte geschäftsführende Vorsitzende des Vereins Schullandheim. Im 77. Lebensjahr trat er altershalber zurück und fand einen Nachfolger in Willi Kleinebeker, der neun Jahre lang 1. Vorsitzender dieses Vereins war. Sein Ehrenamt übernimmt Ludger Müller-Rensmann, der Leiter der Freiherr-vom-Stein-Schule. Auf Beschluß des Vorstandes wurde Martin Husemann zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Er darf mit beratender Stimme an jeder Veranstaltung des Schullandheims teilnehmen. (Die Glocke, Westfalenblatt, Neue Westfälische, 15./16. 3. 82)

Das **Schullandheim** der Osningschule/Bielefeld auf der Insel Langeoog erstrahlt seit dieser Woche im neuen Glanz: Nach sechsmonatiger Bauzeit wurden jetzt Umbau und Renovierung des ältesten von insgesamt drei Gebäudeteilen rechtzeitig zu Saisonbeginn abgeschlossen. In vier Wochen, am 27. April, wird die erste Gruppe aus Bielefeld erwartet; 43 Kinder und vier Betreuer unter der Leitung des Lehrers Werner Valentin. Elf weitere Gruppen sollen bis zum Herbst folgen. (Neue Westfälische, Bielefeld, 26. 3. 82)

Mehr denn je kann ein Schullandheim-Aufenthalt pädagogische Aufgaben erfüllen, was zur Zeit besonders für Einzelkinder gilt. Das hat der Leiter des Rats-Gymnasiums Bielefeld Oberstudiendirektor Dr. Wilfried Hilker im Hinblick auf das **Schullandheim des Rats-Gymnasiums auf der Insel Langeoog** betont.

Das Schullandheim des Rats-Gymnasiums besteht bereits seit 1950 auf Langeoog und war früher ein Wehrmachtsheim. Es wird als eingetragener Verein selbständig geführt, dessen Mitglieder überwiegend Lehrer und Eltern von Schülern sind. Die Stadt Bielefeld gibt bei Um- und Ausbaurbeiten finanzielle Zuschüsse. Das Haus ist in den letzten Jahren auf einen zeitgemäßen Stand gebracht worden.

Auf Langeoog hat auch die Osning-Grundschule ein Schullandheim. Außer dem Rats-Gymnasium besitzt von den sieben Bielefelder Tages-Gymnasien noch das Ehrenberg-Gymnasium ein eigenes Heim, das im Harz liegt. (NEUE WEST-FALISCHE, 8. 4. 82)

Rheinland-Pfalz

Schul-Landheime weiter sehr gefragt

Genau 1 204 Klassen mit 32.706 Schülern haben im vergangenen Jahr Schullandheime besucht. Wie Kultusminister Dr. Georg Götter in Mainz unterstrich, seien Aufenthalte in Schullandheimen ebenso wie Wanderfahrten und -tage eine wirk-same Ergänzung des Unterrichts und könnten sozialen und emotionalen Defiziten entgegenwirken. Aus diesem Grunde sei in den letzten Jahren dieser Bereich finanziell besser ausgestaltet worden. Während das Land für den Aufenthalt in Schullandheimen 1976 175 000 Mark bereitgestellt hätte, seien es im vergangenen Jahr bereits rund 700 000 gewesen. Es sei zu erwarten, so der Kultusminister, daß auch in diesem Jahr alle geplanten Schullandheimaufenthalte genehmigt würden. (Staats-Zeitung, Mainz, 13. 4. 82, Trierischer Volksfreund, 11. 4. 82)

Abgeschlossen am 3. 5. 82

**JE FRÜHER SIE BAUSPAREN, DESTO SCHNELLER
KOMMT IHR HAUS
AUF SIE ZU.**



BHW Bausparkasse für den
öffentlichen Dienst.

DAMIT ES BEIM BAUEN VORWÄRTS GEHT.

Gemeinnützige Bausparkasse für den öffentlichen Dienst GmbH, 3250 Hameln 1

Eine Anzeige der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege

Sind Blumenverkäufer glücklichere Menschen?

Wer täglich mit dem Verkauf von duftenden Blumen beschäftigt ist wird zu geben, daß man ein bißchen auch mit dem Herz bei der Sache ist.

Die schönen Blumenmotive auf den Wohlfahrtsbriefmarken z.B. sind ganz darauf abgestimmt, das gewöhnliche Briefporto zu einem „**Porto mit Herz**“ zu machen.

Denn der Zuschlagslös der Wohlfahrtsbriefmarken dient dazu, Not – gerade in unmittelbarer Nachbarschaft – zu lindern.

Für diese soziale Aufgabe suchen wir „Blumenverkäufer“ mit Engagement und Herz, die in ihrer Freizeit mithelfen, ein uns alle

betreffendes Problem zu lösen.

Durch den Verkauf von Wohlfahrtsbriefmarken.

Wenn Sie interessiert sind, wenden Sie sich bitte an den Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband oder seine angeschlossenen Mitgliedsorganisationen.

Wir sind sicher, daß Sie Ihren Mitmenschen zu etwas Glück verhelfen.





der
Schullandheim
slh

IM NÄCHSTEN HEFT

Zwölfte Bundes- tagung

INFORMATIONEN · BERICHTE · BESCHLÜSSE

23. – 26. September 1982
Wolfenbüttel



Standortbestimmung der
Schullandheimpädagogik

Psychosoziale Erziehung
im Schullandheim

Ausländische und deutsche
Schüler im Schullandheim

Förderung behinderter Schüler
im Schullandheim

Hauptversammlung

Berufsorientierung im



Lernortverbund

Schule

Betrieb

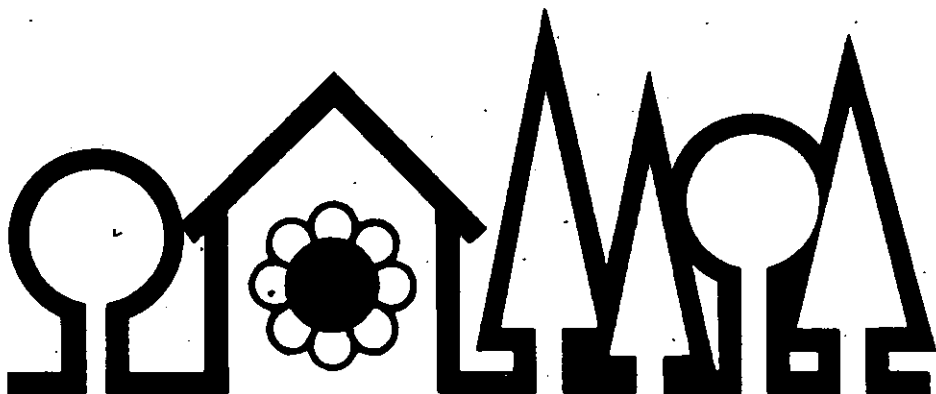
Schullandheim

Voraussetzung einer komplementären Verbindung von Schullandheim, Schule und Betrieb ist die Bestimmung der jeweiligen pädagogischen Ansprüche: Während in der Schule die Vermittlung von Informationen den breitesten Raum einnimmt, kann im Schullandheim auf affektive und soziale Zielsetzungen stärker Wert gelegt werden; im Betrieb stehen die Erkundung und Erfahrung der beruflichen Realität im Vordergrund. Alle drei Lernorte nehmen - bei angestrebter Ergänzung - auch eine gegenseitige kritische Korrekturfunktion wahr.

slh stellt diesen Zusammenhang in einem ausführlichen Bericht detailliert dar und informiert über Veröffentlichungen zum Thema.



Schullandheime liegen in der Regel in landschaftlich reizvollen Gebieten, die zur Auseinandersetzung mit der Umwelt herausfordern. In Weiterverfolgung der Artikel dieses Heftes werden neben grundsätzlichen Gedanken praktikable Vorschläge zur Diskussion gestellt, die sich an den Postulaten zur Erziehung in Schule und Schullandheim und den Aussagen im Band Projektarbeit, Biologie, messen lassen müssen.



Schullandheim- aufenthalte

Hinweise und Hilfen
für die Planung
und Durchführung

64 Seiten und 12 Anlagen, Preis 8,— DM einschließlich Porto und Verpackung.

Mit dieser Broschüre hat der Verband Deutscher Schullandheime einen sehr praxisorientierten und auch preiswerten Ratgeber für die Planung und Durchführung von Schullandheimaufenthalten herausgegeben. Neben Hinweisen und Hilfen für die Vorbereitung eines Schullandheimaufenthaltes enthält sie im Anhang Formularvordrucke, Briefentwürfe, Merkblätter, Checklisten u. ä. Sie können im Wortlaut oder abgeändert übernommen und vervielfältigt werden.

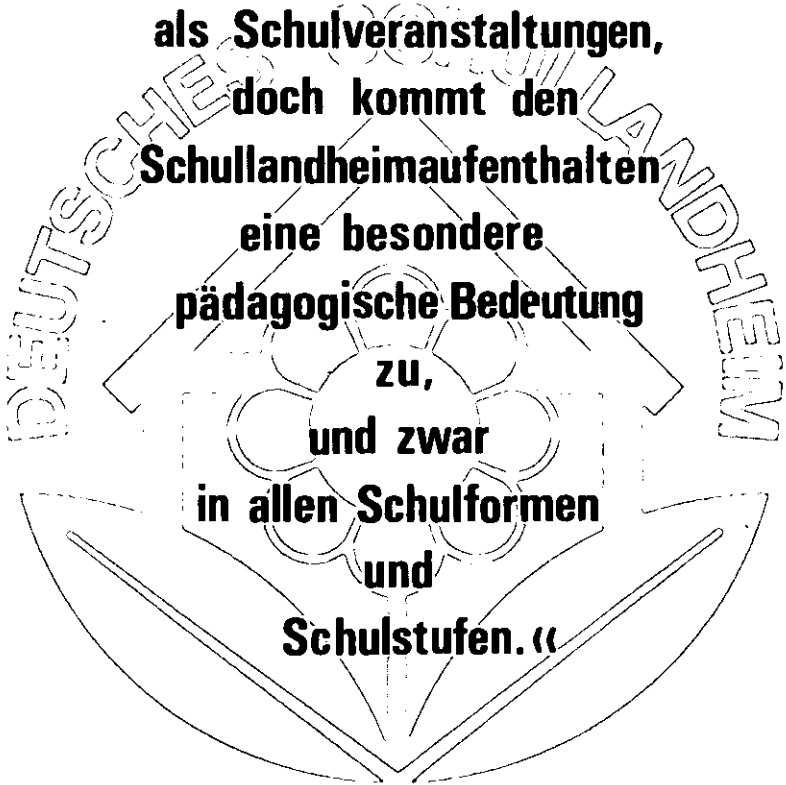
So ist diese Broschüre ein unentbehrlicher Ratgeber für jeden Lehrer, der einen Schullandheimaufenthalt plant.



Herausgeber und Bezug:

Verband Deutscher Schullandheime e. V.
Postfach 1127, 2390 Flensburg

zitat



**» Es gibt auch
Wanderungen und Studienfahrten
als Schulveranstaltungen,
doch kommt den
Schullandheimaufenthalten
eine besondere
pädagogische Bedeutung
zu,
und zwar
in allen Schulformen
und
Schulstufen. «**

Werner Remmers